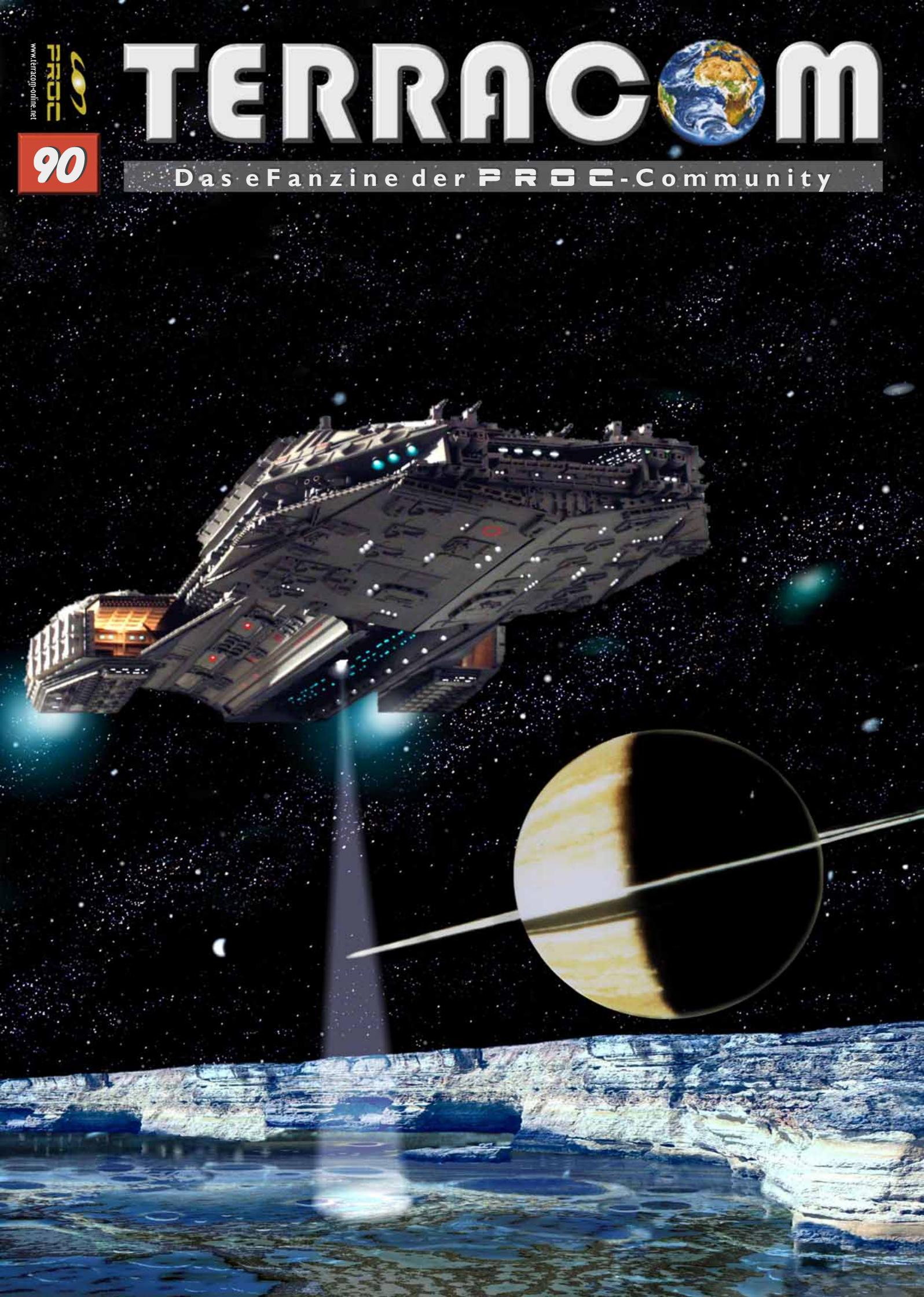


TERRACOM



90

Das eFanzine der PRC-Community



Impressum

TERRACOM

Das eFanzine der **PROC**-Community

Nr. 90 – August 2006

Chefredakteur:

Stefan Friedrich
Hütweg 38 B, 84518 Garching a.d. Alz
terracom@proc.org

Titelbild:

»Saturn« von Raimund Peter

Textbeiträge:

Lothar Bauer (lb), Stefan Friedrich (sf), Marc A. Herren (mh), Nils Hirseland (nh), Jonas Hoffmann (jh), Ralf König (rk), Dennis Mathiak (dm), Wolfgang Ruge (wr), Tobias Schäfer (ts), Claas Wahlers (cw)

Grafiken:

Raimund Peter

Copyright:

TERRACOM, das eFanzine der **PROC**-Community (www.proc.org), erscheint monatlich als nichtkommerzielle Publikation unter:

www.terracom-online.net

Das **TERRACOM** darf nur in unveränderter Form weiterverbreitet werden. Das Copyright der Beiträge und Grafiken liegt bei den jeweiligen Autoren und Zeichnern. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, der PROC-Community oder deren Vertreter wieder.

© 2006 der Gesamtausgabe by Stefan Friedrich

Leserbriefe:

Bitte schickt eure Leserbriefe per EMail an terracom@proc.org. Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan®, Atlan® und Mausbiber Gucky® sind eingetragene Warenzeichen der Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt. www.perry-rhodan.net

PERRY RHODAN erscheint wöchentlich seit dem 8. September 1961.

Inhalt

<i>Impressum</i>	2
<i>Editorial</i>	3
<i>News, Vorschau</i>	4
<i>TC-Leserecho</i>	5
<i>Inside PROC</i>	7
<i>Rezensionen ATLAN 56 - 59</i>	8
<i>Rezensionen PERRY RHODAN 2341 - 2345</i>	19
<i>Perrypedia aktuell</i>	29
<i>Story »Fraktales Liebesgeflüster«</i>	30
<i>Rezension »Die Rebellen von Traversan«</i>	34
<i>Rezensionen MADDRIX 161-163</i>	36
<i>Story »Das letzte Mal«</i>	40
<i>Rezension »Nach Norden!«</i>	43
<i>Rezension »Die gläsernen Höhlen«</i>	45
<i>Seit 137 Jahren unter den Meeren ...</i>	46
<i>DORGON-Report</i>	49
<i>Astro- & Raumfahrt-News</i>	50
<i>TERRACOM-Galerie</i>	39





Liebe TERRACOM-Leser,

die ATLAN-Heftserie geht in den Endspurt. Am 11. August erscheint der Abschlussband von Exposéautor Michael Marcus Thurner. Ich bin gespannt, wie die Rätsel um die Lordrichter und das Schwert der Ordnung, die im Lauf der letzten Mini-Zyklen aufgeworfen wurden, schlüssig aufgelöst werden. Schauen' mer mal, was MMT aus dem Hut zaubert.

Die Erstauflage von PERRY RHODAN steuert dagegen auf die Zyklus-Halbzeit zu. Noch zwei Doppelbände von Christian Montillon und Hubert Haensel, dann sind die ersten 50 Bände des TERRANOVA-Zyklus erschienen. Zuletzt gab 'Stamm-Gastautor' Frank Böhmer sein zweites Gastspiel. Obwohl der Roman an sich gut lesbar war, hatte ich doch etwas mehr Bezug zur Zyklusbehandlung erwartet, Frank ist schließlich kein PR-Neuling mehr. So war es aber ein typischer 'Gastroman' mit sehr wenig Relevanz für die weitere Handlung. Danach gab Hubert Haensel mit seinem Doppelband einen interessanten Einblick in das Innenleben der Terminalen Kolonne und die Entwicklung Roi Dantons zum Dual. Zwei wirklich gelungene Romane! Dagegen konnte mich der anschließende Doppelband von Arndt Ellmer nicht so recht begeistern. Die Handlung wirkte über weite Strecken viel zu konstruiert, man könnte auch *plot-driven* dazu sagen.

Nun steht als nächstes das Debüt von Christian Montillon an. Der aus der ATLAN-Serie bekannte Jungautor gibt seinen Einstand in der PERRY RHODAN-Serie gleich mit einem Doppelband. Mal sehen, wie er sich 'schlägt'. Ich bin gespannt auf seine Romane und Christian ist es sicher auch, nämlich auf die Leserreaktionen. *g*

Ansonsten tut sich im Moment in Sachen PERRY RHODAN nicht allzu viel. Die Hype im PR-Forum um den Tippfehler auf dem Cover von PR 2344 zeigt, dass wir uns derzeit mitten im Sommerloch befinden. Auch im August wird sich daran voraussichtlich nichts ändern. Dafür geht es im September dann Schlag auf Schlag; eine Reihe von Veranstaltungen stehen an. Zuerst der ZellaktivatorCon in Hamburg, dann der PERRY RHODAN-GeburtstagsCon in München und am dritten Septemberwochenende schließlich die Sternennacht in Duisburg.

Aber bis dahin ist ja noch etwas Zeit, widmen wir uns daher zunächst einmal dem Inhalt der aktuellen TERRACOM-Ausgabe. Neben Rezensionen zu PERRY RHODAN, ATLAN, MADDRAX und weiteren SF-Publikationen, können wir euch diesmal gleich zwei SF-Stories anbieten. Zum einen eine *Geschichte aus der In-trawelt* von Roman Schleifer und zum anderen die Shortstory »Das letzte Mal« von Stefanie Rafflenbeul. Weiterhin finden sich in dieser Ausgabe die regelmäßigen Rubriken News, Inside PROC, DORGON-Report, Perrypedia aktuell sowie Astro- & Raumfahrt-News. Ein Artikel von Claas Wahlers zu Jules Verne rundet dieses TERRACOM ab.

Und nun wünsche ich euch viel Spaß mit dem TC 90!

Ad astra!

Stefan

P.S.: Ich bin neugierig auf euer Feedback zum TERRACOM. Bitte schreibt mir an terracom@proc.org

	<h2>SciFi & Fantasy</h2> <p>Das Gemeinschafts-Forum für Science-Fiction, Fantasy und Horror von PROC, SciFi-World, Ralf's Phantastik-Ecke, Web-Chronik und Troll-Höhle</p>	<p>WWW.TROLL-HOEHLE.DE</p>
---	--	----------------------------

PERRY RHODAN-Jahrbuch 2005

Beim SFCU ist vor kurzem das PERRY RHODAN-Jahrbuch 2005 erschienen. Der Band bietet auf ca. 350 Seiten einen umfassenden Rückblick auf das letzte Jahr. Es beinhaltet die Zeitraffer von Michael Thiesen zu den PR- und ATLAN-Heften, die 2005 erschienen sind. Rezensionen zu den PR-Taschenbüchern, -Hardcovern, -Hörbüchern und vielem mehr. Artikel zu PR-Cardgame und zu dem Rollenspiel aus dem Pegasus Verlag. PERRY RHODAN im Internet mit der Vorstellung von zwei Fanprojekten (u.a. der Perrypedia). Ein Blick auf das Fandom in Deutschland, Japan und Brasilien und jede Menge weiteres interessantes Material rund um das Perryversum. Das Titelbild stammt von Swen Papenbrock.

Das Softcover (Klebebebindung) ist für €12,00 plus Versandkosten beim SFCU erhältlich.

Vorschau August 2006

03.08. 1961: Uschi Zietsch (Susan Schwartz) geboren

04.08. PR 2346 »Chyndors Weg« von Christian Montillon
1961: Andreas Findig geboren

09.08. 1952: Hubert Haensel geboren

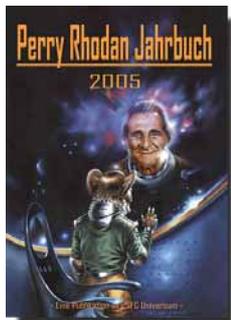
11.08. PR 2347 »Die Heiße Legion« von Christian Montillon
ATLAN 60 »Das Schwert der Ordnung« von Michael Marcus Thurner
ACD-Con im Karlshof bei Nördlingen (bis 13.08.)

18.08. PR 2348 »Quarter Phillips Sehnsucht« von Hubert Haensel

25.08. PR 2349 »Wurmloch ins Solsystem« von Hubert Haensel

26.08. 1945: Dirk Hess geboren

31.08. 1981: Winfried Scholz (W.W. Shols) gestorben



Quelle: www.sfcu.de

Neuer PR-Hörspiel-Trailer

Unter www.hoernews.de steht seit kurzem ein weiterer Hörspiel-Trailer und das romantische Thème-Thema zum Download bereit. Weiterhin findet sich dort ein – wenn auch kurzes Interview mit Volker



Lechtenbrink, der Perry Rhodan in den *Sternenozean*-Hörspielen spricht und ein Interview mit den Machern von STIL, dem Studio, das die Hörspiele produziert.

Weiterhin sind jetzt die neuen Cover der ersten sechs CD's auf der Homepage von LübbeAudio zu sehen.

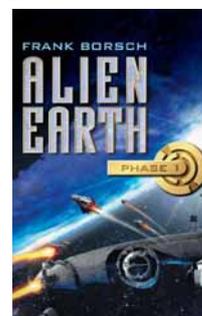
Quelle: www.perry-rhodan.net

Alien Earth von Frank Borsch

Auf der Heyne-Homepage gibt es einen ersten Teaser zum Inhalt der neuen Serie von PR-Autor Frank Borsch:

Eines Tages erscheint ein

gigantisches Raumschiff am Himmel über der Erde. Und es geschieht – nichts. Kein Angriff mit Atomblitzen, keine Vernichtungsschläge gegen die menschliche Zivilisation. Das Raumschiff verharrt für etliche Jahre einfach im Orbit. Und erst nach und nach wird klar, dass die Invasion längst begonnen hat ...



Quelle: www.heyne.de

Der PERRY RHODAN-GeburtstagsCon in München

Auf der PR-Homepage ist das aktuelle Programm des Con »45 Jahre PERRY RHODAN« (am 9. September 2006 im Literaturhaus München, Salvatorplatz 1) als pdf-Datei verfügbar.

ConTeilnehmern, die bereits am Vortag anreisen, bietet der PERRY RHODAN-Stammtisch »Ernst Ellert« München die Gelegenheit, sich bereits am Freitag, den 8. September 2006 auf die Feier einzustimmen.

Da das Platzangebot im Stammlokal »Zum Glaskasten« in der Aschheimerstraße 15 in München begrenzt ist, es empfiehlt sich an diesem Freitag möglichst frühzeitig zu kommen. Beginn des inoffiziellen VorCons ist um 17 Uhr. Informationen zur Anfahrt etc. finden sich auf der Stammtisch-Homepage:

www.prsm.clark-darnton.de

Quelle: www.perry-rhodan.net

Weitere PR-Figuren

Im Dezember werden im HJB-Shop drei weitere PERRY RHODAN-Figuren erscheinen: Thora, Crest und Iwan Iwanowitsch Goratschin.



Die Skizzen stammen von Ralph Voltz.

Quelle: www.hjb-shop.de

ATLAN-Intrawelt-Storywettbewerb

Die Gewinner des Intrawelt-Storywettbewerbs:

1. Preis: Stefan Friedrich »Eine Gute-Nacht-Geschichte«
2. Preis: Stefan Pannor »Ein Besuch des Händlers«
3. Preis: Gilbert Hangel »Benutze deinen Kopf«
4. Preis: Ella Wirtz »Der Zug des Philosophen«
5. Preis: Werner M. Höbart »Das Atlan-Paradoxon«
6. Platz: Thomas. A. Ruhk »Exil«
7. Platz: Th. Schweikard »Schwarmzeit«
8. Platz: Marc A. Herren »Das Fleisch Gottes«
9. Platz: Sascha Wilhelm »Hart am Wind«
10. Platz: Dieter Bohn »Märchenstunde«

Die zehn Storys werden in einem Storyband abgedruckt. Herausgeber ist die PERRY RHODAN-Fan-Zentrale.

Quelle: www.perry-rhodan.net

Der Tippfehlerteufel

Auf dem Titelbild von PERRY RHODAN Nr. 2344 hat wieder einmal der Tippfehlerteufel zugeschlagen. Statt »Die Rebellen von Traktarat« heißt es auf dem Cover »Die Rebellen von Traktarat«.

Das zusätzliche 't' stammt übrigens 'offiziell' von KNF. Aber vielleicht werden ja auf diese Weise die restlichen Buchstaben aus der eingestellten ALAN- ... äh, ATLAN-Serie recycled? *g*

Quelle: www.perry-rhodan.net



PERRY RHODAN Extra 3

Am 1. September 2006 erscheint parallel zu PR 2350 das dritte PERRY RHODAN Extra. Enthalten ist u.a. der Roman »Schwingen der Macht« des Berli-

TC-Leserecho

Lesermeinungen zu TERRACOM 89

Da habt Ihr wieder ein prima Zine aufgelegt! Wie immer findet sich für jeden Geschmack etwas.

Für mich sehr interessant waren das Interview mit Christian Montillon, Posbi-Krieg-Artikel und Autorenänderung, das Meinungsbild zur PRFZ und deine Grafik-Kollage (S. 16)!

Super! Das wäre das einzig richtige Cover für den "Fußball-Roman" von Robert Feldhoff gewesen!

Norbert Mertens (per eMail)

Wie immer superklasse! Regelmäßig wie ein Uhrwerk! Hut ab! Das ist eine wirklich professionelle Arbeit!

Leo Beyrle (per eMail)

Schreibt uns euer Feedback zum TERRACOM an terracom@proc.org, benutzt das Feedback-Formular auf der Homepage, oder postet in den einschlägigen Foren (Troll-Hoehle.de, PR-Forum).

ner Autors Bernhard Kempen. Zum Inhalt:

Atlan geht mit der jungen Wissenschaftlerin Arnie Siska in den Einsatz. Es spannt sich ein großer Bogen, beginnend in der Gegenwart bis hin zur Vergangenheit, tief in der Geschichte der Milchstraße. Es ist ein wahrhaft kosmisches Epos, an dem Atlan und die junge Wissenschaftlerin teilnehmen.

Es geht letztlich um ein uraltes Geheimnis, auf dessen Spur der Arkonide im Goldenen System der Charon-Sternenwolke kommt. Diese Spur führt zurück in eine Zeit, in der noch nicht die humanoiden Wesen zur vorherrschenden Spezies in



weiten Teilen des Universums aufgestiegen waren, in der es noch andere kosmische Konstellationen gab, in der aber trotzdem bereits die Chaotarchen mit den Kosmokraten um Einfluss und Macht rangen ...

PERRY RHODAN Extra 3 wird wieder verschweißt in eine Kunststoffhülle ausgeliefert und ein Hörspiel enthalten sowie ein ausklappbares Poster von Dirk Schulz.

Das umlaufende Titelbild stammt von Ulrich Zeidler, der als Designer u.a. das Yellow Cab aus der SF-Parodie »(T)raumschiff Surprise – Periode 1« gestaltete.

Quelle: www.perry-rhodan.net

Dirk Schulz bei Spiegel Online

Unter dem Titel »Action im Breitwandformat« findet sich derzeit auf der Homepage von SPIEGEL ONLINE ein Porträt des PERRY RHODAN-Illustrators Dirk Schulz. Weiterhin wird dort exklusiv der Comic »Kiko«, eine Fantasy-Geschichte in 18 Bildern. Es geht um zwei schräge Charaktere, die es in unsere Welt verschlägt. Der Comic wurde von Bernd Kronsbein getextet und unter Mithilfe von Horst Gotta gezeichnet.



Quelle: www.perry-rhodan.net

AR - Active Rendering, geht in die vierte Runde!

Das kostenlose eZine des Bryce Boards ist nun schon mit seiner vierten professionellen Ausgabe im PDF-Format erschienen.

Beginnend im Dezember 2005 mit einer noch recht kleinen 14 Seitigen Ausgabe, hat sich der Umfang nun verfünffacht.



AR bietet ein vielseitiges Angebot das alle Sparten des 3D Renderings abdeckt. Zum Beispiel Interviews mit bekannten 3D Künstlern, Tutorials zu den unterschiedlichsten Programmen, Plugins (Cinema 4D, Bryce, Hexagon, Poser, Vue und AutoCAD), Reviews, z.B. MojoWorld 3 Pro, Caustics Generatr 1.4 ..., Vorstellung von CDs und DVDs aus dem Grafikbereich, Hinweise auf interessante 2D/3D Internetseiten sowie regelmäßiger Kurztipp-Reihen für Cinema

4D und Bryce: blackdot's Mini-Tutorials für C4D und Professor Brycesteins Bryce-Secrets u.v.m.

Der Umfang der neusten Ausgabe umfaßt 10,5 MB, die sich aber absolut lohnen auch für Schmalband Surfer. Zusätzlich gibt es noch einen Bonusdownload, der diverse Screenshots zu den Tutorials im Heft enthält, sowie weitere Goodies.

Downloaden könnt ihr das Ganze unter: www.activerendering.de

Quelle: lb

PERRY RHODAN beim Chaoradio

Die Ausgabe 35 des *Chaosradio Express*, der wöchentliche Chaosradio Podcast vom Chaos Computer Club, geht unter dem Titel »PERRY RHODAN – Ein Blick in die Welt des erfolgreichsten deutschen Science-Fiction-Universums« in über einer Stunde ausführlich auf die PERRY RHODAN-Serie ein. Im Gespräch mit Moderator Tim Pritlove berichtet der PR-Risszeichner Gregor Sedlag aus dem Perryversum. Ausführlich wird auch auf die *Perrypedia* des PROC eingegangen.



Der Download im MPEG-1 Audio-Format (Layer III Audio, 63 MB) ist kostenlos.

Quelle: chaosradio.ccc.de/cre035.html



Die PEGASUS 2006 (03.-05. November 2006)

Die PEGASUS 2006 - Stargate & Atlantis Convention findet vom 03. – 05. November 2006 im Kultur- und Kongresszentrum Deggendorf statt

Zum Start der Pegasus mit dabei: Rahmenprogramm anlässlich des 45. Geburtstages von Perry Rhodan.

An diesem Wochenende erwarten Euch nicht nur unsere Gäste:

- Torri Higginson (Dr. Elizabeth Weir - SGA)
- JR Bourne (Martouf - SG1)
- David Nykl (Dr. Zelenka - SGA)
- Colin Cunningham (Major Davis - SG1)
- Craig Veroni (Peter Grodin - SGA)
- Robert Leeshock (Liam Kincaid - Gene Roddenberry's "Earth: Final Conflict")
- Bruce Woloshyn - Rainmaker Entertainment, Special Effects Supervisor "Stargate: Atlantis"
- Dr. Kevin Grazier - Jet Propulsion Lab (NASA),

Wissenschaftlicher Berater "Battlestar Galactica"

- Klaus Bollhöfener - VPM
- Michael M. Thurner - PERRY RHODAN-Autor
- Götz Roderer - Physiker und Autor
- Gregor Paulmann - Diplom-Ingenieur und PR-Risszeichner
- Rüdiger Vaas - Astronomie-Redakteur bei "bild der wissenschaft"
- Michael Rauter - PERRY RHODAN-Online-Club und
- Eckhard Schwettmann

sondern auch ein abwechslungsreiches Programm:

Neben unserem Hauptprogramm mit unseren Gästen aus Stargate SG1 und Stargate Atlantis haben wir noch für Euch vorbereitet:

Interaktive Vorträge mit und von Dr. Kevin Grazier:

- The Science of Science Fiction
- The Science of "Stargate" & "Galactica"
- Lord of the Rings - The Cassini/Huygens Mission to Saturn and Titan

Visual Effects Workshop - Creating Magic for the Screen mit Bruce Woloshyn

Acting Workshop mit Colin Cunningham

Rahmenprogramm PERRY RHODAN

- 45 Jahre Perry Rhodan
- Transporttechnologien (nicht nur) in der Science Fiction – Diskussionsrunde
- Perry Rhodan Fans Aktiv
- Das ganze Universum in einem Buch

Wettbewerbe

- Musikvideo-Contest
- Art-Show mit Kunst-, 3D- & Modellbau-Wettbewerb
- Kostümwettbewerb
- Story-/Fanfiction-Wettbewerb
& Frage- und Antwortsessions, Autogrammstunden, Fotosessions, Parties ...

Tickets für das ganze Wochenende gibt es schon ab 79,00 Euro; Weitere Informationen unter: www.fkm-events.com

Veranstalter:

FKM-Events, Veilchengasse 15, 94469 Deggendorf
Tel.: 0991/83 00 66, mail: info@fkm-events.com

Quelle: www.fkm-events.com



Inside
PROC

Liebe TERRACOM-Leser,

im Juli diesen Jahres ist herzlich wenig beim PROC geschehen. Im Zuge der allgemeinen Hitze gibt es beim PROC auch ein kleines Sommerloch. Immerhin ist das Osiris-Buch so ziemlich fertig. Dazu aber mehr im DORGON-Report.

Bleibt mir eigentlich nur auf die Ereignisse demnächst hinzuweisen. Im September gibt es den GeburtstagsCon – 45 Jahre PERRY RHODAN in München. Dafür gibt es offenbar auch noch Karten, also meldet Euch an! Die Veranstaltung findet am 9. September statt. In Hamburg gibt es den ZellaktivatorCon am 2. September im Eidelstedter Bürgerhaus. Auch dieser stets gemütliche Con ist zum empfehlen.

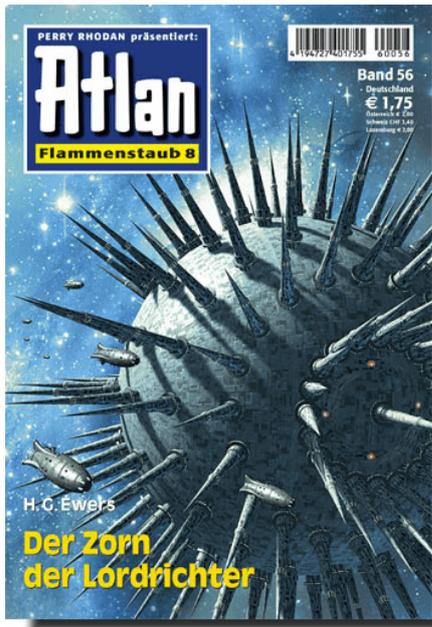
Die PERRY RHODAN-Tage in Rheinland-Pfalz werden voraussichtlich 2007 wieder stattfinden. Der PROC wird sich auch am Programm beteiligen. Wir planen auch ein bis zwei neue Animationen für den Con zu 'produzieren'.

Apropos Cons im Jahre 2007. Natürlich findet 2007 auch wieder ein Con in Garching statt. Dazu hat der PERRY RHODAN-Stammtisch »Ernst Ellert« München einen Storywettbewerb ausgeschrieben. Die Kurzgeschichten sollen diesmal Agentengeschichten aus dem Perryversum sein. Also gleich ob Storys aus dem TLD, der Solaren Abwehr oder der USO. Hauptsache, es handelt sich um Spione im All.

Soviel von mir. Ich wünsche Euch viel Spaß bei dieser TERRACOM-Ausgabe!

Nils Hirseland
1. Vorsitzender des PROC e.V





ATLAN 56 (FLAMMENSTAUB 8)
Der Zorn der Lordrichter
 von H.G. Ewers

Rezension von Ralf König

Nachdem H.G. Ewers bereits einmal einen Gastroman für PERRY RHODAN beigesteuert hat, greift er nun auch wieder einmal zum Stift für die ATLAN-Serie, deren Geschehnisse er als Exposéautor auch eine Zeitlang bestimmt hat. Nach langen Jahren, lesen wir so wieder eine Geschichte vom „Altmeister“, der mit die meisten Romane zur größten SF-Serie der Welt beigesteuert hat und immer bekannt dafür war, tolle Geschichten mit herrlich skurrilen Charakteren zu entwickeln. Allerdings war H.G. Ewers auch nie unumstritten, immer wurden seine Geschichten und vor allem seine Charaktere, die sich selten aus dem Exposé ergaben, kontrovers diskutiert. Trotzdem kann man unterm Strich sicher sagen, dass H.G. Ewers ein wichtiger Autor in der Seriengeschichte war und es ist gut, dass er wieder einmal die Gelegenheit erhält, sich in dieser Weise seinen Fans zu präsentieren.

Kontrovers ist allerdings für seinen vorliegenden Roman auch das richtige Wort. Lange Jahre hat man den Schreibstil des Autors vermisst und in der heutigen Serie, hat er sicher auch nicht mehr die Freiheiten, die er früher einmal hatte. Trotzdem sind die Charaktere, die Ewers schildert, nicht uninteressant und seine Fähigkeiten, Raumschlachten auch vom strategischen Standpunkt aus darzustellen, immer noch vorhanden. Sein Wissen über die Kunst des Krieges, bringt der Autor denn auch in die Geschichte ein. Das ist auch alles wunderbar dargestellt, leider fehlt dem ganzen ein klein wenig Glaubwürdigkeit.

Denn wie will Ewers uns erklären, dass die Gegner genau da materialisieren, wo er sie haben will? Kommen sie woanders im System an, ist die ganze schöne Planung zunichte gemacht. Und leider finden sich im gesamten System auch denkbar wenige Raumminen, die es dann glaubwürdiger machen würden, dass die Raumschiffe der Gegner genau da ankommen, wo sie ankommen sollen. H.G. Ewers verzichtet allerdings darauf, diese Merkwürdigkeit zu beschreiben. In der PR-Serienvergessenheit sind Zufälle dieser Art nun zwar wahrlich nicht selten, aber der Weltraum ist halt nun mal dreidimensional und mächtig groß. Da könnte es schon passieren, dass die Gegner sich auch mal nicht ans Drehbuch halten.

Die Schlacht selbst ist dann zwar durchaus gut beschrieben, aber man wird irgendwie wieder das Gefühl nicht los, dass zwischen „Elite-“, und „-besatzung“ auch in diesem Fall wieder mehr liegen als ein reiner Bindestrich. Denn die Figuren an Bord von Atlans Schiff, leisten sich wieder eine ganze Reihe von merkwürdigen Aussetzern. Kleckern sich mit Getränken voll und sind dann ganz und gar davon abgelenkt sich wieder trocken zu legen. Kriechen auf dem Boden herum, anstatt die Ordnung im Blick zu halten, gifteln herum, anstatt das Raumschiff zu fliegen ... Na ja, so richtig überzeugend ist das dann doch nicht. Und dazu kommt ja noch, dass sie genau auf dieser Welt in einer Art Eliteakademie ausgebildet worden sind.

Atlan hingegen ist nun regelrecht zum Superhelden geworden. Er hat alles im Griff, wickelt alle Gegner mal nebenher um den Finger, spielt alle gegeneinander aus und ist so souverän, dass man sich manchmal schon fragt, wie das denn plötzlich kommt. Das ist zwar durchaus wohltuend, aber man ist es eigentlich schon gar nicht mehr gewöhnt, deswegen kommt es manchmal auch etwas merkwürdig herüber.

Und zum Schluss wird dann eine Weltraumparty gefeiert, die einen fast schon an StarWars denken lässt, wo auch nach jeden Erfolg der Rebellion ein blankpolierter, gold glänzender C3PO auf eine strahlende Prinzessin zutrippelte und sich irgendjemand irgendwie auszeichnen ließ.

Immerhin interessant ist dann der Auftritt von Ovaron. Ein Splitter zumindest von ihm, und man fragt sich, ob die Geschichte mit den Bewusstseinsplittern aus dem Roman von Wim Vandemaan da irgendetwas damit zu tun hat ... Vielleicht ja doch, oder es ist



reiner Zufall? Jedenfalls kriegt Atlan noch ein Bewusstsein zu dem Sammelsurium von Extrasinn und Flammenstaub hinzu. Langsam wird es eng in Atlans Geist.

Und ganz zum Schluss, als man schon fast nicht mehr daran geglaubt hat, kriegt man sogar noch etwas Information angeboten. Die Lordrichter waren an Informationen interessiert, die Atlan ebenfalls nicht unbekannt sind. Nämlich an denen über den vierten Stamm der Rhoarxi. Er spielt also in der Tat noch eine Rolle in der Geschichte. Was man ja eigentlich auch fast erwarten konnte, es kommt selten vor, dass bei PERRY RHODAN eine Information nur mal so in den Hefroman kommt.

Fazit: Man stellt fest, dass H.G. Ewers sich weiterentwickelt hat. Seine Romane sind mit denen von früher nur schwer zu vergleichen und das macht eine Bewertung nicht einfach, denn eigentlich will man ja, wenn man nach langen Jahren endlich mal wieder einen Ewers-Roman in Händen hält, gerne in Erinnerungen schwelgen. Ein etwas zwiespältiges Gefühl bleibt so zurück, einerseits hat man durchaus einen guten Roman gelesen, andererseits fehlt einem doch etwas. Nur was? Rorvic und a Hainu, Tengri Lethos, die Söhne des Lichts oder einfach nur ein paar erfrischend spritzige Ideen? Einiges davon hätte den Roman sicher aufgewertet.

Trotzdem war es aber eine interessante Lektüre mit für einen mittelalten Leser (-;-) durchaus vorhandenen Reminiszenzen. Angesichts der Schwächen, die aber leider immer wieder auftraten, fällt es schwer, da in der Bewertung sehr hoch zu greifen. Schön war es aber in jedem Fall mal wieder „einen Ewers“ in Händen zu halten. **NICHT ÜBEL**

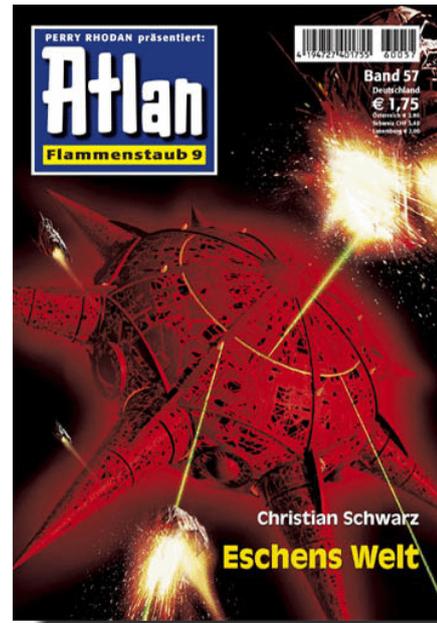
ATLAN 57 (FLAMMENSTAUB 9)

Eschens Welt

von Christian Schwarz

Zwei Tage nach dem ersten Angriff auf BOYSCH schickt Lordrichter Saryla erneut 500 Garbyor-Raumer in die Schlacht. Doch wieder können die Juclas mit Unterstützung des Sammlers MITYQINN den Angriff zurückschlagen.

Atlan muss auf BOYSCH immer wieder kleinere und größere Streitigkeiten schlichten, an denen meist Juclas beteiligt sind. Um die Lage zu stabilisieren, zieht Atlan die Kadetten der Akademien von BOYSCH auf seine Seite, die als Berater oder Befehlshaber von Raumern das Freihandelszentrum si-



chern sollen.

Auf BOYSCH begegnet sKaystale nach 40 Jahren dem Takerer Susyn, der für ihre schreckliche Verstümmelung verantwortlich ist. Die Takererin ist hin und her gerissen ihre Rache zu vollziehen, oder zurückzustecken, um Atlan nicht zu schaden. Schließlich entscheidet sie sich für den Arkoniden und tötet Susyn nicht.

Atlan will sich nun endlich auf den Weg zu Eschens Welt machen, wo der verschollene vierte Rhoarxi-Stamm leben soll. Dazu schickt er zunächst die MITYQINN voraus, wenig später folgt ihr Atlan mit der AVACYN. Derweil bleibt Carmyn Oshmosh als seine Statthalterin auf BOYSCH zurück.

Bei einem Orientierungsstopp 150 Lichtjahre von Eschens Welt entfernt orten die AVACYN und MITYQINN einen Verband von fünfzehn Zaqoor-Raumern, die einen *Kirigalo* begleiten, das Schiff eines Lordrichters.

Atlan befiehlt der MITYQINN die Garbyorschiffe anzugreifen. Nachdem die Zaqoor-Raumer vom Sammler vernichtet wurden, wendet sich die Aufmerksamkeit dem Kirigalo zu. Der Seesternraumer des Lordrichters Saryla koppelt seine Zacken ab, die einzeln den Kampf gegen den Sammler und seine Vasallen aufnehmen. Atlan begibt sich mit Hilfe von Florymonthis per Transmitter zusammen mit Kaystale auf ein Kirigaluun-Segment, das sich während der Schlacht etwas abseits hält. Dort vermutet der Arkonide den Lordrichter, jedoch vergebens.

Und irgendwann werde ich Krand'har anstelle des Krand'hars ...

ATLAN 57, S. 6

Nach der Rückkehr zur AVACYN nähert sich Atlan mit dem Raumer der NAMEIRE-Klasse dem Zentralsegment des Kirigalo. Plötzlich materialisiert der Lordrichter Saryla mit seinem Eishaarfeld in der Zentrale. Die Cappins können der ungeheuer negativen Ausstrahlung des Lordrichters nicht widerstehen und sinken zu Boden. Nur Atlan kann mit Hilfe seines Monoschirms und des Bewusstseinsplitters von Ovaron gegen das Eishaarfeld des Lordrichters bestehen. Als Saryla den Arkoniden töten will, rappelt sich Kaystale auf lenkt den Lordrichter kurz ab. Sie wird von Saryla kurzerhand getötet. Der Opfergang der Takererin verschafft Atlan eine kleine Verschnaufpause, in der er sich sammeln kann. Es gelingt dem Arkoniden durch den Einsatz des Flammenstaubs das Eishaarfeld des Lordrichters zum Zusammenbruch zu bringen. Zum Vorschein kommt ein nackter, verkrüppelter Cappin. Saryla, der von der Besatzung der AVACYN gefangen genommen wird, erkennt, dass alles ein perfider Plan des Schwerts der Ordnung war, um den aufmüpfigen Lordrichter loszuwerden und gleichzeitig Atlan zu schwächen. Allerdings hat das Garbogthera wohl nicht damit gerechnet, dass Atlan den Lordrichter lebend in die Hände bekommt.

Das TERRACOM-Bewertungssystem:

KOSMISCH
SEHR GUT
GUT
NICHT ÜBEL
LAU
MIES
NUR FÜR SAMMLER

-sf-

Rezension von Stefan Friedrich

Christian Schwarz läutet mit »Eschens Welt« das letzte Drittel des *Flammenstaub*-Zyklus ein. Es fällt auf, dass wieder einmal der Titel des Romans nichts mit dem Inhalt zu tun hat. Im vorherigen Band von H.G. Ewers hatte ich schon vergeblich den zornigen Lordrichter gesucht und auch im Roman von Christian Schwarz spielt Eschens Welt nur insofern ganz am Rande eine Rolle, dass Atlan dorthin fliegen will, aber bei weitem noch nicht ankommt. Zudem ist es seltsam, dass plötzlich davon die Rede ist, dass auf Eschens Welt der verschollene vierte Rhoarxi-Stamm lebt. Zuletzt wurde lediglich ausgesagt, dass Atlan sich auf die Suche nach den Anarii machen will. Aber das ist nicht der einzige Punkt, an dem der Anschluss an den letzten Band von H.G. Ewers ziemlich holprig ist. So ist Symaltin, der Autokrat von BOYSCH, nicht mehr wieder zu erkennen, Christian Schwarz präsentiert eine total andere Beschreibung der Figur. Der souveräne Autokrat aus dem letzten Band ist zu einem Jammerlappen mutiert, der alles unter dem Aspekt sieht, ob es seiner nächsten Wiederwahl schadet oder nicht. Da hat es sein Sohn Symaltinoron bes-

ser, er wird bei Christian Schwarz erst gar nicht mehr erwähnt. Eine weitere Unstimmigkeit ist, dass bei H.G. Ewers eine Admiraal namens Nogo Tankan die Leiterin der Akademie Kakastaun war, während es nun plötzlich der Takerer Susyn ist. Auch ist mit keinem Wort mehr davon die Rede, dass die Wissenschaftler BOYSCHs daran arbeiten sollen, die Genmanipulationen an den Juclas rückgängig zu machen.

Selbst die Gesamtsituation hat sich ziemlich gewandelt. War am Ende des letzten Romans noch alles „Friede, Freude, Eierkuchen“, muss sich Atlan nun plötzlich mit kleinlichen Streitereien der verschiedensten Parteien in und um BOYSCH herumschlagen.

Apropos Atlan. Der Arkonide verliert, wie schon im Roman von Luc Bahl, sämtlichen Wiedererkennungswert. Bei Christian Schwarz mutiert Atlan zu einem selbtherrlichen Fatzke, der undiplomatisch vorgeht und sich einer sehr rüden Ausdrucksweise bedient.

Der negative Höhepunkt war für mich dann die selbtherrliche und manipulative Ansprache Atlans vor den Kadetten der Akademien von BOYSCH. Als am Ende die jubelnde Antwort der Kadetten lautet: „Wir schwören die Treue! Führe uns in den Kampf gegen die Lordrichter!“ (S. 25), dann werde ich unwillkürlich an eine der unsäglichen Propagandareden erinnert, die im dritten Reich benutzt wurden, um die Massen zu manipulieren und auf den totalen Krieg einzuschwören. Natürlich steht bei Atlan eine ganz andere Motivation dahinter, aber die verwendeten Methoden haben eine erschreckende Ähnlichkeit. Ebenfalls bedenklich finde ich, dass Christian Schwarz den Arkoniden einen regelrechten Führerkult um sich aufbauen lässt »[...] denn vor allem die Kadetten, die ich so sehr überzeugt hatte, sahen in mir die Symbolfigur des Widerstands schlechthin. Sie würden mir folgen, niemand anderem.« (S. 33/34).

Kommen wir zu weiteren Seltsamkeiten in »Eschens Welt«. Plötzlich soll Atlans Zellaktivator nicht nur belebende Impulse an den Körper senden können, sondern auch eine positive Wirkung auf die mentale Verfassung seines Trägers haben... Um

»Warum können nicht alle Männer so sein wie du?«

Weil das Universum nicht mehr als einen Atlan verträgt, antwortete der Extrasinn spöttisch.

ATLAN 57, S. 25

SENECA zu zitieren: *Das wüsste ich aber!*

Weiter im Text: Auf dem Flug nach Eschens Welt entdeckt die AVACYN/MITYQINN bei einem Zwischenstopp ‚zufällig‘ einen Verband der Zaqoor mit dem Kirigalo-Schiff des Lordrichters Saryla in einer Lichtminute Entfernung (=18 Mio. km). Wenig später fliegt die MITYQINN den Verband an und stößt dann bei einer Entfernung von 20 Mio. km seine Vasallen aus. Wieder einmal ein Beispiel dafür, dass SF-Autoren oft ein gestörtes Verhältnis zu den Grundlagen der Mathematik haben. ;)

Nächste Seltsamkeit: Sowohl Atlan und Kaystale mit Hilfe von Florymonthis, wie auch wenig später der Lordrichter mit seinem Eishaarfeld, können einfach so auf ein feindliches Schiff transmittieren! Dabei lassen fünfdimensionale Schutzschirme Transmittersendungen eigentlich nicht durch. Die geschilderte Praxis widerspricht somit krass dem technischen Kanon des Perryversums.

Ebenfalls sehr seltsam ist, dass die Juclas die Namen aller in Gruelfin tätigen Lordrichter kennen, aber der Kommandant des Kirigalo-Schiffs noch nicht einmal den Namen seines Lordrichters weiß? WEIA!

Na ja, bei den Garbyor widerspricht sowieso vieles dem gesunden Menschenverstand. Oder wie sonst ließe sich die sehr seltsame Strategie der Lordrichters Saryla erklären, (zu Beginn des Romans) einfach mal so fünfhundert Daorghor-Raumer in eine aussichtslose Schlacht zu schicken, nur um so die Moral seiner Truppen zu testen. Zwei Tage zuvor waren schon die Zaqoor vor BOYSCH von der Übermacht der Juclas und dem Sammler vernichtend geschlagen worden.

Der Lordrichter Saryla entpuppt sich am Ende als verkrüppelter Ganjase, dessen Lebensgeschichte Atlan wohl im nächsten Heft von Achim Mehnert erfahren wird. Vielleicht wird dann auch geklärt, woher der Lordrichter die Pläne Atlans so genau kennt und was es damit auf sich hat, dass ‚Saryla eigenmächtig Trodar vorübergehend abgeschwächt hat‘. Der Lordrichter selbst hält von der Ideologie ja nichts.

Als Atlan den Flammenstaub einsetzt, um das Eishaarfeld des Lordrichters zusammenbrechen zu las-

sen, hat er wieder die allegorische Vision von den vier apokalyptischen Reitern. Ein deutliches Anzeichen dafür, dass er durch die Verwendung des Flammenstaubs dem Tod näher ist, als dem Leben. Diese Passage ha mir gut gefallen.

Wie der Arkonide den Flammenstaub dann allerdings einsetzt, spricht der bisherigen Schilderung Hohn. Atlan kann plötzlich ein völlig unwahrscheinliches Ereignis („Null Prozent Wahrscheinlichkeitsfaktor“) Realität werden lassen. So ein Blödsinn! Dann hätte Atlan ja genauso gut Kythara retten können. Damals hieß es noch, Unmögliches – und genau das ist ja ein Ereignis mit Null Prozent Wahrscheinlichkeitsfaktor – könne der Flammenstaub nicht bewirken. Die Wirkungsweise des Flammenstaubs wird hier so hingedreht, wie es gerade in den Plot passt. Großes WEIA!

Dass sich am Ende dann noch alles als ein irrwitziger Plan des Schwerts der Ordnung herausstellt, um den aufmüpfigen Lordrichter Saryla loszuwerden und gleichzeitig Atlan zu schwächen, schlägt dem Fass endgültig den Boden aus.

Aber auch in diesem Roman gab es natürlich ein paar Aspekte, die mir gefallen haben. So etwa die Schilderung von Kaystales Zwiespalt, den Mann, den sie seit Jahrzehnten hasst, zu töten, oder still zu halten und so Atlan nicht zu schaden. Nur warum musste Kaystale, die am Ende im Kampf gegen Saryla einfach so getötet wird, in Atlan verliebt sein? Wahrscheinlich stand im Exposé, dass jedes weibliche Wesen sich auf den ersten Blick automatisch in den ehemaligen Kristallprinzen verlieben muss. ;)

Positiv ist auch, dass Atlan nun wieder die Auswirkungen des Flammenstaubs in sich spürt, die im letzten Heft gar nicht erst erwähnt wurden.

Fazit: Der Roman von Christian Schwarz kann leider in keiner Hinsicht überzeugen. Solche **MIESEN** Romane reduzieren mein Bedauern über die Einstellung der ATLAN-Heftserie beträchtlich.

Rezension von Jonas Hoffmann

Das Debüt von Christian Schwarz in der, leider sterbenden ATLAN-Serie ist ein richtig gutes. Ein echter Old-School fashioned PERRY RHODAN-Roman aus der guten alten Zeit des Cappin-Zyklus. Man fühlt sich sofort in der Zeit zurück versetzt. Atlan agiert so, wie wir ihn von früher kennen, mit Durchsetzungsvermögen und der Konsequenz, die er in letzter Zeit ab und an vermissen lies. Das Element Florymonthis weckt ebenfalls Erinnerungen an die Vergangenheit. Da wurde eine sehr gute Mischung gefunden, schade dass er von den Lesern nicht ange-

Ich hätte es erkennen müssen. Die ganze Zeit lagen die Ungereimtheiten offen vor mir. Ich habe sie sogar angesprochen und nicht die richtigen Schlüsse daraus gezogen. Ich Narr!

Hörte ich richtig? Seit ich zurückdenken konnte, bezichtigte sich der Extrasinn das erste Mal selbst der Narretei.

ATLAN 57, S. 55

nommen wurde. :-)

Im Gegensatz zu Luc Bahl, der praktisch mit denselben Figuren arbeitete, agieren bei Christian Schwarz die Figuren so, wie man es sich vorstellt. Sie stolpern nicht einfach durch den Plot, sondern handeln nachvollziehbar und konsequent. Schade, dass Kaystale stirbt. Sie war ein interessanter Charakter, wie eigentlich alle Figuren, die MMT bisher einbrachte. Wie bei Zamptasch wurde Kaystale für den Fortgang der Handlung gebraucht und auf dem Höhepunkt stirbt sie. Ein wichtiger Pluspunkt für die Serie seit sie in der Hand von MMT liegt! Es werden keine ‚Überfiguren‘ wie Kythara eingeführt, die man nur schwerlich wieder losbekommt, sondern Figuren, die gebraucht werden und die abtreten, wenn sie ihren ‚Höhepunkt‘ erreicht haben.

Aber ein Negativpunkt gibt's natürlich auch, denn mir geht das mit Eschens Welt zu schnell. Es wird nicht klar, warum ausgerechnet Atlan an diese Informationen kommt und zuvor noch kein Cappin sich Gedanken über die Rhoarxi gemacht hat. Und dann gibt's da noch einen Makel, der aber weniger etwas mit Christian Schwarz zu tun hat. Denn das ‚Wir haben alles genau so geplant‘-Schwert der Ordnung geht auf den Nerv. Diesen Absatz hätte man sich besser sparen sollen, denn so verkommt die ganze Handlung zu einem statischen Gebilde in dem die Wesen der ‚Niederungen‘ keinerlei Einfluss haben. Das will keiner lesen.

Fazit: Toller Roman von Christian Schwarz, man erkennt, dass der Mann sich auskennt in der Serie. Es ist wirklich sehr schade, dass die Serie eingestellt wird und das Konzept auch nicht weiterverfolgt wird. ☹️ So wird der erste wohl auch der letzte Auftritt von Schwarz in der ATLAN-Welt gewesen sein. **GUT - SEHR GUT**

Rezension von Ralf König

Christian Schwarz ist als Autor von Heftromanen bereits früher in Erscheinung getreten. In letzter Zeit nicht nur bei JERRY COTTON, sondern auch bei der anderen großen Science Fiction-Serie, die im Bastei Verlag erscheint und BAD EARTH vor einiger Zeit beerbt hat, der Serie STERNENFAUST.

Christian Schwarz setzt in dem vorliegenden Roman die Geschichte auf der Freihandelswelt fort, die von H.G. Ewers vor zwei Wochen begonnen wurde. Er bedient sich derselben Charaktere, im Wesentlichen jedenfalls, und trotzdem hat man eigentlich den Eindruck, neuen handelnden Personen zu begegnen. Ein regelrechter Bruch ist es, der zwischen den beiden Geschichten liegt.

Und es ist irgendwie auch etwas merkwürdig, was da passiert. Atlan scheint plötzlich in der Rolle des Herrschers dieser Welt zu sein und deswegen wird er mit allen Problemen behelligt, ob sie ihn nun etwas angehen oder nicht. Der eigentliche Ganjo hingegen, wird zum Statisten degradiert. Im vorigen Band noch ein gewiefter Politiker, der alle Schliche kennt, dackelt er nun hinter Atlan her und lässt sich durch die Handlung schieben, eigentlich nur damit beschäftigt um seine Position und seine Wiederwahl Angst zu haben. Sollte er eigentlich nicht, denn noch vor zwei Wochen wurde er als durchaus geschickter Ganjo vorgestellt, der weiß was er tut und dem seine Wähler auch Kompetenzen zugestehen.

Dass Atlan sich um Probleme mit den Juclas kümmert, mag im Übrigen auch noch angehen. Aber doch nicht bis ins kleinste Detail hinein.

Dazu kommt noch, dass der Roman sprachlich nicht unbedingt zum Rest der Serie passt. Da werden Juclas geschildert, die ungehemmt ihre Triebe ausleben, was durchaus zu ihnen passt. So sind die Beschreibungen zumindest teilweise auch nicht schlecht, aber im Detail denn doch zu umgangssprachlich. Ein Beispiel: Literweise werden da gleich die Körperflüssigkeiten verspritzt.

Als sich die Lage dann ein wenig beruhigt, wendet sich Atlan einem anderen Problem zu. Aus irgendeinem Grund, der entweder nicht erwähnt wurde oder den ich überlesen habe, muss er dringend zu Eschens Welt. Aus dem Überleitungstext am Ende geht dann immerhin hervor, dass dort wohl der vierte Stamm der Rhoarxi vermutet wird. Vorher aber motiviert er mal eben noch die Absolventen der Raumakademie mit ausgesuchten Plattheiten dazu, an seiner Seite zu kämpfen. Wohlgermerkt Elitekämpfer, deren Format wir an Bord der AVACYN ja teilweise schon bewundern konnten – und auch in diesem Band wieder zu lesen kriegen. Die herumkeifende Pilotin jedenfalls, die von Teamfähigkeit wohl noch nicht mal was im Lexikon gelesen hat, ist mir nach wie vor eher unsympathisch. Von der ständig Symbiontenflüssigkeit süffelnden Orterspezialistin ganz zu schweigen.

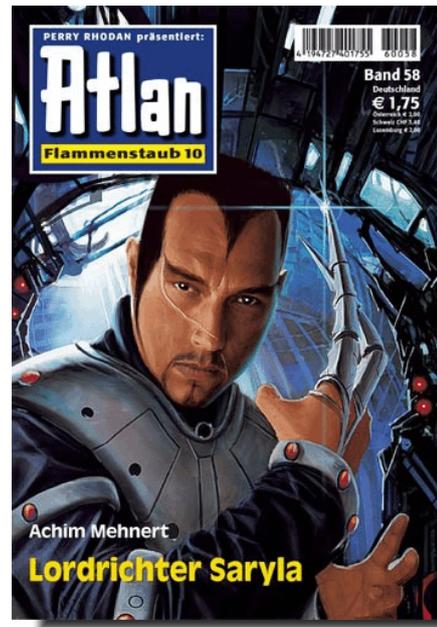
Und dann fliegt Atlan nach Eschens Welt, wo er quasi zufällig über einen Lordrichter stolpert – bei einem Zwischenstopp, genau genommen. Ohne zu zögern, fangen sie eine Raumschlacht mit den Garbyor an, was auch nur geht, weil der Sammler glücklicherweise mitgekommen ist. Der Lordrichter hat aber alles geplant und so stolpert Atlan in die Falle. Seine Verehrerin, die entstellte Elitekämpferin Kaystale, kann dem Einfluss des Eishaarfeldes widerstehen. Und obwohl sie von Erinnerungen überwältigt wird,

lenkt sie den Lordrichter doch ein klein wenig ab. So viel zumindest, dass Atlan den Flammenstaub einsetzen kann. Einen Grund hat er nun dafür, denn der Lordrichter wird ihn töten, insofern kann er sein Leben auch gleich durch den Einsatz dieser Substanz aufs Spiel setzen. Und das klappt dann auch, der Lordrichter stürzt seines Eishaarfeldes beraubt zu Boden – und entpuppt sich als recht gewöhnlicher Cappin. Erschreckt stellt der Saryla fest, dass er betrogen wurde. Wesentliche Informationen wurden ihm wohl vorenthalten. Dass man das Schwert der Ordnung besser nicht hintergeht, muss er nun auf eher schmerzhaft Weise lernen.

Die Erinnerungen Kaystales verleihen der Figur übrigens durchaus eine gewisse Tiefe. Aber leider sind sie doch etwas deplaziert, denn in dem Augenblick, in dem das Eishaarfeld alle Mitglieder der Expedition außer Atlan und Kaystale bannt, ist die Information über ihre Vergangenheit ziemlich zweitrangig. So geht der eigentlich interessante Beitrag eher unter. Und für die Geschichte spielt er leider auch keine Rolle. Dazu war er insgesamt viel zu nebensächlich eingebracht.

Fazit: Es sind nur noch wenige ATLAN-Romane, bis die Serie endet. Der Roman »Eschens Welt« trägt die Nummer 9 dieser Zwölfer-Staffel, und eigentlich passiert denkbar wenig in der Geschichte. Atlan agiert in einer Rolle, die er eigentlich gar nicht haben sollte. Denn eigentlich ist der Ganjo immer noch Oberhaupt dieser Gemeinschaft, während Atlan eher militärische Aufgaben hat. Auch ist nicht so ganz nachvollziehbar, warum der Arkonide nach Eschens Welt will. Der Zwischenstopp hätte auch etwas deutlicher als solcher klassifiziert werden können. Und zu guter Letzt haben sich alle Personen doch sehr verändert. In H.G. Ewers Roman waren die Figuren jedenfalls noch ganz anders beschrieben worden, als sie sich nun zum Teil verhalten.

Insgesamt trägt der Roman diesen Namen in jedem Fall zu Unrecht, denn um Eschens Welt geht es eigentlich kaum. Er spielt allenfalls als Fernziel eine Rolle. Ankommen tut man dort nicht, und vermutlich spielt auch der Nachfolgeband vorwiegend an Bord der AVACYN, denn der Lordrichter wird uns seine Lebensgeschichte erzählen. So fragt man sich denn doch, warum dieser Roman diesen Titel hat und was er an dieser Stelle überhaupt soll. Spannung steigert er jedenfalls kaum. Er verschleppt nur und weiß nicht einmal durch eine ausgefeilte Geschichte zu unterhalten. Dieser eher grobschlächtige Stil passt für mich persönlich auch kaum zur Serie, insofern war das Lesevergnügen doch eher getrübt. **MIES**



ATLAN 58 (FLAMMENSTAUB 10)
Lordrichter Saryla
 von Achim Mehnert

Nachdem Atlan sich einigermaßen von den Folgen des erneuten Gebrauchs des Flammenstaubs erholt hat, verhört er den gefangenen Lordrichter Saryla. Der entstellte Takerer hasst Atlan zwar, das Schwert der Ordnung hasst er aber noch mehr. Daher erzählt er dem Arkoniden seine Geschichte.

Saryla wächst auf dem Planeten Sytio als Sohn reicher Plantagenbesitzer auf. Bereits als Kind hat er immer wieder Probleme, sich dem Edikt der Disziplin zu unterwerfen, das auf dem takerischen Agrarplaneten propagiert wird. Während seines Studiums kommt Saryla erstmals mit der Trodar-Lehre, die von dem Fremdwesen Carpes Maluni gelehrt wird, in Kontakt und verfällt ihr. Bei einem Kampf mit seinem Lehrmeister wird er verstümmelt. Saryla tötet Maluni.

In den Folgejahren steigt Saryla nicht nur zum mächtigsten Mann Sytios auf, sondern ist auch im gesamten takerischen Einflussbereich ein sehr wichtiger Strippenzieher. Er entwickelt seine eigene, abgewandelte Trodar-Lehre. Als seine Jugendliebe Rowena ihn verlassen will, tötet er die unliebsame Mitwisserin. Dabei geht ein Bewusstseinssplitter von der Takererin auf Saryla über.

Jahre später begegnet der Trodar-Führer auf Sytio erstmals dem Schwert der Ordnung, das sich hinter einem Eishaarfeld verbirgt. Das Garboghtera bietet Saryla nahezu unbegrenzte Macht an, um gegen die verhassten Ganjasen vorgehen zu können. Saryla geht auf das Angebot ein und wird zum ersten

Lordrichter aus Gruelfin. Das Initiierungsritual findet auf der Weihetafel ALTAMON statt, die eine von dreien Plattformen dieser Art ist.

Nach dieser Zeremonie begegnet Saryla erstmals dem Obersten Lordrichter, dem eine latente Wahnsinnsaura anhaftet und der sich ebenfalls hinter einem Eishaarfeld verbirgt.

In den folgenden Jahrzehnten wird die Machtbasis der Lordrichter in Gruelfin immer weiter ausgebaut. Weitere Lordrichter werden initiiert, es kommen aber auch aus anderen Galaxien zwei der Anführer der Garbyor hinzu. Regelmäßig treffen sie sich auf ALTAMON.

Saryla entfremdet sich im Lauf der Jahre immer mehr dem Trodar-Glauben und wird nur noch von seinen eigenen Machtgelüsten angetrieben.

Der Lordrichter verfolgt seine eigenen Pläne für Gruelfin und plant die Machtübernahme der Takerer über die Sombrero-Galaxis. Da jedoch kommt ihm Atlan in die Quere, der ihn besiegt und somit seine Pläne durchkreuzt.

Saryla glaubt, dass das Schwert der Ordnung ihn in eine Falle gelockt hat, um ihn zu beseitigen und gleichzeitig Atlan entscheidend zu schwächen. Denn das Garbogthera wusste um die Macht des Flammenstaubs und dass Saryla dagegen nicht würde bestehen können.

Um seine Rache vollziehen zu können, bietet der Lordrichter dem Arkoniden einen Pakt gegen das Schwert der Ordnung an, das auf dem Weg nach Eschens Welt ist. Der Takerer verspricht Atlan als Gegenleistung weitere Informationen über das Garbogthera, die er in seinem Bericht ausgespart hatte. Atlan geht gegen den Widerstand seines Extrasinns auf das Angebot ein.

Während sie sich auf den Weg nach Eschens Welt machen, warnt Ovarons Bewusstseinssplitter Atlan, dass sich auch in Saryla ein winziger Teil des Ewigen Ganjos befindet, allerdings ein negativer.

-sf-

Rezension von Stefan Friedrich

Achim Mehnert schildert in »Lordrichter Saryla« die Lebensgeschichte des Takerers, der zu einem der Anführer der Garbyor in Gruelfin aufsteigt. Saryla wird konsequent negativ als arrogantes, bösesartiges und machtgeiles A...loch geschildert. Das ist aber auch schon das interessanteste an dem Roman. Denn über weite Strecken konnte die Lebensgeschichte Sarylas nicht überzeugen. Speziell die Kindheitsepisode strotzt vor Klischees. Aber auch in der Folge dümpelt die Schilderung Sarylas absolut unspannend und we-

nig interessant vor sich hin. Erst durch den Kontakt mit dem Schwert der Ordnung kommt etwas Schwung in die Handlung. Allerdings sind wir an dem Punkt schon auf Seite 45 des Romans. In der Folge werden dann ein paar Informationshäppchen über den Initiationsritus der Lordrichter präsentiert. Die Identität des Schwerts der Ordnung und des Obersten Lordrichters, die Atlan laut Aussagen im Dunkelsternzyklus Atlan ja persönlich kennen sollen, wird natürlich noch nicht enthüllt. Das bleibt wohl dem Exposéautor im Abschlussband des Zyklus vorbehalten.

Übrigens geht Achim in seinem Roman mit keinem Wort darauf ein, woher die Garbyor denn so genau über Atlans Pläne Bescheid wussten und wissen. Seltsamerweise fragt Atlan diesbezüglich auch nicht aktiv nach. Der Flammenstaub setzt ihm wohl so stark zu, dass ihm diese wichtige Frage gar nicht erst in den Sinn kommt. Andererseits scheinen der Extrasinn und auch Ovarons Bewusstseinssplitter nicht vom Flammenstaub beeinträchtigt zu sein und hätten Atlan auf diese offene Frage aufmerksam machen müssen.

Anscheinend lässt kurz vor Ende der ATLAN-Heftserie auch beim Lektorat die Konzentration etwas nach. So ist am Anfang des Romans (S. 5) einmal fälschlicher Weise vom *Erzherzog* Saryla die Rede. Später wird aus dem *galaktowirtschaftlichen* Studium des Takerers (S. 24) plötzlich ein *galaktopolitisches* Studium (S. 33).

Auf der LKS geht Rüdiger Schäfer übrigens erstmals auf die bevorstehende Einstellung der Serie ein. Unter diesen Vorzeichen muss man wohl auch sehen, dass die Innenillustration in diesem Heft der Anzeige von FanPro für die LEPSO-Trilogie weichen musste.

Fazit: »Lordrichter Saryla« lässt sich kurz mit dem Begriff 'belanglos' beschreiben. Für den drittletzten Roman des *Flammenstaub*-Zyklus ist das eindeutig zu wenig. LAU

Rezension von Jonas Hoffmann

Achim Mehnert erzählt die Lebensgeschichte des gefangenen Lordrichters Saryla. Die Geschichte vom protegierten, egoistischen Jungen zum skrupellosen, machtbesessenen Herrscher ist zwar nicht wirklich etwas Neues, sie wirkt aber gradlinig und glaubhaft. Einzig die Ankunft und Initiierung Carpes Malunis wirkt seltsam. Komisch ist, dass der auch da schon mächtige Saryla nichts über den unbekanntem Dekan herausfindet. Welche Uni stellt ohne Bewerbungsunterlagen einen Dekan ein? Des Weiteren erfahren wir mehr vom Schwert der Ordnung, dem Aufbau der

Macht Trodars in Gruelfin und von den Initiierungsplattformen, die irgendwie an das PLATEAU oder die EBENE erinnern. Außerdem erscheint es so, als ob das Schwert der Ordnung nur eine Person ist. Daraus ergeben sich einige Möglichkeiten, wer oder was sich hinter dem ganzen Machtgebilde verbirgt. Vielleicht ein abtrünniger Kosmokrat? Mehnert streut in seinem Roman einige Informationen aus, die allerdings mehr Fragen aufwerfen, als zu beantworten. Doch dies ist im Sinne eines Zyklus, der sich gut entwickelt. Kaum zu glauben, dass die ganzen Fäden in nur zwei Heften alle geklärt werden können, doch man wird sehen. Sarylas Geschichte zumindest bringt die Story geradlinig und lesenswert voran.

Fazit: Ein guter Roman von Achim Mehnert. Es ist zwar nur eine Lebensgeschichte, wie man sie in der Serie (alte ATLAN-Serie, PR) dutzendweise findet, aber das kann man Achim ja nicht ankreiden. **GUT**

Rezension von Ralf König

Achim Mehnert ist in der ATLAN-Serie inzwischen kein Unbekannter mehr. Mit »Lordrichter Saryla« legt er den nunmehr dritten Roman innerhalb der Serie vor, mit durchaus unterschiedlichem Erfolg. Der aktuelle Roman behandelt die Lebensgeschichte des Lordrichters Saryla, den Atlan im vorhergehenden Band von Christian Schwarz gefangen setzen konnte.

Saryla hat die eigentlich typische Kindheit und Jugend eines PR-Bösewichts. Insofern hat Achim Mehnert hier tief in die Trickkiste vieler Lebensgeschichten gegriffen, die vor allem in der PERRY RHODAN-Serie mittlerweile Bestandteil der Handlung sind. Andererseits ist Achim Mehnert kein Stammautor und so kann er dem Thema doch einige neue Seiten abgewinnen, die so neu aber auch wieder nicht sind, denn sicher ist die Geschichte vom Exposé vorbestimmt.

Saryla ist Sohn reicher Eltern, die als Plantagenbesitzer reichlich klischeehaft Personal beschäftigen, das fast wie Sklaven gehalten wird. Die Arbeiter verdienen wenig und haben auch wenig zu sagen. Und der junge Saryla wächst in dem Wissen auf, dass das Geld seines Vaters alle Probleme für ihn löst, was ihn zu einem Egoisten macht. Dem steht aber die Lehre entgegen, die Disziplin und Gehorsam in den Vordergrund stellt und kein „Ich“ zulässt. Das lernt Saryla erst später kennen, als er sich bereits seines ersten Widersachers entledigt hat, einem jungen Mann, der ihm seine Freundin streitig machen will.

Mit ihr zusammen trifft er in einer Vorlesung an seiner Universität zum ersten Mal auf die Lehre von Trodar. Der neue Dekan ist es, der ihnen diese Lehre

nahe bringen will. Und er macht aus allen treue Anhänger von Trodar, nur nicht aus Sarylas Freundin, die dem skeptisch gegenüber steht. Nach seinem Abschluss, bleibt Saryla bei dem Lehrmeister, lässt sich von ihm vollends in Trodar einweihen. Und es interessiert ihn kaum, dass in dieser Zeit seine Eltern sterben und sich der Dekan des Geldes seiner verstorbenen Eltern bedient, bis nichts mehr da ist.

Als ihm klar wird, dass er nur ausgenutzt wurde und als der Dekan ihm mitteilt, dass er seine Welt und ihn nunmehr verlassen wird, tötet er den neuerlichen Widersacher. Nun muss er ein neues Vermögen aufbauen, was ihm mit seiner Skrupellosigkeit gelingt. Seine Freundin stumpft immer mehr gegenüber seinem Verhalten ab. Er wählt immer häufiger Mittel der Gewalt, um seine Ziele zu erreichen, bis er sogar seine Freundin tötet, weil sie „zu viel weiß“. Dabei bemerkt er eine Bewusstseinsweiterung. Aber er ahnt nicht, was da in ihn gefahren ist.

Und dann trifft er auf das Schwert der Ordnung, das ihn zum ersten Lordrichter in Gruelfin weiht. Damit hat er dann die Mittel, die nötig sind, um sich endgültig gegen die Ganjasen zu stellen.

Aber anscheinend sind nicht alle Lordrichter auf seiner Seite oder aber der Oberste Lordrichter und das Schwert der Ordnung sind gegen ihn. So kommt es, dass er Atlan in die Falle geht, weil er nicht über ausreichende Informationen verfügt.

Der Splitter Ovarons erkennt dann zum Schluss, dass der Bewusstseinsplitter in Saryla eine negative Komponente aus seinem eigenen Bewusstsein ist.

Übrigens ist Eschens Welt tatsächlich wieder nicht Gegenstand der Geschichte. Das verschiebt sich noch einen weiteren Band, denn außer Saryla zu verhören und einen Pakt mit ihm zu schließen, gegen den der Extrasinn eigentlich etwas einzuwenden hat, macht Atlan nichts weiter. So ist das Ergebnis nur, dass Saryla seine Hilfe anbietet im Kampf gegen die übrigen Lordrichter, weil er noch eine Rechnung mit ihnen offen hat. Hoffentlich vertraut der Arkonide Saryla nicht wirklich.

Interessant ist übrigens auch, wie oft Atlan als derjenige dargestellt wird, der ja nun wirklich nichts Böses tun würde. Wirklich? Na ja, um anderen zu schaden, eher nicht. Aber er ist auch gegenüber den „Bösen“ nicht wirklich zimperlich. Und da muss man sich dann schon fragen, ob diese schwarz-weiß Malerei wirklich noch normal ist. Es ist halt nicht das Gleiche, wenn zwei dasselbe tun. Im einen Fall sind die Absichten ach so hehr, im anderen ach so nieder. Wer legt die Grenzen der Moral denn eigentlich fest? Und warum ist das Verhalten Atlans auch so viel mo-

ralischer, als das des Lordrichters? Seine Gedanken gegenüber Saryla sind jedenfalls kaum von denen des Takerers zu unterscheiden.

Insgesamt wird mir persönlich darüber zu wenig reflektiert. Eine klare Abgrenzung zwischen Gut und Böse sollte man sowieso nicht machen, weil beide Seiten oft eher durch Zufall in eine der beiden Richtungen abdriften und da auch noch viele andere Faktoren mitspielen. Bei Saryla hätte es dazu viele Gelegenheiten gegeben, die dem Lordrichter deutlich mehr Tiefe verliehen hätten und so natürlich auch das Lesevergnügen deutlich gesteigert hätten.

Fazit: Alles schön und gut, auch durchaus nicht uninteressant erzählt. Aber als Leser vermisst man doch eine Menge in dem Roman. Vielleicht kann eine Geschichte über das Leben Sarylas nur so aussehen, aber eigentlich würde man doch mehr erwarten. Nur mehr von was? Drei Romane vor dem Ende der Serie lesen wir einen Roman über einen Lordrichter und am Ende ist man doch enttäuscht, denn man hat den Eindruck, eigentlich nichts Neues erfahren zu haben. Und das, wo nun nur noch zwei Romane übrig sind. Denn die Informationen, die in dem Roman transportiert werden, sind in den Bänden zuvor bereits bekannt geworden. Und so ist der Roman, obwohl er gut geschrieben ist, irgendwie unbefriedigend. Der Autor hat aber irgendwie noch das Beste daraus gemacht und im Vergleich zu einigen der Vorgänger, ist es eine durchaus lesenswerte Geschichte, die aber an einigen Schwächen krankt. Insofern erklärt sich auch die Wertung: **NICHT ÜBEL.**

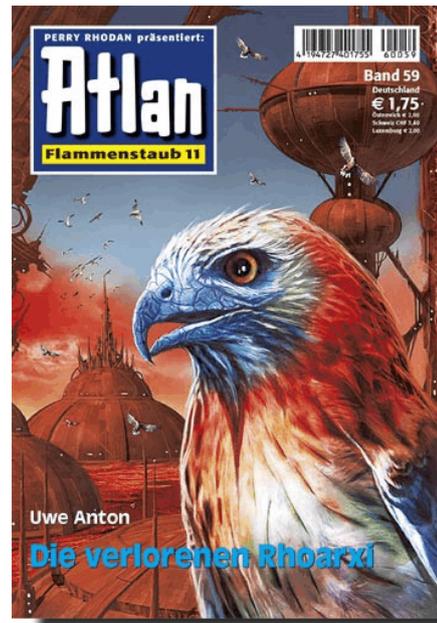
Nachdem ja nun nur noch zwei Romane übrig sind, kann man aber jetzt wohl langsam schon erwarten, dass es endlich losgeht mit dem Finale? Für das Thema kam das Ende wohl doch zu früh, so muss man die mühsam aufgebaute Geschichte nun in zwei Romanen zu einem Ende bringen. Was doch eigentlich sehr schade ist.

ATLAN 59 (FLAMMENSTAUB II)

Die verlorenen Rhoarxi

von Uwe Anton

Atlan lässt MITYQINN aus Vasallen einen Nachbau der AVACYN fertigen. Diesen Nachbau schickt er in einen Kampf mit den Zaqoor nahe Eschens Welt. Dabei wird diese AVACYN vernichtet und der Arkonide hat währenddessen etwas Zeit gewonnen. Zeit, um mit der echten AVACYN, die etwas umgestaltet wurde, auf Eschen zu landen. Im Orbit des



Planeten befinden sich zwei Kirigalo. Ein rotes Schiff eines Lordrichters und ein etwas kleinerer, weißer Kirigalo.

Getarnt als Händler Oktron von Vecchal ist Atlan mit Myreilune auf Eschen unterwegs. Dort erfährt er, warum Myreilune so zickig in Bezug auf Carmyn Oshmosh ist. Sie ist in ihre Kommandantin verliebt und eifersüchtig auf Atlan, den Carmyn anhimmelt. Myreilune führt den Arkoniden zu der „Händlerin“ Atamina Mawaysch, die sehr einflussreich ist. Allerdings ist sie keine gewöhnliche Händlerin, sondern eine echte Halbweltdame.

Zur selben Zeit rüstet der Wissenschaftler Canosch Leyne eine Expedition aus. Er will Beweise für seine Theorie erbringen, dass vor den Wesakenos eine andere Rasse auf Eschen existierte und dass die Wesakenos bei der Besiedlung vor 220.000 irgendetwas taten, das heute tabuisiert wird. Ihm zur Seite steht seine Freundin Dranta.

Zwischenspiele: ErEsSie hat alles geplant, die Versetzung Atlans von der CAVALDASCH nach Gruelfin, Carpes Maluni, der Saryla ausbildete und seinen Tod nur vortäuschte und auch der dritte Mythothekar von Extosch Persenpo Zasca war auf Cranicorr, um dort gerettet zu werden und Atlan später von Eschen zu berichten. ErEsSie, das Schwert der Ordnung hatte alles geplant.

Nach einigen Verwicklungen – die Zaqoor sind

Seitdem der Flammenstaub in dir ist, schwelgst du noch lieber in der Vergangenheit als zuvor, versetzte der Extrasinn. Da hast du bei deinem Alter ja auch einiges zu tun.

ATLAN 59, S. 10

auch auf Eschen und sind Atlan auf der Spur – gelangen alle Parteien getrennt voneinander an eine uralte Ausgrabungsstätte der Wesakenos. Dort errichten die Wesakenos vor 220.000 Jahren ihre erste Siedlung auf Eschen. Canosch Leyne entdeckt Relikte, die bereits 300.000 Jahre alt sind. Die Wesakenos haben also nach ihrer Besiedlung das avoide Urvolk zu unterdrücken begonnen. Doch diese Erkenntnis bringt den Wissenschaftler nicht viel, denn auch Atlan trifft in Begleitung von Myreilune und Atamina ein, der Mutter von Canoschs Freundin Dranta. Atlan nimmt per Funk Kontakt zur AVACYN auf und lässt Saryla freilassen. Als plötzlich zwei Eishaarfelder erscheinen, reagiert der Flammenstaub heftig auf die Felder, ohne das Atlan etwas dagegen tun kann. Zunächst löst sich das Feld des von Wahnsinn gezeichneten Obersten Lordrichters auf, es ist der Rhoarxi Choch, der vor längerer Zeit die Intrawelt verlies. Sofort wird dieser von einem gewaltigen Schwarm Zusthoas unflattert und es wird klar, dass dies die degenerierten Nachfahren des vierten Rhoarxi-Stammes sein müssen. Aus dem zweiten, och mächtigeren Eishaarfeld erscheint das Schwert der Ordnung. Es handelt sich um einen etwa zweieinhalb Meter langen, dreißig Zentimeter durchmessenden Wurm, das Saqsurmaa Emion. Der ehemalige Adjutant Litraks ist das Garboghtera.

Epilog: ErEsSie hat jetzt die drei Elemente, die es braucht. Den Flammenstaub, Rhoarxi und einen richtig bösen Knall. Der Ort des bösen Knalls soll die Milchstraße werden. Sogar Litrak und Sardaengar waren nur seine Erfüllungsgehilfen gewesen, aber sie hatten versagt, der Start des Urschwarms scheiterte.

-jh-

Rezension von Stefan Friedrich

Mit »Die verlorenen Rhoarxi« legt Uwe Anton den vorletzten Band des *Flammenstaub*-Zyklus vor. Eigentlich hätte man erwarten können, dass es sich um einen Schlüsselroman handeln würde, in dem ausführlich auf die Geschichte des vierten Rhoarxi-Stammes eingegangen wird. Große kosmische Zusammenhänge, *Sense of Wonder* ... Pustekuchen!

Stattdessen stolpert Atlan die ganze Zeit auf dem von Zaqoor besetzten Planeten umher. Apropos. Warum war bisher eigentlich immer von ‚Eschens Welt‘ die Rede, wo der Planet doch einfach nur ‚Eschen‘

heißt. Seltsam ...

Genauso seltsam ist, dass Myreilune bereits früher einmal auf Eschen gewesen war, gegenüber Atlan davon aber kein Sterbenswort erwähnt hatte. Das spricht genauso für die Inkompetenz der Besatzung der AVACYN, wie nervigen Eifersüchteleien bzw. Irrungen und Wirrungen der Liebe (Myreilune / Carmyn Oshmosh / Atlan) auf unterstem Telenovela-Niveau. Und dann muss Atlan der Pilotin der AVACYN auch noch ausführlich die Einzelheiten des Plans mit der falschen AVACYN erklären. Natürlich waren diese Informationen eigentlich für den Leser bestimmt, aber sie im Dialog mit Myreilune zu transportieren, lässt die ganjasische Pilotin als kleines Dummerchen erscheinen.

Aber viel steht ihr der Arkonide auch nicht nach. Erst meint Atlan, so gut wie keine Informationen über die Kampfkraft eines Kirigalo-Schiffs zu haben (S. 19). Dabei hat er doch erst vor kurzem mit dem Sammler MITYQINN erfolgreich gegen den Kirigalo des Lordrichters Saryla gekämpft. Dann stolpert er dilettantisch verkleidet – jeder Zaqoor erkennt ihn trotz anderer Haar- und Augenfarbe sofort – durch die Provinzhauptstadt Brynsch. Ist ja klar, wenn ich fremd bin und Informationen suche, begeben mich nicht in die Hauptstadt, in der es vor Museen und Infotheken nur so wimmeln dürfte, sondern in ein verschlafenes Nest am Ende der Welt. Vorsicht Ironie...

Dort trifft Atlan dann ausgerechnet auf einen Forscher, der sich mit genau dem gesuchten Thema intensiv beschäftigt. Das ist schon ziemlich unwahrscheinlich oder anders ausgedrückt *plot-driven*. Ebenfalls ein äußerst glücklicher Zufall ist, dass ausgerechnet der Zaqoor-Kommandant, der die falsche AVACYN vernichtet hat, nach Brynsch strafversetzt wird und dort Atlan auf die Spur kommt.

Dass der Forscher Canosch Leyne natürlich ein weltfremder, verkannter Wissenschaftler ist, mag ich fast gar nicht mehr erwähnen, *Klischee as Klischee can*.

Aber der Roman hat natürlich auch ein paar positive Seiten. Wie bei Uwe Anton schon gewohnt, sind die inneren Dialoge Atlans mit seinem Extrasinn erfrischend spritzig und unterhaltsam. Daran können sich etliche andere ATLAN-Autoren ein Beispiel nehmen. Uwe Anton lässt dafür den Bewusstseinsplitter Ovarons sich kaum zu Wort melden. Zwei innere Stimmen sind dann auch etwas viel. *g*

Auf den letzten zwei Seiten gibt es dann noch die großen Enthüllungen. Die Anaari wurden vor 220.000 Jahren von den eintreffenden Wesakenos unterdrückt und haben sich zu den *Zhustoas* zurückent-

Kristallprinz, meldete sich der Extrasinn, wie blöd bist du eigentlich?

ATLAN 59, S. 23

wickelt. Auf den ersten Blick erscheint es ziemlich unplausibel, dass die Cappins die ehemaligen Kosmokratendiener so einfach unterdrücken konnten. Allerdings lässt sich das ohne Informationen – die man in dem Roman nicht erhält – über den damaligen technologischen Stand der Rhoarxi nicht endgültig einschätzen.

Der Oberste Lordrichter ist der sabbernde und dem Wahnsinn nahe Rhoarxi Choch, der vor einiger Zeit die Intrawelt verlassen hatte. Wenn ich mich recht erinnere, wurde er im ersten Intrawelt-Roman von Leo kurz erwähnt.

Das Schwert der Ordnung schließlich ist das Saqsurmaa Emion. An der Stelle entfuhr mir beim Lesen ein ungläubiges ‚Hä?‘

Durch einige Einschübe im Roman soll dem Leser deutlich gemacht werden, dass ALLES vom Garbogt-hera geplant war. Angefangen bei Omega Centauri, über die Obsidian-Kluft, die Psi-Quelle, dem Dunkelstern (ok hier gab es einen ungeplanten Rückschlag), bis zur Intrawelt. Emion wollte angeblich von Anfang an die Faktoren Rhoarxi und Flammenstaub zusammenbringen, um durch eine Katastrophe für sich eine Welt ohne Schmerz zu erschaffen.

Na ja, das hört sich alles äußerst konstruiert an. Es scheint mir, dass hier im Nachhinein eine Erklärung für die bisherigen Ereignisse um Atlan und die Lordrichter zusammengeschustert wird, die so natürlich nicht geplant war. Dementsprechend zwickt und zwackt es an vielen Stellen. So etwa, dass Eide Symtosch im Auftrag des Schwerts der Ordnung den Transfer Atlans mit der CAVALDASCH nach Gruelfin veranlasst haben soll. Dabei hatte doch erst der Atlan in der anderen Wahrscheinlichkeitsebene mit Hilfe des Flammenstaubs bewirkt, dass die Cappins überhaupt erst auf den Arkoniden auf dem Planeten Ende aufmerksam wurden. Auch dass Persenpo Zasca ausgerechnet in BOYSCH mit Atlan zusammenreffen würde, scheint mir nur sehr schwer planbar gewesen zu sein.

Aber vielleicht klärt sich ja alles zur allgemeinen Zufriedenheit auf, wenn MMT im Abschlussband u.a. erklärt, wie das Schwert der Ordnung immer so ausgesprochen gut über Atlans Vorgehen und Pläne informiert war. Im Moment erscheint mir allerdings fraglich, ob das wirklich gelingt. Aber schau' mer mal ...

Fazit: Statt eines Schlüsselromans präsentiert uns Uwe Anton nur eine wenig unterhaltsame Geschichte, in der der Arkonide ziemlich planlos über Eschen stolpert. Vom vorletzten ATLAN-Roman hatte ich mir deutlich mehr erwartet. Das war sehr LAU!

Rezension von Jonas Hoffman

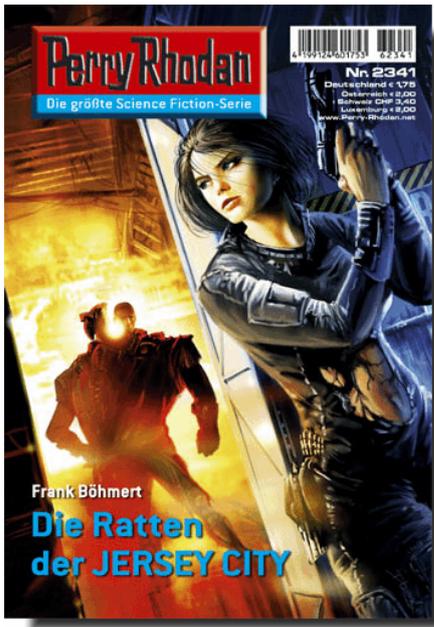
Atlan gelangt auf Eschens Welt und es kommt zum direkten Zusammentreffen mit dem Schwert der Ordnung und dessen Demaskierung. So könnte man den Roman in einem Satz beschreiben.

Der Romantitel weckt jede Menge Hoffnungen auf ein furioses Finale, wie man es von Uwe Anton und MMT durchaus erwarten kann. Doch man wird bitterlich enttäuscht. Wieso muss Atlan einer Pilotin und stellvertretenden Kommandantin eines Raumschiffs eine Erklärung über Energiesignaturen halten? Was hat die denn auf der Raumakademie gelernt? Mir kam das so vor, als hätte Uwe Anton gerade eine *Star-Trek*-Folge geschaut oder gelesen und den Kram dann ins Perryversum konvertiert. Wie kann Dranta so schnell alles mögliche besorgen, um Atlan raus zu hauen? Diese Szene würde ich gerne mal vermilt sehen in der Machart von '24'. Ich wäre wirklich gespannt, wie langsam sich Canosch Leyne den Zaqoor da nähern muss, damit es passt.

Das sind nur die kleinen 'Bugs', denn überschattet wird das Ganze vom diesem 'Ich habe alles so geplant'-Szenario! Dies wirkt einfach unglaublich, weil zu viele Unklarheiten vorhanden sind, die man einfach nicht in Einklang bringen kann. Wie hat Carpes Maluni überlebt? Wie konnte das Schwert wissen, dass Atlan genau den Pedopeiler CAVALDASCH mittels des Flammenstaubs abfängt? Woher wusste das Schwert von Symaltinorons Flug nach Cranicorr? Alles sehr seltsame Fügungen des Schicksals, die sich eigentlich nur dadurch erklären lassen, dass das Schwert selbst über Flammenstaub gebietet! Aber warum braucht es dann Atlan? Auch sonst ist der Roman alles andere als spannend, es geht alles einfach zu sehr *plot-driven* vonstatten. Es passiert genau das, was passieren muss, damit die Story dahin kommt, wo sie hin soll. Es passiert aber nichts Überraschendes, alles wirkt unnatürlich vorgegeben. Die Protagonisten haben keine Chance eigenständig zu wirken. Der Autor lässt sie einfach nicht von der Leine, er führt sie strikt zum vorher definierten Ziel, ohne Schnörkel und das ist langweilig, extrem langweilig weil einfach vorhersehbar. Da hilft auch das Outing Myreilunes nichts, und die Lösung wer das Schwert der Ordnung ist, kann dem Roman kein Feuer mehr geben.

Fazit: Wenn Uwe Anton einen Roman schreibt, dann erwartet man schon etwas mehr, vor allem wenn das Exposé von MMT stammt! Doch diesmal haben die beiden in meinen Augen komplett versagt. Dieser Roman ist **NUR FÜR SAMMLER**.





PERRY RHODAN 2341
Die Ratten der JERSEY CITY
 von Frank Böhmert

Auf der JERSEY CITY, ein Schiff der APOLLO-Klasse, werden Cleo Yelvington und Vabian F. Baertling wegen öffentlichen Streitereien zu Reinigungsarbeiten in den Wasserversorgungsanlagen verdonnert. Auf dem Weg zur Charon-Wolke wird die JERSEY CITY von Traitanks aufgebracht und die Besatzung paralysiert. Cleo und Vabian entgehen in den Versorgungsschächten dem Schicksal der anderen Besatzungsmitglieder, die auf Befehl des Dualen Vizekapitäns Krotkav getötet werden.

Obwohl sich Cleo und Vabian spinnefeind sind, müssen sie sich nun zusammenraufen, wenn sie nicht nur überleben, sondern auch Krotkavs Pläne durchkreuzen wollen. Doch das dunkle Geheimnis, das ihre gemeinsame Vergangenheit umgibt, belastet ihren Überlebenskampf im Untergrund der JERSEY CITY in immer stärkerem Ausmaß. Erst nach und nach sprechen sie über die Geschehnisse, die während ihrer Beeinflussung durch Gon-Orbhon stattgefunden haben.

Cleo und Vabian hatten damals eine Enklave gegründet, die nach den Geboten von Gon-Orbhon ohne Zuhilfenahme von Technik geführt wurde. Nach und nach verließen jedoch die anderen Beeinflussten die Enklave, bis Cleo und Vabian alleine zurückblieben. Als Cleo schwanger wurde und ein Kind gebar, fehlte es an jeglicher medizinischer Versorgung. Cleo war – bedingt durch Endzeit-Wahnvorstellungen – mit ihrer Rolle als Mutter überfordert. Sie bedrohte Vabian und ließ ihren Sohn verwahrlosen. Vabian

versuchte ihn von der Mutter fern zu halten, doch es reichte nicht; der Junge starb. Cleo fühlte sich im Stich gelassen – etwas, das sie Vabian nie verzeihen hat.

Als sie schließlich aus Gon-Orbhons Bann entlassen wurden, zeigte sich Vabian selbst an, wurde therapiert und verbüßte eine Gefängnisstrafe wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todesfolge. Um Cleo vor der Strafverfolgung zu retten, übernahm er die gesamte Verantwortung für den Tod des Säuglings. Cleo verarbeitete die Geschehnisse nicht, sondern stürzte sich stattdessen erst ins Partyleben und heuerte dann bei der terranischen Flotte an. An Bord der JERSEY CITY trifft sie wieder auf Vabian, dessen Weg ihn nach dem Gefängnisaufenthalt ebenfalls zur Flotte geführt hatte.

Nachdem sie die Erlebnisse einigermaßen aufgearbeitet haben, können sie sich wieder auf ihre Aktionen gegen den Dualen Vizekapitän konzentrieren. Sie bewegen sich durch Lüftungsschächte und Rohre der Wasserversorgung, legen Waffen- und Nahrungsdepots an und richten Horchstationen ein. Da Krotkavs Einheiten nicht vollständig auf die Schiffsspositronik zugreifen können, gelingt es Vabian, über die Bordkameras Einblick in die Geschehnisse in der Zentrale zu erhalten und damit die Pläne Krotkavs zu erfahren.

Der Duale Vizekapitän fliegt die Charon-Wolke an und gibt sich mittels positronischer Unterstützung als der terranische Schiffskommandant der JERSEY CITY aus. Es gelingt ihm, den Strukturpiloten Kango Au'Deran zu täuschen und eine Passage durch die Charon-Schranke nach Jonathon zu erhalten. Dort will er nicht nur sensibles Datenmaterial erhalten, sondern auch Mikro-Bestien und Koda Ariel aussetzen, die nach dem Verschwinden des gekaperten Schiffes aktiv werden sollen.

Doch Vabian und Cleo können kurz vor der Landung des Schiffes einen Funkspruch absetzen, der die Terraner auf Jonathon vor dem Schiff und der Einheit der Terminalen Kolonne warnen soll. Krotkov lässt sofort die Schutzschirme hochfahren und verhindert damit die vollständige Sendung des Funkspruchs. Dadurch können aber auch die Mini-Bestien und Koda Ariel nicht ausgeschleust werden. Mit einem Alarmstart verschwindet die JERSEY CITY von Jonathon und will mit dem gesammelten Datenmaterial aus der Charon-Wolke fliehen. Die Terraner und Charonii bleiben im Glauben, dass die JERSEY CITY immer noch durch Terraner gesteuert wird und schießen sie deshalb nicht ab.

Da sie nun keine andere Möglichkeit mehr haben,

den Flug der JERSEY CITY durch die Charon-Schranke – die Besatzung der Strukturdolbe wird durch Kolonnen-Motivatoren gefügig gemacht und kontrolliert – zu stoppen, müssen Vabian und Cleo zum letzten Mittel greifen: Ausgerüstet mit einer Desintegrator-Granate, schlagen sie sich bis in die unmittelbare Nähe der Strukturdolbe durch und zünden die Granate. Cleos letzter Gedanke gilt Fredrik, ihrem toten Sohn.

Der Untersuchungsbericht zum Untergang der JERSEY CITY erwähnt zwar eine mögliche Übernahme durch die Terminale Kolonne, schließt diese jedoch aus, da nach dem Alarmstart keine Waffen eingesetzt wurden. Ein Umstand, der nur Dank Vabian und Cleo zustande gekommen war. Deshalb werden auf terranischer Seite kaum entsprechende Maßnahmen ergriffen; ein erneuter Kaperversuch der Terminalen Kolonne ist somit möglich und auch wahrscheinlich.

-mh-

Rezension von Wolfgang Ruge

Und da liegt er nun, der lang erwartete Gast-Roman von Frank Böhmert. Und obwohl Frank ja mittlerweile „Stammgastautor“ ist, handelt es sich um einen typischen *Gastler*. Die Handlung spielt auf einem Nebenschauplatz, für die nachfolgenden Romane bleibt nur die Information „Die Terminale Kolonne kann nicht in Charon eindringen“ wichtig. Ansonsten ist der Roman handlungsirrelevant, denn was wirklich Neues erfahren wir nicht.

Der Roman ist gut lesbar, was dem meiner Meinung nach guten Schreibstil von Frank Böhmert geschuldet ist. Die Charakterisierungen der beiden Hauptpersonen sind gut, auch wenn ich die Darstellung der Zeit unter Gon-O etwas übertrieben fand.

Womit ich auch schon beim Negativen bin. Da wäre als erstes der vollkommen misslungene Umgang der Terraner mit der Zeit Gon-Orbhon. „War eine schlimme Zeit damals“, alles ist vergessen und verziehen. Genau so grausam wie im *Sternenozean*: Du warst halt beeinflusst. Das soll eine Aufarbeitung sein? Geht man auf Terra so mit dunklen Kapiteln um? Einfach vergessen. Ob jemand wirklich beeinflusst war, wird nicht geprüft? So leid es mir tut: Bevor man eine solche Art der Aufarbeitung schildert, soll man es lieber sein lassen. Das ganze kann man aber auch unter den Kritikpunkt „fehlende Vision vom Terra 1344 NGZ fassen“, der ja die Serie gesamt und nicht nur Frank Böhmert betrifft.

Weiterer Kritikpunkt. Die Darstellung der Terminalen Kolonne. Im Roman »Im Bann des RUFERS« läuft ein USO-Team durch Feindesland und knackt

mal ebenso nebenbei deren Rechner. Die Ganschka- ren brauchen Tage, um ein normales terranisches Raumschiff zu verstehen und empfinden betäubende Schläge als vollkommen normal. Erst feuern 17.000 Traitanks auf den TERRANOVA-Schirm, ohne dass etwas passiert, nun werden auch noch die Ganschka- ren als vollkommen inkompetent dargestellt. Und diesen Gegner soll ich als Leser noch ernst nehmen? Seit PR 2336 sind die Traitanks für mich nur noch fliegende Wasserpistolen. Nun wird die Besatzung der Terminalen Kolonne für mich langsam zur kos- mischen Lachnummer.

Fazit: Ein gut Lesbarer Roman, der im weiteren Zyklusverlauf kaum eine Rolle spielen wird. Die Schwächen wiegen den guten Schreibstil in meinen Augen wieder auf, so dass am Ende ein Roman mit ± 0 steht. In Noten: **NICHT ÜBEL**.

Rezension von Jonas Hoffmann

Der zweite Frank Böhmert-Heftroman für die PERRY RHODAN-Serie schließt von der Schreibe her nahtlos an seinen ersten Band an. Auch dieser Roman ist irgendwie „anders“ als die Romane der etablierten Autoren. Böhmert folgt einem eigenen Stil, mit zum Teil sehr kurzen Sätzen und auch seine Sprache ist eine ganz andere. Wann hört man mal einen Offizier der Flotte Worte sagen wie: »Jepp« oder »Ach nee...«? So entstehen natürliche Dialoge und Gedanken, die sich nicht gestelzt lesen, sondern natürlich wirken. Diese Schreibweise führte bei seinem letzten Heftroman leider zu einigen Unstimmigkeiten bezüglich der plötzlichen Veränderung einzelner Seriencharaktere wie etwa „schüchtern“-Rorkhete, der zu einem „Arnie“-Rorkhete mutierte. Bei den Ratten der JERSEY CITY passiert dies nicht, kann es nicht, weil die beiden Hauptprotagonisten zuvor nicht beschrieben wurden und danach auch nicht mehr beschrieben werden. So kann sich Frank frei entfalten und einen guten, schönen und auch spannenden Roman schreiben. Man nimmt den beiden Hauptfiguren ihre gegenseitige Abneigungen und Probleme ab, weil die Vorgeschichte mit den traumatischen Erlebnissen zu den Zeiten der Gon-Orbhon-Herrschaft eine gute Grundlage bildet. Zudem erhält der Leser dadurch einen weiteren kleinen Einblick in die zum Teil doch haarsträubenden Ereignisse und Probleme, die die Gon-O Krise mit sich brachte, und deren Auswirkungen auch nach einem Jahrzehnt noch lange nicht alle aufgefangen wurden.

Aber wo viel Licht ist, da ist oft auch Schatten zu finden. Zum einen verwirren manchmal die Dialoge, da man nicht weiß, wer gerade was sagt. Das kommt

nicht sehr häufig vor, ist mir aber an einigen Stellen aufgefallen. Zum anderen ist das Ende einfach zu kurz geraten. Es geht einfach zu schnell, wie die Beiden aus dem Leben scheiden. Das ist etwas schade. Und auch Bullys Gedankengang kann ich nicht folgen, vielleicht bin ich Arkonide, deren Schlussfolgerungen liegen für mich nämlich auch schier (Grüße an Kritiker ;)) glasklar auf der Hand.

Fazit: Der selbsternannte Stammgastautor Frank Böhmert ist einfach eine Bereicherung für die Serie. Sein Stil hat etwas Erfrischendes und ist immer wieder ein Schankerl, ein kleiner Edelstein unter viel wertlosem Sand. Aber es ist auch noch etwas Luft zu einem lupenreinen Diamanten. Hoffen wir mal dass uns KNF nicht wieder zwei Jahre warten lässt, bis zum nächsten „Böhmert“. **GUT - SEHR GUT**



PERRY RHODAN 2342

In der Kaverne des Laboraten

von Hubert Haensel

Ein Geschwader der Terminalen Kolonne TRAITOR ist auf dem Weg zum Kosmonukleotid TRYCLAU-3, wo es zur Schlacht mit den Truppen der Kosmokraten kommen soll. Die Flotte der Chaoskräfte umfasst 330.000 Traitanks. Auf dem Traitank mit der Registernummer 18.101.399 tut der Effremi Jothadún seinen Dienst. Durch ihr beinahe perfektes Zahlengedächtnis sind die in Horten lebenden, mausbierähnlichen Effremi für ihre Aufgabe als Statistiker und Logistiker der Kolonne prädestiniert.

Jothadúns Traitank wird während der Schlacht abgeschossen. Als einer der wenigen Überlebenden



kann der Effremi eine Rettungskapsel starten und so einen Dualen Kapitän retten. Nachdem er die Wunden des Dualen versorgt hat, fällt Jothadún auch in Ohnmacht. Er erwacht an Bord einer Skapalm-Bark, wo er erfährt, dass TRAITOR die Schlacht gegen die Kosmokraten letztendlich doch gewonnen hat. Aufgrund einer besonderen Fähigkeit, die der duale Kapitän erkannt hat, wird Jothadún zur Dienstburg CRULT versetzt, wo er einem Progresswahrer dienen soll. Als „Abschiedsgeschenk“ lässt der duale Kapitän Jothadún den endogenen Genuss durchleben.

Auf CRULT findet Jothadún ein wahres Panoptikum der verschiedensten Völker vor. Die Dienstburg hat eine schüsselförmige Silhouette und ist in mehrere Terrassen geteilt. Die unterste Terrasse dient als Landeplatz. Die vorletzte ist dem Progresswahrer Antakur von Bitvelt vorbehalten, die oberste ist die „Kaverne des Laboraten“.

Jothadún wird einem neuen Hort zugewiesen und lernt dort die junge Kettena kennen, zu der er im Laufe der Zeit eine geschwisterähnliche Beziehung aufbaut.

Vom Mor'Daer Kalbaron Rodyge wird er seinem neuen Aufgabenbereich zugewiesen. Er soll sich um die Reparatur und Reorganisation der Chaosgeschwader kümmern, die bei TRYCLAU-3 die Kosmokraten besiegt hatten. Mit viel Mühe und Not meister er die Aufgabe, wobei er allerdings mit Rodyge aneinander gerät, weil er bei der Rohstoff-„Verwertung“ eines Planeten versucht hatte, Leben zu schützen.

Nachdem die 748 Traitanks, die die Schlacht um TRYCLAU-3 überstanden haben, mit einer Kolonnenfähre verschifft worden sind, wird Jothadún von Rodyge eine neue Aufgabe zugeteilt: Er wird zum „Schachtsteiger“.

Als solcher muss er in den „Chaosschacht“, der zu der Kaverne des Laboraten führt, hinunter steigen. Um diese Aufgabe zu meistern, benötigt er eine besondere Resistenz gegen Strangeness-Effekte. Jothadún kommt mit der wechselnden Strangeness gut zurecht und wird vom ältesten Schachtsteiger Togar Horth in seine Aufgabe eingewiesen.

Diese besteht darin, die Eier des Laboraten zu ernten. Beim Laboraten handelt es sich um ein riesiges, angebliche unsterbliches, madenähnliches Wesen, das nur aufgrund der Strangeness im Chaosschacht über-

leben kann. Der Laborat kann seine „Opfer“ psychosuggestiv beeinflussen und „impft“ diese dann mit seinen Eiern, die er über seine Tentakel in die Körper seiner Opfer presst. Die Schachtsteiger müssen der Suggestion widerstehen, die Eier mit einem Kollektor einsammeln und zu den Kolonnen-Anatomen bringen. Diese benutzen die psychosuggestive Kraft, die schon den Eiern innewohnt, um Angehörige der Kolonne zu beeinflussen. Die modifizierten Eier werden als „Krallen des Laboraten“ bezeichnet.

Jothadún erkennt, dass er mit den Gesängen seines Volkes dem Laboraten widerstehen kann, diesen sogar beeinflussen vermag und entwickelt sich so zu einem guten Schachtsteiger. Seine gute Arbeit lässt ihn in der Hierarchie höher steigen. Er wird zum Mitglied der Chaos-Phalanx ernannt und gehört somit zum engsten Kreis der Mitarbeiter des Progresswahrers Antakur von Bitvelt. Jothadún erfährt, dass die Progresswahrer sich von den Kosmokraten und dem GESETZ abgewandt haben, weil dieses nur die höheren Lebensformen begünstigt. Antakur von Bitvelt besitzt einen kristallinen Körper und zwei humanoide Köpfe, die sich mit unglaublicher Langsamkeit bewegen.

Die Chaos-Phalanx besteht aus Strangenessresistenten, die im Falle eines Transfers von CRULT in ein anderes Universum die Dienstburg unter Kontrolle halten müssen. Schon bald muss Jothadún seine Aufgabe erfüllen. CRULT wechselt in ein anderes Universum, genauer in die Galaxis Milchstraße. Alle Individuen auf CRULT werden betäubt, nur die Chaos-Phalanx bleibt bei Bewusstsein. Der Übergang führt dazu, dass der Laborat durchdreht und sich selbst gefährdet. Jothadún gelingt es, ihn zu beruhigen und seine Wunden zu versorgen. CRULT ist ohne nennenswerte Schäden in der Milchstraße angekommen.

Von diesen Ereignissen wissen die Galaktiker nichts, die sich zu einer Konferenz auf der LEIF ERIKSSON II treffen, um den Stand der Dinge zu erörtern. Bull und Bostich erörtern, dass trotz des Fortschrittes bei den VRITRA-Geschützen, derzeit eine aktive Hilfe für Terra oder gar ein militärischer Schlag gegen die Kolonne unmöglich ist. Dennoch sollen alle dafür geeigneten Schiffe der Terraner und Arkoniden mit VRITRA-Kanonen ausgerüstet werden. Auch die nUSO erhält ein Geschütz für die TRAJAN.

Daneben plant Bull ein Kommandounternehmen zur Befreiung von Roi Danton, an dessen Tod er nicht glauben will.

-wr-

Rezension von Wolfgang Ruge

Sehr kurze Rezi: Gute Charakterisierungen, Gut zu Lesen. Identität des Laboraten überraschend. Negativ: Alle Mor'Daer sind böse. Alle Ganschkaren eitel. Diese Pauschalisierungen nerven.

Fazit: Irgendwie mag ich Jothadún. Der Roman hat wirklich Spaß gemacht. Da die Pauschalisierungen aber stören gibt es keine reine 1 sondern nur ein **SEHR GUT** – (Minus).

Rezension von Jonas Hoffmann

Interessante Wendungen, die uns HuHae hier kredenzt. Das Rätsel um die Figur des Laboraten wird gelöst. Es ist ein Raubtier, wer hat damit gerechnet? Der Laborate wird in einem Strangenessgefängnis auf einer Dienstburg gehalten, dem Raumfahrzeug eines Progresswahrers. Dieser Progresswahrer erinnert etwas an eine Kreuzung von Sphinx und Dualem Kapitän aus Kristall. Hubert schafft es immer wieder zu begeistern, wenn er sehr viele Informationen schön verpacken kann. Im Gegensatz zu Uwe Anton, dessen Informationen oft wie ein Copy & Paste aus Rainer Castors Datenblätter wirken, verteilt sie Hubert in der ganzen Geschichte. Dazu kommt noch ein liebenswerter Charakter, der auch die Chaosmächte irgendwie „positiv“ wirken lässt. Überhaupt hat man kurzfristig das Gefühl, dass die Chaosmächte im Kampf gegen die Kosmokraten auf der ‚richtigen‘ Seite stehen. Sie fördern immerhin in irgendeiner Art das Leben, während die Gegenseite das Universum erstarren lassen will. In diesem Zusammenhang sehr interessant, wenn auch nur eine kleine Randnotiz ist die Aussage zum GESETZ: *»Die Progress-Wahrer hatten die Abkehr von der Sklaven-Ordnung der Kosmokraten betrieben, um das Gute im Multiversum zu fördern. Sie hatten sich von einem mysteriösen GESETZ abgewendet, das nicht für lebende Wesen gemacht worden war, sondern das weit entrückte Mächte für ihren eigenen Vorteil nutzten.«* (S.28)

Mal davon abgesehen davon, wie viel davon Legende ist, interessant ist, dass man dem GESETZ abgeschworen hat. Heißt das, dass die Chaosmächte eigentlich nur abtrünnige Kosmokraten sind? Damit würde auch Vishna endlich ins Zwiebelchalenbild passen. Aber das ist Spekulation meinerseits. Nichtsdestotrotz sind solche Einwürfe oft das Salz in der Romansuppe und das gefällt, wie auch die ‚natürliche‘ Geschichte des Jothadún (sind die Effremi ein Teilvolk der Mausbiber?). Was in diesem Roman auch auffällt ist, dass fast keine menschenähnlichen Wesen bei TRAITOR unterwegs sind. Daran sieht man, dass Leserkritiken durchaus wahrgenommen

und auch umgesetzt werden, wenn sie denn gerechtfertigt erscheinen.

Fazit: Es ist ein offenes Geheimnis, dass ich informationsgesättigte Romane grundsätzlich mag, sie gut und wichtig finde. Aber auch bei diesen gibt es natürlich gütemäßige Unterschiede. Hubert Haensel verpackt die Informationen immer sehr schön in eigene Worte, das gefällt mir ganz besonders. **GUT - SEHR GUT**



PERRY RHODAN 2343
Dantyreus Qual
 von Hubert Haensel

Trotz der immer noch starken Strangeness-Werte sucht der Duale Kapitän Zerberoff CRULT auf, die Dienstburg Antakur von Bitvelts, um sich dort nachträglich die Legitimation für seine Handlungen in der Milchstraße zu holen. Der Progresswahrer hört sich Zerberoffs Argumente an und kommt zu dem Schluss, dass Zerberoff keine Schuld an den falschen Informationen der Dunklen Ermittler trägt und sein Vorgehen in der Milchstraße unter den gegebenen Umständen richtig war. Die Entscheidung des Terminalen Herolds Zerberoff den Dualen Vizekapitän Malikadi als Berater zur Seite zu stellen, macht Antakur von Bitvelt jedoch nicht rückgängig.

Weiterhin erbittet Zerberoff den neuen Dual nach CRULT zu verlegen, weil dort bessere technische Voraussetzungen herrschen als an Bord einer Skapalm Bark. Antakur von Bitvelt gibt diesem Anliegen nach und Dantyreus wird nach CRULT verlegt.

Der Dual, der aus dem Terraner Roi Danton und

dem Mor'Daer Yrendir zusammengesetzt wurde, ist zwar körperlich eine Einheit, jedoch geistig immer noch getrennt. Der Singuläre Intellekt will sich nicht einstellen. Eine Kralle des Laboraten die Danton unter Kontrolle bringen sollte, ist abgestorben. Der Terraner versucht immer noch Suizid zu begehen und so den Fragen der Awour zu entgehen, die er noch mit falschen Informationen beantwortet.

Nach dem Gespräch mit Antakur von Bitvelt wird Zerberoff vor dem Bezirk der Dunklen Ermittler von drei Awour angegriffen, kann sich jedoch verteidigen. Nachforschungen durch den Kalbaron Rodyge ergeben, dass die Awour lediglich unter Nachwirkungen des Strangenessschocks litten. Zerberoff findet diese Erklärung unzureichend.

Nachdem Dantyreus auf CRULT angekommen ist, entscheidet ders für ihn zuständige Kolonnen-Anatom Imarit Enkaraqon, ihm eine neue Kralle einzusetzen. Außerdem soll Jothadún, der offenbar die Fähigkeit besitzt, sich in fremde Intelligenzen hineinzudenken, die Anatome dabei unterstützen, den Singulären Intellekt herbeizuführen.

Es scheint so, als ob die Bemühungen vergeblich sind, denn Danton weigert sich beharrlich sein Schicksal zu akzeptieren. Die Fragen der Awour beantwortet er weiterhin falsch, die Suizidversuche gehen weiter. Jothadún kommt schließlich auf die Idee Danton in einen Zustand größter Erregung, ja unbändigen Hasses zu versetzen und so die Entstehung des Singulären Intellekts zu erzwingen.

Zerberoff greift diesen Vorschlag auf und lässt mehrere Terraner nach CRULT bringen, die er vor den Augen Dantons brutal ermordet. Danton gerät in Rage und der Dual gelangt in den Singulären Intellekt. Entgegen der Erwartungen der Kolonnen-Anatome kann er jedoch seine gewaltigen Psi-Fähigkeiten sofort einsetzen. Den sterbenden Terranern ermöglicht er durch den Endogenen Genuss einen angenehmen Tod. Die anwesenden Angehörigen der Terminalen Kolonne, unter ihnen der Hoch-Medokogh Imarit Enkaraqon, tötet er durch die Endogene Qual. Danach versucht Danton sich zu verausgaben, um so zu sterben. Sein Vorhaben scheitert jedoch. Danton und Yrendir verschmelzen im Singulären Intellekt und werden endgültig zu Dantyreus.

Von der LEIF ERIKSSON II wird ein unbekanntes Objekt geortet, bei dem es sich um einen Dunklen

»Auf ihre Weise haben die Terraner einen drastischen Ausdruck für das, was Danton mit uns macht«, warf einer der anderen Awour ein. »Sie würden sagen, er verarscht uns!«

PR 2343, S. 17

Ermittler handeln könnte. Dieser übermittelt eine Nachricht, die in einem alten arkonidischen Flotten-code verschlüsselt ist. Nach der Dekodierung erweist sich die Botschaft als Bildaufzeichnung, die Dantynen zeigt. Nach einem ersten emotionalen Ausbruch muss Reginald Bull angesichts der veränderten Lage mit kühlem Kopf handeln. Er lässt sofort das Wegasystem informieren, dass die Linie 1 eingestellt werden muss. Auch die nUSO wird gewarnt, damit Quinto-Center sofort an einen anderen Standort verlegt wird.

Am 25. Mai 1345 NGZ werden Bulls schlimmste Befürchtungen zur Gewissheit. Eine Flotte Traitanks materialisiert an der bisherigen Position Quinto-Centers. Zwar wurde das Hauptquartier der nUSO längst verlegt, dennoch steht fest: Roi Danton hat Geheimnisse an TRAITOR verraten.

-wr-

Rezension von Wolfgang Ruge

TRAITOR ist der Gegner. TRAITOR ist widerlich. TRAITOR ist unmenschlich. Es NERVT. So gut die Qualen Dantons auch geschildert sind, so nervtötend ist diese Schwarz/Weiß-Malerei. Auf der einen Seite die GUTEN Terraner, die Retter des Universums und seiner Moral. Auf der anderen Seite der zutiefst böse Gegner. Der kleine Jothadún gliedert sich mit seinem Hass auf die Kosmokratendiener wunderbar in die BÖSEN ein. Reflexion über sein Handeln findet bei ihm nicht statt. Man kann mal einen Zyklus mit einem rein bösen Gegner haben. Aber seit Band 2000 haben wir doch immer eine Seite, die mit der Eigenschaft „Mega-Super-Böse“ zu belegen ist. Das ist ein Armutszeugnis.

Ein Armutszeugnis ist auch das Handeln der ZA-Träger. Nachdem sie wissen, dass Danton zum Dualo wurde, kommen sie auf die Idee, dass dieser Geheiminformationen verraten haben könnte. Jeder Mensch mit einem IQ oberhalb von 10 hätte sofort nachdem Danton vermisst wurde, diese Möglichkeit in Betracht gezogen.

Fazit: Dantynens Qualen sind gut geschildert. Das ganze Drumherum ist übertriebene Grausamkeitsdarstellung und Festigung der Schachbrettmoral. Da ich von einem Mega-super-hammer-[...]bösen Gegner einfach nichts mehr lesen will, gibt es dafür deftigen Punktabzug. Dank der guten Beschreibung Dantons reicht es noch für ein LAU.

Rezension von Jonas Hoffmann

Der düstere Titel passt sehr gut zum düsteren Inhalt. Sehr intensiv wird darin Roi Dantons Qual ge-

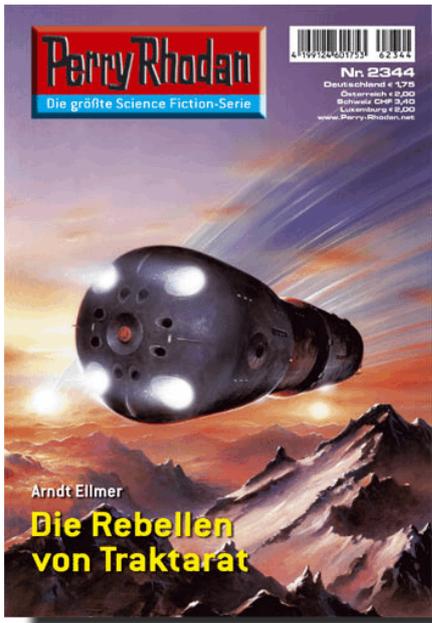
schildert und die Bösartigkeit der Chaostruppen weiter gefördert. Man fragt sich allerdings warum dies so sehr gefördert wird? Ist denn bedingungslose Grausamkeit wirklich notwendig, um das Chaos von den ‚Guten‘ abzugrenzen? Hier wird momentan etwas überzogen. Jothadúns Qual drückt dies sogar im Roman selbst aus, er ekelt sich irgendwie schon vor den eigenen Leuten. Dabei ist doch der Ansatz der Chaosgemeinschaft eigentlich gar nicht so verkehrt. Die starre Ordnung kann nicht das Ziel der niederen Lebewesen sein. Man ist als Leser durchaus hin und her gerissen, denn eigentlich sind die Chaosleute ja doch nicht grausamer als die Kosmokraten, nur wurden deren Untaten nie so explizit in der Serie dargestellt und das war gut so. Neben dieser Haupthandlung um Dantons Verschmelzung zum Dual, die durchaus spannend geschrieben ist – der Leser bleibt bis zum Ende des Romans unsicher, wie es mit Roi endet, ob er vielleicht wirklich stirbt, was durchaus plausibel gewesen wäre – wirft Bully dem Leser noch einige Schlagworte zum Aufsaugen vor. Die Terraner haben also noch einiges in der Hinterhand, man darf gespannt sein. Außerdem ist eine neue, verwirrende Fährte ausgelegt im Bezug auf die Dunklen Ermittler. Wie ist deren indirekte Attacke gegen Zerberoff zu deuten? Gibt es eine ‚fünfte Kolonne‘ in der Kolonne? Ein spannender Aspekt, der zum Rätseln animiert. Und dann ist noch das Rätsel um Rois Zellaaktivator, der mit keiner Silbe im Roman erwähnt wird. Der Anatom vermutet hinter dem Absterben der Krallen des Laboraten eventuelle Rückstände aus der Zeit Rois als Torric, doch den ZAC erwähnt er nicht. Das ist schon etwas seltsam. Hat HuHae den ZAC einfach vergessen?

Fazit: Wieder ein Roman an der Grenze zum Horror. Ich mag das nicht unbedingt lesen, aber wer’s mag..... Außerdem ist es schade, dass es schon wieder Roi trifft, dem das Schicksal seit Robert Feldhoffs Expokontrolle doch ziemlich heftig mitspielt. **NICHT ÜBEL**

PERRY RHODAN 2344

Die Rebellen von Trakarar
von Arndt Ellmer

Trakarar, die Hauptwelt der Báalols, ist von der Terminalen Kolonne besetzt. Für Amba Vatony ist dies ein untragbarer Zustand. So beginnt er im Untergrund eine Widerstandgruppe zu formieren. Bei den Rebellen handelt es sich um besonders Psi-Begabte,



die mit Hilfe von Anzügen, in die IPEV-Psikolon eingewebt ist, ihre Kräfte noch potenzieren können. Anfangs scheint das Unternehmen erfolgreich zu sein, denn der Gruppe gelingt es eine Familie Koda Ariel zu enttarnen. Durch den Erfolg reift in Vatony der Plan, das Kolonnenfort, das im System der Sonne Aptut steht, zu zerstören. Zur Durchführung seines Plans ruft er die 20 begabtesten Báalols zu sich.

Auf Terra meldet sich der Nukleus endlich wieder zu Wort. Er verkündet, dass das Solsystem unter allen Umständen gehalten werden muss. Darüber hinaus muss das Ziel der Galaktiker sein, die Entwicklung der Negasphäre in Hangay nicht nur aufzuhalten, sondern rückgängig zu machen. Denn nur in diesem Fall wird die Terminale Kolonne das Feld freiwillig räumen, weil sie dann kein Interesse mehr an der Lokalen Gruppe hat.

Dazu benötigt man das Wissen ARCHETIMS über den Prozess der Retroversion einer Negasphäre. Daher müssen sich die Terraner auf die Suche nach dem Clateaux der Zeiten auf dem Planeten Oaghonyr machen. In den Speichern NATHANS findet sich jedoch kein Hinweis, wo sich der Planet befindet. Der Mondrechner gibt Saedelaere jedoch den Tipp in den Archiven anderer Lemurerabkömmlinge zu suchen.

Saedelaere und Kantiran brechen mit der FORSCHER auf und nehmen den Schohaaken Mengo Soffix mit, der ihnen bei der Informationsbeschaffung im Clateaux der Zeiten behilflich sein soll. Bevor sie Trakarát, die Hauptwelt der Báalols anfliegen, nehmen sie bei einem Zwischenstopp auf Devolter II Curcaryen Varantir an Bord, da sich auch eine Algorian-Statue im Clateaux der Zeiten befindet.

Im Aput-System angekommen schmuggeln sich

Kantiran und Alaska Saedelaere an Bord einer Springerwalze nach Trakarát. Dort beginnen sie mit ihrer Suche nach Informationen über Oaghonyr in alten Archiven und landen schließlich auf dem Landsitz Amba Vatony's. Dieser gewährt ihnen Zugang zum Familienarchiv von Jeqaph Haus-Opho.

Während die beiden Friedensfahrer nach Informationen suchen, beginnen Amby Vatony und seine Komplizen mit der Durchführung ihres Plans. Ein Traitank wird durch einen Suggestivblock zur Landung gezwungen, Vatony und seine Gruppe gehen an Bord und fliegen zum Kolonnenfort TRAICOON 0032. Der Traitank täuscht einen Triebwerksschaden, um die unplanmäßige Rückkehr zum Kolonnenfort zu rechtfertigen. Mit den Potentialwerfern des Traitanks wollen die Báalols das Fort dann zerstören. Der Plan scheint zunächst aufzugehen, doch kurz vor dem Ziel werden die Báalols von einem Kolonnen-Motivator enttarnt und der Traitank zerstört.

Alaska und Kantiran sind im Archiv von Jeqaph Haus-Opho auf Informationen aus der Zeit des Großen Imperiums um 11.500 v.Chr. über eine »Treppe in die Wolken« gestoßen, die sich auf dem Planeten Ubanquar befand. Mit Hilfe von Kalvare der Gefährtin Vatony's, finden sie schließlich auch die Koordinaten der Welt heraus.

Als Jeqaph Haus-Opho durch einen Traitank beschossen wird, versuchen die beiden Friedensfahrer mit Kalvare durch einen Stollen zu entkommen ...

-wr-

Rezension von Wolfgang Ruge

Je länger ich über diesen Roman nachdenke, desto schlechter wird er. Die erste Schwäche ist das *ellmerale Prinzip*. Logik? Nicht vorhanden. Wieso gehen die Báalols eigentlich an Bord des Traitanks, wenn sie die Besatzung offensichtlich vom Boden aus beeinflussen können?

Viel mehr an diesem Roman regt mich jedoch auf, dass es ihn einfach nicht geben dürfte. Wieso? Wichtigster Inhalt ist doch „Der Nukleus sagt, dass man das Wissen ARCHETIMS braucht“. Was für eine hochintelligente Erkenntnis. Dann kommt man auf die Idee NATHAN zu befragen. Mann, da sind wirklich Experten am Werk. Ohne jetzt den Autoren und

»Sehen wir so aus, als seien wir Straßenräuber?«, fragte Kantiran in anzüglichem Ton.

»Terraner sind Straßenräuber«, erhielt er zur Antwort. »Du wirst das abstreiten, aber sie haben die Hälfte ihres Imperiums durch so genannten Technologietransfer auf die Beine gestellt. Damals!«

PR 2344, S. 53

Machern der Serie zu nahe treten zu wollen, aber so langsam glaube ich, man will mich für dumm verkaufen. Auf die Suche nach den Informationen über ARCHETIM und das *Clateaux der Zeiten* hätte sich jeder Mensch mit einem IQ über dem eine Amöbe sofort gemacht, nachdem er die Informationen über Myles Kantor und die Schohaaken erhalten hätte (also nach PR 2287). Gut, da war die Erde besetzt, aber nach dem Ende der Gon-O Besetzung hätte man NATHAN fragen und dann die Suche beginnen müssen. Da die Welt offensichtlich sehr leicht gefunden werden kann, hätte Oaghonyr schon längst gefunden werden müssen. Aber Perry, Bully, Atlan, Homer, etc. müssen sich erst von einer pubertierenden Psi-Macht sagen lassen, dass sie suchen müssen?

Wahrscheinlich tue ich Arndt mit dieser Note unrecht, aber dieser dicke Klops rechtfertigt in meinen Augen ein **NUR FÜR SAMMLER**. Wer immer auf die Idee gekommen ist, Perry Rhodan knapp 50 Bände und über 10 Handlungsjahre einfach vergessen zu lassen, dass er doch mal nach dem *Clateaux der Zeiten* zu suchen hat, sollte sich einen Stift nehmen und 1000 mal an die Tafel schreiben: „Ich werde mir mehr Gedanken über die innere Logik meiner Handlung machen und keinen billigen Versuch starten, das Duo Alaska/Kantiran auf Teufel komm raus in Szene zu setzen.“

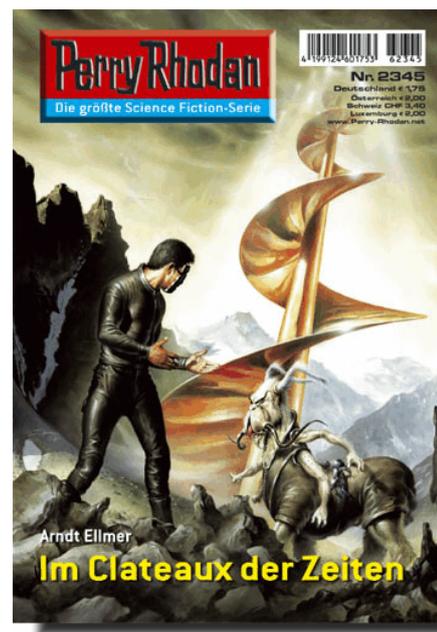
Rezension von Jonas Hoffmann

Die Antis planen einen Anschlag auf das Kolonnenfort in ihrem Sonnensystem. Und Alaska bekommt von NATHAN einen Tipp, sich mal auf Trakarad in den alten Archiven der Antis umzuschauen nach Hinweisen auf Oaghonyr, der ehemaligen Heimstätte der Superintelligenz ARCHETIM. Denn der Nukleus gibt den Tipp, dass ja dieser SI einst eine Retroversion gelang.

Das ist das Ausgangsszenario für Arndts Roman. Eigentlich kein schlechtes, doch irgendwie will keine Spannung aufkommen. Es geschehen wieder zu viele Ungereimtheiten als dass man von einem gelungenen Roman sprechen kann. Sprachlich wiederholt wird immer wieder das IPEV-Psikolon. Das nervt, der Leser ist ja nicht doof oder leidet an akutem Blitzvergessen. Dann schleichen sich Dinge wie 40 Mio. km ÜL ein, das ist schlecht lektoriert. Und dann die Logikbrüche, wie zum einen, dass die Kolonne genau einen Einflugspunkt fürs Aptut-System einführt, damit sie alles besser kontrollieren kann. Doch genau an diesem Punkt steigen dann Alaska und Kanti zu den Springern zu. Wo ist da die Kontrolle? Auch die beiden Koda Ariel-Gruppen werden einfach so ent-

deckt. Das ist ein bisschen zuviel Zufall für meinen Geschmack. Ebenso, dass die Antis gerade mitten in einer Verschwörung sind, aber dann die so gehassten Terraner ohne großes Nachfragen in ihre geheimsten Tresorräume führen. Neenee Arndt, so geht's nicht. Zu offensichtlich ist das Stolpern der Protagonisten durch einen Plot, der nicht durch eine logische Handlungsweise der Protagonisten nachzuvollziehen ist, sondern genau die Bahnen annimmt die der Autor auf „Teufel komm raus“ erzwingt. Das wirkt ungradlinig und unlogisch. Auch dass die beiden durch ein bisschen „googlen“ dann wirklich den wahrscheinlich richtigen Planeten ermitteln, ist doch sehr an den Haaren herbeigezogen. Das einzige, was man dem Roman wirklich abnimmt ist, dass TRAITOR die Anti-Rebellen zurückschlägt, ansonsten ist alles plot-driven um mal dieses wirklich böse Wort zu gebrauchen.

Fazit: Arndt das kannst du besser, das weiß ich. Das hier ist echt **NUR FÜR SAMMLER**.



PERRY RHODAN 2345
Im Clateaux der Zeiten
 von Arndt Ellmer

Kantiran und Alaska gelingt die Flucht von Trakarad. Mit der FORSCHER und ihren beiden Gästen fliegen sie Ubanquar, oder Gbts/2555620 an. Die in Archiven der Antis ermittelte Welt ist wirklich das gesuchte Oaghonyr.

Nach längerer Suche wird ARCHETIMS HORT entdeckt. Während Alaska und Varantir diesen erkunden, machen sich Kantiran und Mengo Soffix auf die

Suche nach dem Clateaux der Zeiten. Der Mann mit der Maske und der Algorrian entschließen sich die Treppe hinaufzugehen, die zum HORT führt. Sie geraten in einen Nebel, in dem sie die Orientierung zu verlieren drohen. Varantir reagiert schnell und zwingt Alaska umzukehren. Wieder am Fuß der Treppe erklärt er dem Maskenträger es handle sich bei dem Nebel wohl um eine Überlappungszone zum Hyperraum. Ein paar Schritte weiter und Alaska wäre wohl für immer verschollen.

Kantirans und Soffix' Suche nach dem Clateaux gestaltet sich schwierig. Die Jahrmillionen haben den Planeten so verändert, dass dem Schohaaken die Orientierung schwer fällt. Nach längerer Suche gelingt es beiden jedoch, das Clateaux zu finden. Alaska und Varantir stoßen zur Gruppe.

Im Clateaux begegnen sie einem Wirbel, welcher der Wächter der Anlage zu sein scheint. Während Alaska das Wesen ablenkt, stellt Varantir fest, dass nur Wechselwirkungen zwischen den Inkarnationen und dem konservierenden Energiefeld das Clateaux erhalten. Dieses psionische Feld verhindert jedoch den mentalen Zugang zu den Inkarnationen.

Varantir gelingt es, das psionische Feld zu deaktivieren. Nun sind die Inkarnationen wieder „ansprechbar“, das Clateaux beginnt allerdings rapide zu verfallen. Soffix und Varantir beginnen sofort damit, Kontakt zu den Inkarnationen aufzunehmen. Während Soffix jedoch „nur“ die Abreise ARCHETIMS nach Tare Schmarn erlebt, erhält Varantir Informationen über einen Algorrian, der den „Vektor-Helm“ erschuf. Informationen über die Fähigkeiten des Artefakts erhält er jedoch nicht, weil sich die Ereignisse überschlagen.

Alparaxxon-im-Dämmer, wie sich der Wächter des Clateaux selbst nennt, entführt Alaska in sein Kontinuum. Das Clateaux der Zeiten war sein Anker im Normalraum, mit dessen Zerfall beginnt sein Sterben. Alparaxxon hat aufgrund des Cappin-Fragments eine besondere Affinität zu Alaska. Nachdem er den Maskenträger wieder in den Normalraum entlassen hat, fasst dieser den Plan, durch das Cappin-Fragment den Wächter zu ARCHETIMS HORT zu lotsen, wo dieser vielleicht überleben könnte. Der Plan gelingt, jedoch muss Alaska die Schranke in ein höheres Kontinuum überschreiten und verliert dabei die Orientierung. Subjektiv vergehen für den Mann mit der Maske Jahrtausende, bis sich Alparaxxon bei ihm meldet. Der Wächter revanchiert sich bei ihm, indem er Alaska zu einem Vektor-Helm führt. Dieser ermöglicht es dem Terraner, sich in höheren Dimensionen zu orientieren. Er kehrt in den Normalraum zurück,

wo nur sechs Stunden vergangen sind. Das Clateaux ist mittlerweile zerfallen, zwei Inkarnationen von Algorrian, zu denen Varantir keinen Kontakt bekam, stellten sich als Cynos heraus.

Da es auf Oaghonyr nichts mehr zu holen gibt, verlässt die FORSCHER den Planeten wieder.

-wr-

Rezension von Wolfgang Ruge

Kanti und Co fliegen zum Clateaux der Zeiten, machen dieses kaputt und finden nebenbei einen „Vektor-Helm“. Dieser stammt natürlich aus der Familie Varantir. Außerdem stehen im Clateaux ein paar tote Cynos rum. Das war's eigentlich. Viel ist das nicht für 60 Seiten und meiner Meinung nach war das »Clateaux der Zeiten« ein ganz schwacher Roman.

Warum?

1.) Es geht alles zu glatt. Natürlich ist die angeflogene Welt die gesuchte. Natürlich kann unser aller „Lieblinsalgorrian“ das Feld beseitigen. Natürlich lässt sich der Wächter so leicht ablenken... Es kommt so, wie es kommen muss. Dass TRAITOR es nach einem Anschlag nicht für nötig hält, die Routen genauer zu kontrollieren, war zu erwarten. Also als Sicherheitskräfte für die WM hätte man die Terminale Lachnummer nicht einstellen können.

2.) Arndts 3D-Beschreibungen sind für mich schon zu hoch und unverständlich. Wenn es in den 4D und Psi-Bereich geht, kann ich nicht so ganz folgen.

3.) Das Clateaux der Zeiten hat seine Schuldigkeit getan, das Clateaux ist futsch. Wie eigentlich durchgehend seit Band 2200 darf die perryverselle Müllabfuhr Überstunden schieben.

4.) Es kann im Perryversum keine Objekte geben, die nicht irgendwie zusammenhängen. Da stehen Cynos rum, wie eigentlich in jeder Ecke des feldhoffschen Perryversums und natürlich muss der Konstrukteur des Vektor-Helms ein Verwandter von Varantir sein. Ich mag Zusammenhänge, aber nicht wenn sie krampfhaft hergestellt werden. Alles hängt zusammen, wahrscheinlich sind die Pangalaktischen Statistiker Teil eines von ARCHETIM konstruierten Langzeitplans.

Von all diesen Punkten abgesehen, gibt es noch einen, der für eine Abwertung sorgt: Ich fand das Heft einfach todlangweilig. Was daran liegen könnte, dass über 70% der Romans, irgendwer irgendwo lang gelaufen ist. Wenn Alaska mal nicht den Wächter ablenkt, fallen Varantir oder Soffix in eine Vision, die vor unwichtigen Informationen trotz. Die Schoohaaken hatten Wasserhähne, Algorrian haben hohen Blutdruck. Hach ist das wichtig. Ich habe nichts ge-

gen solche Informationen. Aber wenn im ganzen Roman drum herum nichts passiert.

Fazit: Kurz und schmerzlos, der Roman war nicht ganz so mies wie der Vorgänger, aber immer noch schlecht. **MIES**

Rezension von Jonas Hoffmann

Mit Koordinaten in der Tasche gelingt es Alaska und Kantiran Trakarat zu verlassen. Gut, dass Arndt hier alles relativ schnell von statten gehen lässt und dass er es nicht wieder in ein Herumgestolpere der Protagonisten ausarten lässt. So kommt die bunt durchgemischte Besatzung der FORSCHER recht zügig zu ihrem Ziel. Auch hier spart sich Arndt die aktuell üblichen Hyperstürme und das ist gut so, denn es geht ans Eingemachte. Der Planet ist in Sicht und es ist tatsächlich die ehemalige Heimstätte der Superintelligenz ARCHETIM. Während Curcaryen und Alaska den Hort untersuchen, suchen Kantiran und Mengo nach dem Clateaux. Alles läuft zunächst wie

an Schnürchen, man glaubt es kaum, kein großes Herumlaufen, sondern zielgerichtete Aktionen bestimmen den Roman. Arndt fängt den Leser ein und lässt ihn aus dem Roman nicht mehr raus, bevor er nicht bis zur letzten Seite gelesen hat. Das war in letzter Zeit nicht wirklich oft der Fall! Auch wenn die Handlungsvorgabe an sich für meinen Geschmack etwas zu geradlinig ist, schafft es Arndt Ellmer Spannung dadurch zu generieren, dass er nur scheinbarweise Preis gibt, welchen Erfolg die Protagonisten schlussendlich mit nach Hause nehmen. Das ist dann zwar weniger, als erhofft, aber doch noch relativ viel. Denn immerhin weiß man nun, dass auch die Cynos mit ARCHETIM zu tun hatten und man kann darüber rätseln, für was der Vektor-Helm ist, das ist doch eine ganze Menge.

Fazit: Ein gelungener Roman von Arndt Ellmer muss ich sagen, spannend und gradlinig, so soll es sein. **GUT**





Aus Perrypedia, der freien Wissensdatenbank (www.perrypedia.proc.org):

Antakur von Bitvelt

Antakur von Bitvelt ist ein Progress-Wahrer der Terminalen Kolonne TRAITOR. Er residiert in seiner Dienstburg CRULT Über Fähigkeiten und Eigenarten der Progress-Wahrer ist noch nicht viel bekannt. Man weiß nur, dass sie einem Proto-Chaotischen Universum entstammen und auf mentalem Wege mit anderen Lebewesen kommunizieren können.

Erscheinungsbild

Antakurs körperliche Erscheinung ist scheinbar die einer zweigesichtigen, vierarmigen Statue. Die Statue selbst erreicht eine Höhe von sechsundzwanzig Metern und eine Breite von neun Metern. Er scheint aus einem steinähnlichen, von innen erleuchteten kristallinen Material zu bestehen. Der Kopf trägt ähnlich den Orgh oder dem römischen Gott Janus zwei humanoide Gesichter, welche voneinander abgewandt sind. Die Köpfe sind extrem schmal. Das obere Armpaar der Statue ist seitlich ausgestreckt, das untere ist vor der Brust angewinkelt.



Der Eindruck, dass es sich um eine Statue handelt, scheint lediglich dadurch zu entstehen, dass der Progress-Wahrer sich extrem langsam bewegt. So beobachtet der Effremi Jothadún über einen längeren Zeitraum ein Ausstrecken des angewinkelten Armpaares und die Ausrichtung der Gesichter nach vorne. Inwieweit dieser Körper es dem Progresswahrer ermöglicht, nicht-mentale Handlungen durchzuführen, ist unbekannt.

Geschichte

Im Januar 1345 NGZ wird die Ankunft des Progress-Wahrers von einem Terminalen Herold angekündigt. Der Duale Kapitän Zerberoff erhält den Befehl, einen RUFER zu errichten, der Antakur von Bitvelt den Weg ins Standarduniversum weisen soll. Zerberoff delegiert diese Aufgabe an den Dualen Vizekapitän Malikadi, und dieser setzt sie in Rekordzeit erfolgreich um.

Der RUFER wird am 24. Februar 1345 NGZ aktiviert. Daraufhin erscheint CRULT, die Dienstburg des Progress-Wahrers, in seiner Nähe. CRULT wird nach der Materialisation für längere Zeit von einer zweihundert Kilometer durchmessenden Aureole umgeben, in der starke Strangeness-Effekte auftreten. Antakur von Bitvelt bestätigt den Dualen Kapitän Zerberoff als Anführer TRAITORS in der Milchstraße und akzeptiert, dass die Schwierigkeiten bei der Eroberung dieser Galaxie auf fehlerhafte Informationen der Dunklen Ermittler zurückzuführen sind. Er teilt mit, es sei ihm noch nicht möglich sei, persönlich auf den mit Dunklen Obelisken markierten Welten tätig zu werden, stellt aber die Ankunft einiger Chaos-Geschwader in Aussicht, die Zerberoffs Streitkräfte verstärken sollen.

Quellen: PR 2337 - 2339, PR 2342 - 2343

CRULT

CRULT ist die Dienstburg des Progress-Wahreres Antakur von Bitvelt.

Die Dienstburg hat eine schüsselförmige Silhouette und ist in mehrere Terrassen aufgeteilt. Die unterste Terrasse dient als Landeplatz für Raumschiffe. Die vorletzte Terrasse ist dem Progresswahrer Antakur von Bitvelt vorbehalten. In der obersten Terrasse befindet sich die „Kaverne des Laboraten“. Auf CRULT versehen die unterschiedlichsten Völker ihren Dienst.

Die Burg war einen unbekanntem Zeitraum lang in einem anderen Universum stationiert und hat vermutlich den Feldzug der Chaosmächte um die Kontrolle des Kosmonukleotids TRYCLAU-3 koordiniert.

Noch viel mehr Informationen zum Perryversum finden sich in der **Perrypedia**, der PERRY RHODAN-Enzyklopädie zum Mitmachen:

www.perrypedia.proc.org

-jh-



Fraktales Liebesgeflüster

Eine Inrawelt-Story von Roman Schleifer

Mit dem Kopf voran schlitterte der Killer den Regenbogen aufwärts. Obwohl sein Körper den Gehorsam verweigerte und in einzelne Atome zu zerlaufen schien, behielt er die Nerven. Die Täuschung der Sinne gehörte zum Übergang in die Inrawelt wie der Kampf der Kosmokraten gegen die Chaotarchen zum Multiversum. Kein Grund also sich davon irritieren zu lassen.

Kurzerhand verdrängte er die verfälschte Wahrnehmung und widmete sich seiner Aufgabe. Die Auftraggeber wollten, dass er eine im Prinzip verwandte Seele aus dem Kosmos fegte. Sie und er kämpften für eine bestimmte Entwicklung im Universum, waren unsterblich und zum Erfolg verdammt. Doch sein Zielobjekt war mitten auf dem Weg gestrauchelt und hatte mehrmals gepatzt. Und statt sich der Verantwortung zu stellen, verkroch er sich in der Hohlwelt der Gegner.

Übergangslos türmte sich ein rosaroter Wellenberg vor dem Killer auf, schlug über ihm zusammen und schleuderte ihn durch den Regenbogen. Eine weiße, punktförmige Lichtquelle raste auf ihn zu – oder war es umgekehrt? –, verschlang ihn, raubte ihm für Sekunden das Bewusstsein und spuckte ihn wieder aus. Noch bevor der Schmerz in seinem Inneren verwehte, ging er in die Offensive. Seine Sinne breiteten sich aus und suchten in der näheren Umgebung nach Feinden. Auch wenn das Leben vielfältig um ihn herum gedieh, fand er keinen Angreifer. Er öffnete die Augen und musterte die Landschaft: Er stand inmitten von Lianen, Baumstämmen und Lichtstrahlen, die sich durch das dichte Blätterdach des Dschungels kämpften. Ein Dhedeer, der hiesige Übersetzungsvogel, flatterte um ihn herum und suchte nach einer Landestelle an seiner Schulter, doch der Killer vertrieb ihn mit einer Handbewegung. Er benötigte den künstlichen Dolmetscher genauso wenig wie sein Gegner.

Erneut schickte er einen Teil seines Geistes aus und wurde fündig. Die Verlockungen des Flammenstaubs krochen in sein Inneres und verhiessen unbeschreibliche Macht, Ruhm und Ehre. Rasch schottete er sich ab und konzentrierte sich auf die ÜBSEF-Konstante seines Zielobjektes. Binnen Sekunden lokalisierte er den Gegner, da er aus der Masse der Mentalimpulse herausstach wie einer der Sieben Mächtigen auf Be-

such in einem Chaostender.

Der Killer zog sich lächelnd zurück. Peonu war so gut wie tot.

*

»Oh mein süßer Ekun«, säuselte ich, während ich ihm die orange Haarlocke von der Stirn zurück ins Haar strich. »Einst war ich groß und mächtig, heute bin ich nur noch ... enttäuscht!« Meine Stimme wurde unfreundlich. »Und zwar von dir, Ekun!«

Demonstrativ seufzte ich und ließ dabei meinen Atem über sein Gesicht gleiten – etwas, das er noch nie gemocht hatte. »Ich wollte den Schmerz meiner Vergangenheit in dir ertränken und du ermutigst mich auch noch, indem du den Besorgten und Verständnisvollen mimst. Dabei ...« Ich blendete ihn aus meinem Blickfeld aus und schüttelte ungläubig den Kopf. »Dabei geht es dir nur um deine fleischliche Lust!«

Ich schnalzte mit der Zunge, um ihm meine Enttäuschung über seinen Verrat zu demonstrieren. »Hast wohl gedacht, ich käme nicht dahinter, du kleiner Schlingel.« Übermütig piekste ich ihm in die linke Wange. »Ich halte dir zu Gute, dass du angenommen hast, ich könnte unseren Bund der körperlichen Anziehung zerreißen, nachdem ich es erfahren hätte. Und weißt du was?« Das Bett knirschte, als ich mich auf den Rücken wälzte. »Du hattest Recht. Nein, Ekun, erspare dir jeden Kommentar! Es gibt nun nichts mehr zu sagen. Vor allem würde ich keine deiner Worte glauben.« Gedankenverloren folgte ich einer Spinne, die an einem Faden von der Decke aus geflochtenem Savannengras hinabließ und stellte mir dabei vor, wie sie Ekun in den Mund kroch und ihre Eier in ihm ablegte. Eine schönes Bild.

»Was hast du gesagt, mein Juwel?« Angestrengt lauschte ich. »Ich soll mich auf meine Gefühle dir gegenüber konzentrieren?« Ich lachte laut auf. »Schätzelchen, ich habe dir mein Herz geschenkt und du hast es mit deinen Tentakeln durchbohrt, in dem du mich für deine Befriedigung missbraucht hast.« Kurz sah ich zu ihm hinüber. »Oh, der Stoposblick aus deinen roten Augen zieht bei mir nicht ... nicht mehr. Wie bitte?«

Ich schwieg und wartete auf eine Entgegnung.

Doch ich unterbrach ihn noch vor dem ersten Wort. »Du hast mir das Morgen versprochen, das stimmt. Aber du hast mir das Heute verweigert – und das lasse ich nicht auf mir sitzen!« Ich kicherte. »Ja, so sind die Männer. Gut, ich bin selbst einer ... wobei ... nach all den aufgenommenen Seelen bin ich mir manchmal selbst nicht mehr sicher, welches Geschl... egal, das tut nichts zur Sache. Glaubst wohl, nur du kannst schweigen.«

Ich fauchte ihn an. »Eines muss ich dir aber unbedingt noch sagen, bevor du dich davonstiehst und mich hier in dieser öden Hohlwelt zurücklässt. Der Sex war wirklich geil!« Der auffordernde Blick aus meinen Facettenaugen brachte ihn fast dazu, sich auf mich zu stürzen und mich oral zu befriedigen. Aber eben nur fast. »Ich gebe dir doch glatt eine 37 auf der 42teiligen Peonus Sexsklaven-Skala. Doch, doch, du warst wirklich sehr ... hm ... ideenreich. Nachdem ich aus dem Team der Champions geflo... ich meine ausgestiegen bin, habe ich dank meines variablen biologischen Implantats Angehörige vieler Spezies vernascht. Ich kann also vergleichen und du warst wirklich die Eroberung wert.«

Ekun flüsterte etwas – zumindest kam es mir so vor. Als ich mich zu ihm drehte, um ihn besser zu verstehen, war sein Mund weiterhin geöffnet. »Oh, mit der Aussicht auf diesen reizenden Zungentrick lockst du mich nicht mehr. Ich habe mit dir abgeschlossen. Es ist aus! Und auch vorbei! Außerdem ... sieh dich doch einmal an, wie du hier liegst, so ganz ohne Lebenswillen. Dabei habe ich gar nicht an dir geleckert.«

Er wollte aufbegehren, doch ich ließ ihn nicht zu Wort kommen. »Natürlich habe ich dich mit meiner Zunge mehrmals beglückt, aber nicht so wie ich es immer mache. Ach, was rede ich überhaupt mit dir? Du kennst ja nunmehr den Unterschied.« Ich streckte mich. »Auf jeden Fall wirkst du nicht sehr anziehend. Gut, dieser verbitterte Zug um deine Mundwinkel hat schon ein gewisses Etwas, aber es ist zu wenig. Damit komme ich nicht in Stimmung. Tut mir leid. Und ich bin kein ... äh ... Mann für eine Nacht. Das solltest du schön langsam behirnen. Nein, es gibt mich auch nicht für ein Wochenende. Für eine Woche könnten wir darüber reden ... das heißt, wir beide nicht mehr.«

Ein rüdes Klacken unterbrach unseren gepflegten Diskurs. Die Sonne hatte sich soeben angeknipst. Helligkeit strömte durch die Fenster.

»Ist dieser letzte gemeinsame Moment nicht romantisch? Also, ich finde ihn herrlich.«

Ekun spielte den Beleidigten und schwieg. Wollte

mich wohl derart aus der Reserve locken.

»Genug geschwätzt! Zur Feier des Tages habe ich noch ein Abschiedsgeschenk für dich, meine Nummer 300.«

Ich erhob mich und umrundete das Bett.

»Ah, habe ich dir das verschwiegen? Ups.« Mein lautes Kichern ließ den provisorischen Verputz von den Erdwänden rieseln. »Verzeihst du mir, mein Schnuckelchen?«

Erwartungsvoll blickte ich ihn an.

»Oh, du bist so gnädig! Aber ich habe nichts anderes von meiner Nummer 300 erwartet. Daher opfere ich für dich auch ein besonderes Plätzchen am Teich, mein sterbendes Kleinod.«

Ich schulterte ihn und marschierte aus der Erdkühle. »Erinnerst du dich an dieses Lagerfeuer, an dem wir uns zum ersten Mal in orgiastische Höhen gehievt haben?«, fragte ich und blieb an einem der schwarzen Flecken stehen, der sich in den Boden gebrannt hatte. »Auch wenn du schweigst, bleibt der Zauber des Augenblicks bestehen. Aber gut, wenn du in der letzten Minuten deines Lebens den Beleidigten spielen willst, soll es mir Recht sein.«

Ich streckte den Arm aus. »Dort, unter dieser verdorrten Hecke wirst du tief in der Erde dein Leben mit dem letztem Atemzug aushauchen. Wie?«

Ich neigte den Kopf. »Doch, doch, Ersticken ist ein herrlicher Tod. Glaub mir, er hat so etwas Einengendes. Überhaupt wenn ein paar Meter Erde über dir ... verzeih meine inferiore Wortwahl ... auf dir lasten, wollte ich sagen. Aber selbst wenn du bewegungslos bist, bringst du mich immer noch um den Verstand!«

Ich ließ Ekun ins Gras plumpsen.

»Es war schön mit dir, Nummer 300. Du hast mich meine Vergangenheit vergessen lassen. Eine Vergangenheit, die eine Glorreiche war. Und darum arbeite ich in der Gegenwart daran, in Zukunft wieder zu erstrahlen. Und dafür werde ich den Flammenstaub ...«

Ich stutzte. Etwas berührte meinen Geist und zog sich fluchtartig wieder zurück. Sofort hakte ich mich ein und zuckte zusammen. Der Mentalimpuls schmeckte rot und heiß wie Feuer. Nur schien ein Fass voller Zimt und scharfem Chili hinein geleert worden zu sein. Eiseskälte rauschte über meinen Rücken. Ich kannte diesen Geschmack. Er stand für alles, was ich Zeit meines Lebens gehasst hatte. Meine Kopfhaut juckte und meine Zunge schwoll an. Es erinnerte mich an damals, als ich Myaze bei ihrer ersten bewussten Seelenaufnahme zusehen musste.

»Ekun, hast du das gespürt?«, flüsterte ich. »Vermutlich nicht, weil du dich immer von meinem Geschwafel ablenken lässt statt mir in der Stunde der

Gefahr bei Seite zu stehen.« Mit einem Fußtritt beförderte ich ihn in sein Grab. »Ich kümmere mich später um dich. Jetzt muss ich mich auf einen Kampf vorbereiten!«

*

Der Killer kauerte hinter einem der vielen Sträucher, die der großen, kreisförmigen Lichtung ihre Gestalt gaben und die Peonu für seine Behausung ausgewählt hatte. Die ganze Eremitage strahlte für den Killer das Gefühl der Melancholie aus – und wenn er sich auf den Teich konzentrierte, erweiterte es sich um Trauer.

Er richtete sich auf und wollte seinen Geist aussenden, als das Zielobjekt mit einem Lebewesen über der rechten Schulter aus der Hütte trat. Bedächtigen Schrittes wandte er sich in Richtung des Teiches. Der Killer wartete, bis sie den Wasserrand erreicht hatten und tauchte in Peonus Gedanken ein. Ekel brandete in ihm auf, als er die Sphäre der Destruktion und der Kälte berührte. Doch er überwand diesen Bereich und durchlebte im Zeitraffer Peonus Leben. Er versteckte sich mit dem Verlierer auf seiner Heimatwelt, flüchtete mit ihm aus seinem Geburtsdorf, speicherte die Seelen der anderen Lutveniden, kämpfte gegen Myaze, dirigierte als Nummer 10 Xpomols Champions, setzte sich nach dem letzten Einsatz ab, verbarg sich vor der Rache der Chaotarchen und fand eine Strategie. Augenblicklich löste er sich aus der Aura der Zerstörung. Seine Auftraggeber irrten nicht. Peonu war immer noch gefährlich. Er würde den Flammenstaub finden und ihn skrupellos einsetzen – gegen alles und jeden. Also musste er sterben.

*

Ich wirbelte herum und traute meinen Augen nicht. Die Lichtung hatte sich in das Hochplateau verwandelt, auf dem mein Kinderdorf errichtet worden war. Ungläubig defokussierte ich kurz meine Augen. Doch die Umgebung blieb.

»Diesmal verlierst du, Peonu!« Myazes helle Stimme klang entschlossen. Sie vertrieb damit endgültig die heitere Stimmung, zu der mich Ekun verführt hatte.

»Ich besiege dich erneut«, antwortete ich aus einem Reflex heraus und spürte, wie sie sich bereit machte. Sofort vergaß ich meine Bedenken, schlug zu, traf mich selbst und erkannte die ganze Wahrheit. Und nichts als die Wahrheit.

Myaze war gar nicht Myaze. Myaze war ein Kos-

mokratenknecht, ausgesickt um mich zur Strecke zu bringen. Dummerweise besaß er die Möglichkeit der Psireflexion und schlug mich mit meinen eigenen Kräften. Verflucht, aber auch.

Feurige Schmerzen zerschmolzen die letzten Reste meiner Ratio und machten meinen Körper bewegungsunfähig, während mein Geist immer noch versuchte, sich Myaze einzuverleiben. Derart war ich der positiven Ausstrahlung des Mörders hilflos ausgeliefert. Mir wurde schlecht. Ich würgte und übergab mich. Sogar meine kristalline Narbe rebellierte gegen den Henker. Alles an ihm war so perfekt, so makellos, so ... kosmokratisch.

Er verstärkte meine Kräfte, die in Form eines Schwarzen Loches an meinem Geist und Körper zerrten. Ich riskierte einen Blick an mir herab und schluckte. Bis zur Hüfte steckte ich bereits in der Singularität. Pfui, war die voller Ordnung.

Dieser Abscheu mobilisierte meine Kräfte. Jemand wie ich, der in der obersten Liga gespielt hatte, gab nicht auf. Außer vielleicht einen Brief. Oder einen Hilferuf.

Überall in der Intrawelt vernahmen ihn meine Schäfchen und eilten auch prompt zu mir zurück.

»Das wird dir nicht helfen«, prophezeite der Killer, als er es bemerkte. Er legte seine heißen Finger an meine Kehle und drückte zu. Oh, wie ich diese gewissenhaften Lebewesen hasste.

Ein letztes Mal versuchte ich, meine Gabe der Seelensplitteraufnahme auszuknipsen. Doch der Killer verhinderte es. Ich seufzte. Das war es also, das Ende des Champions. Gedanklich kehrte ich an die Stätte meiner größten Triumphe zurück und suhlte mich im Applaus der Zuseher auf der kosmischen VIP-Tribüne. Ich verneigte mich, zog das Hemd aus und ... krachte in einen der Ersatzspieler.

Irritiert landete ich auf dem Rasen, der sich in meine altbekannte Lichtung verwandelte. Die Kunstsonne brannte immer noch und auf mir lag der Kosmokratenhelfer.

Der Kosmokratenhelfer!

Reflexartig schleuderte ich den bewusstlos geschlagenen Killer von mir und kam ächzend hoch.

»Ekun«, säuselte ich. »Hätte nicht gedacht, dass ich doch noch einmal erfreut sein werde, dich zu sehen.« Ich lächelte ihm gütig zu. Natürlich wich ich bei Seite, als er geschwächt wie er war auf den Boden donnerte.

»Haben wir uns etwa übernommen, mein Schnukkiputz?« Ich erinnerte mich an meine anderen Seelensklaven, die ich zu mir gerufen hatte und befahl ihnen, wieder ihren normalen Tätigkeiten nachzuge-

hen. Dann eilte ich ins Haus und kam mit dem Cureromb zurück. Zuerst stach ich dem Kosmokratenknecht ins Herz, dann sägte ich ihm den Kopf vom Körper und zu guter Letzt – ich wollte noch ein wenig Spaß mit ihm haben – hackte ich ihn mit dem Spaten in lauter kleine Stücke.

»Deine Auftraggeber wären enttäuscht, wenn sie diese Unordnung sehen würden«, sagte ich und kickte einige der Leichtenteile über die Lichtung. »Hast du das gesehen, Ekun? Nummer Neun hätte ob dieses genialen Schusses lobend mit den rostigen Flügeln geschlagen.«

Da er schwieg, drehte ich mich zu ihm. »Ekun, steh auf und spiel nicht den Bewusstlosen!«

Natürlich reagierte er nicht, der faule Sack. »Also gut, ich trage dich.«

Wieder schleppte ich ihn zum Teichrand und warf ihn in seine letzte Bleibe. Nachdem ich Teile des Killers um ihn drapiert hatte, winkte ich ihm zum Abschied noch einmal zu und füllte seine Luxusherberge mit Erde.

»Es sind nicht immer die Schlechtesten, die auf der Strecke bleiben. Und beileibe nicht immer die Besten, die durchkommen«, sagte ich, als ich den Sand mit dem rechten Fuß glatt strich.

Pfeifend ging ich zurück zu meiner Erdkuhle und ließ meine Sinne durch die Inrawelt gleiten. Schließlich benötigte ich nach Ekuns unfreiwilligem Abgang Nachschub.

ENDE





Perry Rhodan-Hörspiel #13 (Traversan-Zyklus #3)
Atlan – Die Rebellen von Traversan
 von Peter Terrid

Executive Producer: Hans Greis, Achim Schnurrer

Textbearbeitung: Achim Schnurrer

Regie: Hans Greis

Technik & Sounddesign: Michael Sonnen

Komposition: Christoph Prasser

Illustration: Swen Papenbrock

Grafik: Robert Feuchtl

Produziert im Tonstudio Eins A GmbH, Köln

<http://www.eins-a-medien.de>

ISBN 3-939648-05-1

€ 9,90

Sprecher:

Erzähler	Reinhard Schulat-Rademacher
Atlan (und sein Extrasinn)	Rolf Berg
Prinzessin Tamarena	Edda Fischer
Irakhem	Philipp Schepmann
Pyrius Bit	Gregor Höppner
Foly ter Bar	Renier Baaken
Roboter	H.G. Altmann
Adjutant	Till Jann
Radoquor	Fulgencio Morente Gómez
Kommandant Tom Jacobs	Gernot Endemann

Inhalt

Was bisher geschah: Atlan wird auf Traversan von einer Zeitmaschine der Meister der Insel in die Vergangenheit des Arkon-Imperiums verschlagen. Er gerät in einen Konflikt zwischen dem Planeten Traversan und dem gierigen Sonnen-Kur des Brysch-Sek-

tors Pyrius Bit. Atlan scheut zuerst davor zurück in den Konflikt einzugreifen, um ein Zeit-Paradoxon zu verhindern, doch letztendlich greift er doch in die Schlacht um Traversan ein und rettet vorerst die Bewohner des Planeten. Ihm gelingt es die PADOM zu erobern und plant mit dem fast fluguntauglichen Wrack BRY 24 anzufliegen, um auf dem Stützpunkt Pyrius Bits einem Militärschlag gegen Traversan zuvorzukommen.

Pyrius Bit ist entsetzt. Sein Tod naht, da seine Flotte im Kampf gegen Traversan versagte. Er stürzt sich drogenberauscht in ein Fest, dass er jedoch kurze Zeit später wieder beendet, als sein Adjutant die Ankunft der PADOM meldet, dessen Kommandant eine wichtige Nachricht für Bit hat.

Allerdings ist der Kommandant nicht Pyrius Bits Freund Luceiver. Dieser ist tot. Ein Orbton namens Puaka hat das Kommando übernommen. Der ist jedoch Atlan, der in die Rolle des Orbton geschlüpft ist, um Pyrius Bit, auf die PADOM zu locken. Atlan erzählt Pyrius Bit allein davon, dass bestimmte Offiziere Schuld an der Niederlage bei Traversan seien. Er könne aber nicht zu Bit kommen, da er einen Anschlag fürchte, womit auch die Information verloren wäre. So begibt sich der Sonnen-Kur auf die PADOM, da er hofft, den Verrat einiger Offiziere entlarven und sich damit rehabilitieren zu können. Doch geht er in Atlans Falle, seine Leibwächter werden getötet und Pyrius Bit gerät in Gefangenschaft.

Atlan stellt sich und seine Begleiter – Tamarena, die Tochter des Herrschers von Traversan, und Irakhem, der höchste Offizier der Traversaner – als Selbstmordkommando vor, die BRY 24 per Fusionssprengköpfen und einer Arkon-Bombe zerstören wollen, um Traversan zu schützen.

Währenddessen erfährt Foly ter Bar, der Hofmarschall des Sonnenkurs, von dessen Gefangenschaft und will sich seiner Schätze bemächtigen.

Nach längerer Überzeugungsarbeit und dem Versprechen Bit frei zulassen, befiehlt der Sonnen-Kur die Evakuierung der Bevölkerung. Heimlich gelangt die Gruppe um Atlan an die Kommandocodes der gegnerischen Flotte, da Pyrius Bit sie benutzt, um Atlan die geforderte Absicherung zu geben, dass sie nicht angegriffen werden. Sofort nachdem er freigelassen wird, begibt sich Pyrius Bit zu seinen Schätzen, dort kommt es zum Gefecht zwischen ihm und Foly ter bar. Der Hofmarschall stirbt, doch Pyrius Bit wird von Atlan, Tamarena und Irakhem gestellt und gedrängt auf ein Flüchtlingsschiff zu gehen, statt seine Privatjacht zu benutzen.

Kurz darauf erreichen 20 traversanische Schiffe

BRY 24, um mit Hilfe der Kommandocodes, die 120 Schiffe Pyrius Bits zu besetzen. Sie fliehen im letzten Augenblick mit der Privatjacht des Sonnen-Kurs, als dieser mit Verstärkung zu BRY 24 zurückkehrt. Doch er kommt zu spät, Atlan zündet die Arkon-Bombe und der Stützpunkt vergeht im unaufhaltsamen Atombrand.

Doch für Atlan ist das Abenteuer noch nicht beendet. Er wird sich ins Zentrum des Imperiums begeben müssen, um Traversan dauerhaft zu schützen; und vor allem, um ein Mittel zu finden, die defekte Zeitmaschine zu reparieren und in seine Zeit zurückkehren zu können.

Rezension

Als erstes zum Inhalt. Vielen ist er sicherlich schon bekannt, da sie die Hefte des Traversan-Zyklus bereits gelesen haben. Andere hören diese Geschichte zum ersten Mal. Auf jeden Fall schließt dieses Hörspiel nach Peter Terrid, nahtlos an die Qualität der ersten Folgen des Zyklus an. Hätte ich den Ausgang der Handlung nicht bereits vorher gekannt, wäre das ganze noch spannender geworden.

Atlan handelt pragmatisch und konsequent, doch setzt trotzdem keine Leben von unschuldigen Zivilisten aufs Spiel. Der Extrasinn gibt nur selten, dann aber passende Kommentare ab. Und Irakhem spielt die ihm zuge dachte Rolle des Fanatikers, der er nicht ist, sehr gut. Tamarena hingegen tritt zu wenig auf, um den Charakter herausstellen zu können, er spielt in diesem Hörspiel keine große Rolle. Pyrius Bit erlebt man in seiner ganzen Dekadenz und seinen Versuchen sein Leben zu retten und trotzdem seinen Stolz zu bewahren.

Nun zur Umsetzung des Hörspiels. Die Sprecher leisten mal wieder hervorragende Arbeit. Reinhard Schulat-Rademacher als Erzähler leitet den Hörer souverän durch die Handlung und steht Josef Tratnik, der Erzähler bei den PERRY RHODAN-Hörspielen ist und die Silberbände liest, in nichts nach. Auch Rolf Berg als Atlan überzeugt und interpretiert die Rolle des pragmatischen, konsequenten Arkoniden sehr gut.

Ansonsten sind Gregor Höppner und Renier Baaken noch hervorzuheben. Höppner spricht Pyrius Bit hervorragend, der sowieso der herausragende Charakter des Hörspiels ist. Ob drogenberauscht auf seiner Feier, arrogant, aufbrausend oder flehend, immer trifft er den richtigen Ton. Renier Baaken hat gleich eine Doppelrolle als Hofmarschall und als Naat. Beide Rollen spricht er gut, aber vor allem die bedrohliche, grollende Stimme des außerirdischen Leibwächters Pyrius Bits wurde toll umgesetzt.

Die anderen Sprecher sprachen ihre Rollen souverän, nur mit Till Jan als Adjutant konnte ich nicht warm werden.

Auch die Sounds und die Musik konnten, wie zuletzt bei jedem PERRY RHODAN- und ATLAN-Hörspiel von Eins-A-Medien überzeugen.

Die Töne der Waffen, Antriebe Schritte und was sonst noch im Hörspiel vorkam klangen alle realistisch und erzeugten eine dichte Atmosphäre.

Dazu trug auch die Musik dabei, die immer passend die Handlung unterstrich. Ob als Stimmungsmusik bei Pyrius Bits Fest oder als Spannungsmusik, es war immer passend.

Letztendlich lässt sich sagen, dass »Die Rebellen von Traversan« neben »Raumkapitän Nelson«, das beste Hörspiel der Reihe in den letzten Monaten war, nachdem »Die Macht aus der Tiefe« und »Unser Mann im All« mich inhaltlich nicht gerade begeisterten.

Ich verleihe die Note 1-, damit für möglicherweise bessere folgende Produktionen noch Platz nach oben ist. Denn perfekt würde ich das Hörspiel noch nicht nennen, aber trotzdem sehr unterhaltend.

Titelbild: Nunja, das Titelbild ist sicherlich das schlechteste an der ganzen Produktion. Wem das Bild von Swen Papenbrock gefällt, okay, Geschmackssache. Aber meiner Meinung nach ist das Titelbild überfüllt. PERRY RHODAN-Logo, ATLAN-Logo, Titel und Sprecher auf einem Bild sind einfach zu viel. Da wäre weniger mehr gewesen.

-dm-





MADDRAX 161

Der Kristallschlüssel

von Susan Schwartz

Etwa zwei Monate nach den letzten Ereignissen um Aiko Tsuyoshi befindet sich Matt Drax immer noch auf dem Mars. Sein Status hat sich jedoch inzwischen von ‚Gefangener‘ zu ‚Gast‘ gewandelt. Maddrax beschäftigt sich in Auftrag des Rates mit der Entzifferung der Inschriften der Alten. Zur Seite stehen ihm dabei Chandra Tsuyoshi und die Waldleute Sternsang und Windtänzer.

Den Marsianern gelingt es in der Grotte der Alten in die Anlagen unterhalb des Strahls vorzustoßen. Dabei entdecken sie einen Kristallschlüssel, der die ankommende Energie aus dem Marsinneren auf die Maschinen verteilen soll. Jedoch ist der Kristall gesprungen, und so wird die Energie, die neben dem Strahl auch die übrigen Maschinen der Anlage versorgen soll, teilweise in den Strahl abgeleitet, teilweise aber auch vom Kristallschlüssel selbst absorbiert.

Derweil kommen sich Maddrax und seine Betreuerin Chandra immer näher und beginnen schließlich eine Beziehung.

Bei einer Untersuchung durch einen Wissenschaftler aus dem Haus Gonzales zerbricht durch einen Unfall der Kristallschlüssel. Die zufließenden Energien laden nun die Anlage kontinuierlich auf, so dass es binnen weniger Wochen zur Katastrophe kommen wird.

Windsänger und Sternsang weisen den einzigen Ausweg. In einem Mars-Canyon soll es eine Kristallgruft geben, von wo man sich Ersatz für das zerbrochene Steuerelement erhofft. Maya Tsuyoshi organi-

siert eine Expedition zur Kristallgruft unter ihrer Leitung an der neben Maddrax und Chandra auch Windtänzer teilnimmt.

-sf-

Rezension von Stefan Friedrich

Susan Schwartz beginnt ihre Mars-Trilogie mit einem eher ruhigen Roman. Die Hinterlassenschaften der Alten werden untersucht, aber das spielt eigentlich erst in der zweiten Hälfte des Romans eine gewichtige Rolle. Zuvor wird ausführlich die Situation Matts geschildert und wie sich sein Verhältnis zu den Marsianern verbessert. Dass er aber ausgerechnet mit dieser Superzicke Chandra im Bett landet, lässt sich wohl nur mit einem ungeheuren Hormonstau des Erdenmanns erklären. Obwohl Matt bei seinen regelmäßigen medizinischen Untersuchungen auch Spermaproben abliefern muss, scheint das nicht zu seiner hormonellen Entspannung beizutragen. Die 3D-Pornoalben der Marsianer animieren ihn wohl nicht so richtig. ;)

Interessant geschildert war auch das Kapitel über die geistige Reise Sternsangs durch den Strahl und wie er dies erlebt. Wie er dabei Gegenstände von der Erde mitbringen konnte, ist aber immer noch nicht geklärt. Weniger ansprechend waren die ewig gleichen politischen Ränkespiele im Rat der Marsianer. Aber zum Glück wurde darauf nicht allzu ausführlich eingegangen.

Jetzt macht man sich erst einmal auf die Suche nach einem Ersatz für den Kristallschlüssel, der bei einem selten dusseligen Untersuchungsversuch zerstört wurde. Welch ein glücklicher Zufall, dass die Waldmenschen natürlich sofort wissen, wo solche Kristalle zu finden sind. *g*

Fazit: Der Auftakt zur zweiten Mars-Trilogie verläuft eher ruhig. Es passiert nicht allzu viel, was aber auch nicht wirklich stört. Noch **GUT**.

MADDRAX 162

Wer den Sturm sät ...

von Susan Schwartz

Die Expedition der Marsianer ist mit dem Luftschiff AENEA unterwegs zum Noctis Labyrinthus. Nach eingehender Prüfung wird Matt Drax von Maya Tsuyoshi nicht nur offiziell in das Expeditionsteam aufgenommen, sondern auch in das Haus Tsuyoshi. Zudem ernennt sie Maddrax zum stellvertretenden Expeditionsleiter.



Als kurz vor der Ankunft im Noctis Labyrinth ein ungeheurer Sandsturm auf die AENEA zukommt, fliegen die Expeditionsteilnehmer mit drei Gleitern, Goliaths genannt, zum Canyon voraus. Jedoch werden sie durch den Sturm rasch zur Notlandung gezwungen. Es gibt zwar einige wenige Tote und Verletzte, aber die meisten überstehen den Absturz unbeschadet.

Am nächsten Tag erreichen Matt und seine Begleiter den Rand des Noctis Labyrinthus. Durch eine deutlich erhöhte radioaktive Strahlung hat sich dort ein Mikroklima gebildet, das Flora und Fauna wuchern lässt. In einem Hochtal im Noctis Labyrinth entdecken sie ein Gebäude von dem eine intensive negative Strahlung ausgeht und unter der insbesondere Windtänzer leidet.

Als die Gruppe in die Station der Alten eindringt, finden sie im hinteren Teil der Anlage eine Höhle, die voller Kristalle ist. Geistig beeinflusst von der geheimnisvollen Strahlung gehen die meisten Expeditionsteilnehmer aufeinander los. Nur Maddrax und Maya Tsuyoshi behalten sich einigermaßen in der Gewalt und setzen die Suche nach einem geeigneten Kristall fort. Erst als Matt eine Höhle mit kleinen Korallenbäumen entdeckt, die vor der Kristallstrahlung schützen, können sie sich retten. Windtänzer gelingt es zwischen all den negativen Kristallen ein intaktes Exemplar zu entdecken. Als sie die Station wieder verlassen wollen, werden sie von einer Gruppe des Felsenvolkes erwartet, die unter dem negativen Einfluss der dunklen Kristalle stehen. Der Stamm und ihr Anführer Kristallträumer verlangen die Zerstörung des letzten intakten Kristalls, unter dessen Ausstrahlung sie leiden.

Kristallträumer und sein Stamm hatten mit ihren außersinnlichen Kräften den ungeheuren Sandsturm heraufbeschworen, der der Expedition beinahe zum Verhängnis geworden war.

Um die Auslieferung des Kristalls zu erzwingen, werden weit entfernt die Altpäsidentin Vera Akinora Tsuyoshi, Mayas Tochter Nomi und Windtänzers Tochter Morgenblüte von jungen Waldmenschen entführt, die unter dem Einfluss des negativen Stamms stehen.

Matt und seine Begleiter erhalten Bedenkzeit bis zum nächsten Morgen den Kristall herauszugeben.

-sf-

Rezension von Stefan Friedrich

Im zweiten Teil der Trilogie kommt die Handlung mehr in Schwung. Gleich zu Beginn geht es actionmäßig los. Matt wird erstaunlicher Weise als vollwertiges Mitglied in das Team aufgenommen und sogar zum stellvertretenden Expeditionsleiter ernannt. Doch zuvor unterzieht Maya den Erdenmann erst einmal einer eingehenden Prüfung, die Maddrax natürlich bravourös besteht. Dieser Abschnitt ist gut angelegt und beschrieben.

Etwas seltsam mutet dann an, dass Matt so problemlos mit der Technik der Marsianer zurechtkommt und er ohne vorherigen Testflug das Steuer eines Goliath übernehmen darf und kann.

Auch das Verhältnis der beiden Tsuyoshi-Cousinen wird von Susan Schwartz ausführlich thematisiert. Ob es allerdings gleich zwei Romanseiten mit dem Gezicke zwischen Maya und Chandra sein mussten, frage ich mich schon.

Was mich bedenklich stimmt ist, dass die Mars-Handlung anfängt, auch in Richtung Horror abzudriften. Ein Stamm von Waldmenschen, die unter dem Einfluss negativer Kristalle stehen und durch die radioaktive Strahlung teilweise mutiert sind. Wozu lasse ich denn die Handlungsebene Erde mit dem unsäglichen Horror-Einschlag aus, wenn es mich auf dem Mars wieder einholt ...? Nee, so etwas brauche ich wirklich nicht.

Was mir nicht so recht eingeleuchtet hat ist, warum das Felsenvolk überhaupt verhindern wollte, dass das Luftschiff mit der Expedition ins Noctis Labyrinth kommt? Einfach, weil sie ihre Ruhe haben wollten, oder damit Matt und die anderen Marsianer nicht in Besitz des Kristalls kommen sollten? Die Waldleute konnten den letzten intakten Kristall ja selbst nicht bergen, unter dessen Ausstrahlung sie leiden.

Der weitere Verlauf der Trilogie ist leider nur allzu voraussehbar. Maddrax wird es im nächsten Band auf

irgendeine Weise gelingen, die Zerstörung des Kristalls zu verhindern. Die Expedition kehrt dann im letzten Moment nach Utopia zurück, man setzt den Kristallschlüssel in die Anlage der Alten ein und verhindert so die drohende Katastrophe. Gähn.

Fazit: Der zweite Band der Mars-Trilogie von Susan Schwartz konnte mich nicht so recht begeistern. Zudem gefällt mir der generelle Trend in Richtung Horror überhaupt nicht. LAU



MADDRAX 163

Canyon der toten Seelen

von Susan Schwartz

Matt Drax und seine Begleiter sind immer noch in der Gefangenschaft des Felsenvolks im Noctis Labyrinth. Kristallträumer, der Anführer des Stamms, dringt auf die Herausgabe des letzten intakten Kristalls, um ihn in einer Reinigungszeremonie zu zerstören. Sein Schwager Schnellwasser verfügt über ausgeprägte übersinnliche Kräfte. Er ist es auch, der über die weite Entfernung die Entführer von Vera Akinora Tsuyoshi, Nomi und Morgenblüte beeinflusst. Die Entführten dienen als Druckmittel gegen Matt und seine Begleiter den Kristall herauszugeben, was Maddrax schließlich auch tut.

In der Stadt Utopia, die in unmittelbarer Nachbarschaft zur Grotte mit dem Strahl der Alten gelegen ist, kommt es zu immer stärkeren Beben, die schwere Schäden anrichten. Da die Stadt bereits größtenteils evakuiert ist, kommen jedoch nur wenige Marsianer zu Schaden.

Im Wald haben derweil die Städte und Waldleute

die Spur der Entführer aufgenommen. Die Gruppe wird schließlich am Fuß des ältesten Korallenbaums gestellt und die Entführten befreit.

Im Kampf gelingt es auch der Gruppe um Matt Drax sich zu befreien. Der Erdenmann schafft es in letzter Sekunde, die Zerstörung des Kristalls durch Kristallträumer zu verhindern. Die Kämpfe, in denen einige Tote und Verletzte zu beklagen sind, enden abrupt, als mit zwei Goliaths Verstärkung für die Städte eintrifft. Die Fluggleiter wurden vom Luftschiff HEL ausgeschiedt, das bei der abgestürzten AENEA eingetroffen ist.

Auf dem schnellsten Weg begeben sich Maddrax, Maya, Chandra und Windtänzer zurück nach Utopia. Während Maya und Windtänzer zu ihren Kindern in den Wald fliegen, werden Maddrax und Chandra von Leto Jolar Angelis zur Grotte des Strahls gebracht. Dort wartet schon Sternsang auf den Erdenmenschen und den intakten Kristall. Matt dringt alleine in den Verteilerraum vor und setzt den Kristall ein. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten gelingt es ihm, die Anlage zu aktivieren. Es wird jedoch nicht nur der Schutzschirm wieder errichtet, sondern die gesamte Station der Alten erwacht.

Auf dem Mars bahnen sich grundlegende politische Umwälzungen an. Maya Joy Tsuyoshi wird vom Rat zur Interimspräsidentin gewählt; sie nimmt das Amt jedoch nur unter Bedingungen an. Cansu Alison Tsuyoshi muss ihr Amt als Vertreterin des Hauses Tsuyoshi an Maya abgeben, die nur übergangsweise das Amt der Präsidentin ausübt. So bald wie möglich wird eine offene Wahl stattfinden, zu der jedes Haus eine Kandidatin stellt. Der Kandidat des Hauses Angelis wird Leto Jolar Angelis, der zukünftige Ehemann von Maya. Sie selbst will als Friedenssprecherin der Waldleute diese Bevölkerungsgruppe im Rat vertreten.

Derweil führt Meister Sternsang Matt und Chandra in einen Raum der unterirdischen Anlage der Alten, in dem ein roter Kristall schwebt und rotiert. Als Matt sich nähert, projiziert der Kristall ein Hologramm eines Hydree, der zu sprechen beginnt.

-sf-

Rezension von Stefan Friedrich

Im dritten Teil der Trilogie geht es nahtlos mit der Geschichte um den letzten intakten Kristall weiter. Die weitere Handlung des Romans bis etwa Seite 40 war leicht voraussehbar. Der Kristall wird natürlich nicht zerstört, sondern zurück nach Utopia gebracht. Die Entführten im Wald werden befreit. Alles absolut vorhersehbar, es gibt keinerlei unerwartete Wendun-

gen. Schade. Obwohl diese Passagen routiniert und gut geschrieben, kommt so natürlich keinerlei Spannung auf. Mit der Grundidee des durch die dunklen Kristalle beeinflussten Felsenvolks kann ich mich zudem immer noch nicht anfreunden. Solche Horrorelemente sind einfach nicht mein Ding.

Susan Schwartz gelingt es immerhin durch die Episode mit Sandperle, der Frau des Stammesführers, die Verhältnisse etwas weniger schwarz/weiß zu gestalten, als befürchtet. Charakterisierungen sind nun mal ihre Stärke.

Nachdem die Anlage der Alten aktiviert ist, widmet sich Susan Schwartz auf den restlichen Seiten vor allem den politischen Verhältnissen auf dem Mars.



Man merkt, dass sich die Handlung in der nächsten Trilogie verlagern wird und vorher die aktuellen Konflikte aufgelöst werden sollen.

Fazit: Der Abschlussband der Trilogie bietet leider nur eine absolut vorhersehbare Handlung. Das ist etwas sehr wenig für einen ansonsten gut geschriebenen Roman. Gerade noch **NICHT ÜBEL**.



TERRACOM-Galerie »Festung der Inquisition« von Raimund Peter



Das letzte Mal

Eine Story von Stefanie Rafflenbeul mit Illustrationen von Christian Noack

Dark sah mit großen Augen in das ärgerliche Gesicht seiner Mutter. Er wusste, wenn er nicht bald das richtige Ergebnis nannte, würde sie wieder anfangen zu schreien. Schlimmer noch, sie würde erneut auf die Operation pochen. Haltsuchend klammerte Dark sich an die durchsichtige Stuhllehne. Alles im Wohnzimmer seiner Eltern war transparent, jetzt, da die Sonne hoch am Himmel stand. Am Abend schimmerten die Möbel violett und am Morgen blaugrün. Mittags aber musste er immer aufpassen. Er hatte sich beim Spielen bereits Dutzende Male die Schultern an dem durchsichtigen Kunststoffesstisch gestoßen und einmal auch den Kopf.

»27?«, seine Stimme war ein klägliches Flüstern.

Im Gesicht der Mutter sah er die Röte aufsteigen, die kurz vor ihren Wutausbrüchen heraufzog wie ein Warnsignal. Wie gerne hätte Dark sich in Deckung geworfen – hinter die Couch oder die gläserne Blumenvase mit den nachtblauen Narzissen.

»Wie, bei allen vereinten Nationen, kannst du auf den dämlichen Gedanken kommen, dass **8** mal **4** gleich **27** ist? Das ist ja nicht mal gerade!«

Dark senkte den Blick auf den weißen Boden, der jeden Fleck sofort verriet. Er wusste, es war besser nichts zu antworten. Es war zu spät. Er hatte versagt. Die Stimme seiner Mutter war entschlossen.

»Am nächsten Dienstag gehen wir in die Klinik zu Professor Hinrichs und ich will keine Widerworte mehr hören! Dein Vater und ich haben zusammen einen IQ von 280 und du sollst auch nicht dumm sterben! Wir leben in einem Zeitalter der Transformation, Dark!«

Der Siebenjährige bekam kaum noch Luft. »Mama ... Ich mag aber nicht, dass der Professor Hinrichs mit einem Laserskalpell an mein Hirn geht ...«

»Darüber haben wir schon oft genug gesprochen. Rebecca hat es auch nicht geschadet. Sie ist jetzt Klassenbeste und du wirst auch bald Klassenbester sein.«

Dark war sich ganz sicher, dass der Eingriff seiner Schwester geschadet hatte. Sie war immer so traurig und wenn sie Sonntags hoch auf die Brücke kletterten, unter der blitzend der Transrapid vorüberglitt, dann starrte sie so sehnsüchtig, als wolle sie dem silberglänzenden Zug hinterher springen.

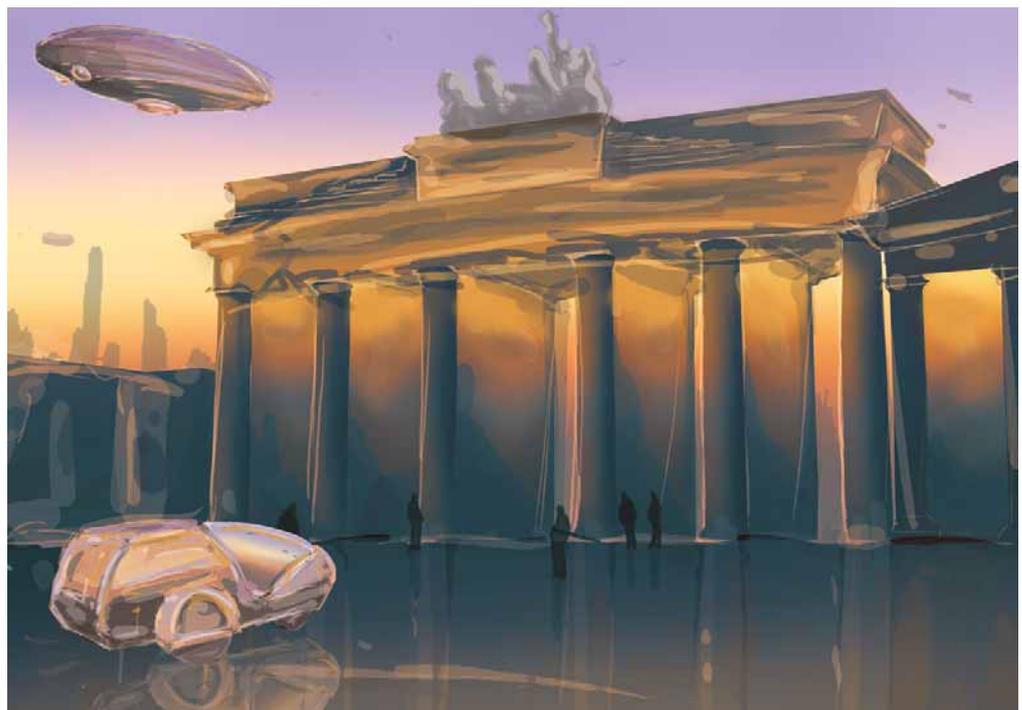
Dark nahm all seinen Mut zusammen. »Mama, wenn du mich wirklich zu Professor Hinrichs bringst, dann werde ich was ganz Schlimmes machen.«

»Verschone mich mit deinem Gerede und geh auf dein Zimmer, junger Mann.«

Dark biss die Zähne fest aufeinander. Seine Mutter würde sich noch wundern.

»He, Dark, was machst du denn hier draußen? Normalerweise vergräbst du dich doch in deinem Labor.«

Dark sah von der durchsichtigen Parkbank auf, die inzwischen verschmutzt und hässlich aussah, doch die Stadt hatte kein Geld sie zu erneuern. Wenn er gewollt hätte, hätte er eine neue Bank gespendet, aber er wollte nicht. Er kam nur selten hierher und setzte



sich in den Schatten der Kastanienbäume. Man hörte das Rauschen der Fahrzeuge. Wenn die Bäume weniger belaubt gewesen wären, hätte man die stromlinienförmigen Wasserstoffautos sehen können, wie sie gegenläufig an der Siegestsäule vorbeifuhren.

Nachdenklich blickte Dark in das Gesicht der sommersprossigen Tia. Sie hatte lange schwarze Haare und runde Wangen, ganz anders als seine Mutter mit ihrem kurzgeschorenen blonden Stoppelfransen und dem Rattengesicht.

»Ich warte auf ein Ergebnis. Willst du dich zu mir setzen?« Er wies mit der Hand auf den freien Platz neben sich.

Tia sah ihn überrascht an. Dark gab sich nur selten mit anderen Jugendlichen ab. Nachdem er sich mit sieben Jahren einer neuartigen Gehirnoperation unterzogen hatte, hatte sich sein IQ mehr als verdoppelt. Professor Hinrichs war ein Meister seines Fachs. Dark hatte mit zwölf Jahren das Abitur gemacht. Mit fünfzehn wurde er Dozent für Robotik an der Universität Berlin. Mit sechzehn Jahren kam der erste Nervenzusammenbruch – es war die Zeit, in der sie seine Schwester zu Grabe getragen hatten. Rebecca litt seit dem Eingriff durch Hinrichs an hypothalamischen Depressionen und war von einer Brücke gesprungen. Immer wieder gab es Anschuldigungen gegen Darks Eltern, da der chirurgische Eingriff ethisch umstritten war. Doch seine Mutter war eine einfluss-

reiche Politikerin, die voll und ganz hinter den neuen medizinischen Möglichkeiten stand und jede Mitschuld durch die Operation vehement abstritt.

Tia setzte sich zögernd auf die verschmutzte Bank. Helles Sonnenlicht fiel in ihr Gesicht. »Du hast vor einem Jahr einen Preis bekommen, nicht?«

Dark nickte nur. »Den Unionspreis. Für meine Forschungen auf dem Gebiet der Robotik. Es wird möglich sein, Roboter so weit zu entwickeln, dass sie zu brauchbaren Dienern der Menschheit werden. Jedes Kind wird mit ihnen umgehen können.«

»Du verstehst viel von Programmierung und so einem Kram.«

Dark beugte sich ganz nah an sie heran. Sie roch nach einem süßlichen Parfüm. Das schlichte weiße Kleid ließ sie wie eine Elfe aussehen. »Ich verrate dir ein Geheimnis. Ich beschäftige mich nicht nur mit Robotik.«

»Ach nein?« Tia wandte den Kopf verlegen ab. »Ich habe dich ewig nicht gesehen. Du hast dich verändert.«

Dark starrte auf seine dünnen, bleichen Arme. Er war das Zerrbild eines Menschen. Es war seine eigene Schuld. Er ging selten hinaus, an die Sonne. Sein medizinisch-biologisches Projekt nahm ihn gefangen.

Darks braune Augen suchten einen jungen Vogel, der ganz am Rand eines Astes der Kastanie hockte und zu überlegen schien, ob er fliegen wollte. Über

dem mächtigen Baum wölbte sich der blaue Sommerhimmel. Ein guter Tag für einen Flug in die Freiheit.

»Es muss cool sein, alleine zu wohnen.« Tia warf ihm einen schnellen Blick zu. »Meine Eltern können ziemlich nerven.«

»Nicht mehr lange.«

Sie lachte. »Da hast du Recht. Spätestens in einem Jahr suche ich mir was eigenes. Sobald ich einen Job habe. Wer weiß, vielleicht sind wir dann wieder Nachbarn.«

Dark schwieg und sah in ihre violetten Augen. Er wusste, dass ihre Mutter sich die Farbe vor der Befruchtung ausgesucht hatte. Tia verstummte und die Stille senkte sich unheilvoll über den Park. Nur auf dem Ast des Kastanienbaumes regte sich ein schwarzer Schatten. Der



junge Vogel piepte kläglich.

Flieg, dachte Dark zornig. Flieg endlich. Auf deine Eltern brauchst du nicht zu warten. Mach es, kleine Amsel, flieg!

Nach einer Weile stand Tia auf. »Ich muss gehen. Es war nett dich wiedergetroffen zu haben.«

Dark nickte nur. Er sah ihr nach, wie sie über den hellen Parkweg davonlief. Dann ging er hinüber, kletterte auf den Baum und rüttelte mit aller Kraft an dem Ast, auf dem die junge Amsel kauerte. Das Tier stürzte in die Tiefe, breitete die Flügel aus und zog haarscharf über dem Boden wieder hoch. Mit aufgeregten Rufen verschwand der junge Vogel zwischen den Bäumen.

»Siehst du, kleine Amsel. Niemand braucht seine Eltern.« Dark lächelte.

Es dauerte noch zwei Stunden, bis Dark Gewissheit hatte: Das Experiment war geglückt.

Im Labor war es angenehm kühl. Dark zog die Spritze auf, trieb den Kolben wieder zurück, bis eine kleine Menge Flüssigkeit davon spritzte und er sicher war, dass sich keine Luft mehr in der Kanüle befand. Ohne zu blinzeln setzte er die Spritze an, stieß zu und betrachtete die Nadel in seinem blassen Fleisch.

Er würde sie die Hinrichsspritze nennen. Die Rache

für sich und Rebecca. Die Hinrichsseuche. HIQ10. Die Ausbreitung würde schnell erfolgen. Das Virus wurde durch Tröpfcheninfektion übertragen und es würde einige Zeit dauern, ein Gegenmittel zu finden. So viel Zeit würden die Erwachsenen nicht haben. Er hatte es geschafft. Er hatte eine Seuche beschworen, die frühesten ab dem zwanzigsten Lebensjahr wirksam wurde. Bald würde es weniger Eltern geben. Und mehr Kinder.

Er verließ das Labor und fuhr acht Stationen mit der TS-Bahn. Das vertraute Grundstück seiner Eltern lag im letzten Licht der Sonne. Entschlossen legte er den Finger auf den Scanner. Die Tür öffnete sich automatisch und ein melodisches Klingeln ertönte, das seine Ankunft ankündigte.

Dark ging in das vertraute Wohnzimmer. Seine Mutter saß auf der weichen Couch; die Augen auf die Wand gerichtet, in der ein riesiger Rollbildschirm eingelassen war. Leise trat er von hinten an sie heran und schloss sie in die Arme.

Seine Mutter sah überrascht auf. »Ich hätte nicht gedacht, dass du mich irgendwann wieder umarmst.«

Dark fuhr mit den Fingern über ihr blondes Stoppelhaar. »Es war das letzte Mal.«

ENDE





Heidrun Jänchen Nach Norden!

Eine Rezension von Tobias Schäfer

Elfen, Zwerge, Trolle ... Gestalten, die in standardisierter Form die vielzähligen Welten der Fantasy bevölkern. Heidrun Jänchen zeigt in einer erfrischenden Auffassung von den Möglichkeiten der Fantasy das Potenzial des Genres jenseits der abgegriffenen Völker, Kriege, Schauplätze und Charaktere. »Nach Norden!« erzählt auf spannende und unterhaltsame Art, mit mehr als nur einem zwinkernden Auge an der einen und anderen Stelle, die Geschichte von zwei Außenseitern auf der gemeinsamen Suche nach einem Zuhause oder einer Identität. In einer Welt voll Mythen, Göttern und Helden, die sich am Ende in ihrem Wesen von der unseren kaum unterscheidet, sind es ganz besondere Charaktere – mit Schrullen und Kanten und gerade dadurch lebendig. Es macht Spaß, sie auf ihrem Weg nach Norden zu begleiten, ihre Ängste zu begreifen und unter Spannung ihre Hoffnungen zu verfolgen.

Frett ist der eigentliche Protagonist des Romans. Er ist der Charakter aus dem Romandebüt »Der eiserne Thron« des Autorentrios Jänchen, Savoy, Tillmanns, dessen sich Heidrun Jänchen schon damals vordringlich annahm. Damals stand er auf der falschen Seite im Kampf um die Macht, er musste seine Wahlhei-

mat im Süden des Landes verlassen und fliehen. Sein Weg führt ihn im vorliegenden Roman anfangs nach Süden, bis er auf die ebenso geheimnisvolle Elra trifft. Ihr Geheimnis ist für Frett keins: Er assistierte bei ihrer Geburt und erkannte sie als Gestaltwandlerin. Elra war ebenfalls in die Wirren um den »Eisernen Thron« involviert, doch für sie begann damit ein neues Leben. Sie ist auf der Suche nach ihrem verfolgten Volk, das man gemeinhin im Norden vermutet. Frett fühlt in ihr die gleichen Probleme, die ihn unruhig von einem Ort zum nächsten treiben. Sie ist heimatlos wie er, eine Außenseiterin, die ihr wahres Wesen vor der Welt verstecken muss. Es ist die Angst der Menschen, die sie zu einer Waffe im Kampf um den eisernen Thron machte: Ihre Fähigkeit der Gestaltwandlung, in der die Menschen eine Bedrohung sehen. Frett führt sie auf ihrem Weg nach Norden, und in ihre Reise mischt sich auch die Gegenseite ein: Ein Mann, der ebenfalls auf der Suche nach den Wandlern ist, aber seine Triebkraft ist der Hass. Er will die Wandler umbringen.

»Nach Norden!« ist ein eigenständiger Roman, der nur über wenige Berührungspunkte mit dem oben erwähnten »Eisernen Thron« in Verbindung steht. Die fehlenden Informationen verschafft Jänchen ihren Lesern über luftige Rückgriffe, ohne sich dabei von den damaligen Geschehnissen fesseln zu lassen. Dadurch entsteht die erfreuliche Feststellung, dass die Lektüre des »Throns« keine Voraussetzung für das Verständnis dieser Geschichte ist.

Heidrun Jänchen benutzt eine ungezwungene Sprache und erzählt die Geschichte in einem Fluss, dem der Leser für die Bedürfnisse seines realen Lebens künstliche Sperren in den Weg setzen muss. Es ist nicht nochmals in Worte zu fassen, aber es ist der Stil der Autorin, der ihre Erzählung zu einem wunderbaren Erlebnis macht.

»Frett stellte fest, daß er in seiner Hast die Jacke des Mannes gepriegelt hatte. Vermutlich war sie bewußtlos [...]« (»Nach Norden!«, Seite 91)

Derlei überraschende Wendungen sorgen für den letzten Pfiff im Text. Jänchen setzt sie dosiert ein und erzielt damit die beste Wirkung. Es gibt keine zwanghaften Witzeleien, man kann nach der Lektüre nicht sicher sagen, ob man überhaupt alle humorvollen Stellen bewusst erlebt hat – ungeachtet der Frage, ob eine solche Trennung möglich ist. Es ist Kunst, der Roman ist ein kunstvolles Geflecht, das erst in seiner Gesamtheit die ganze Wirkung entfaltet, aber nicht um seiner selbst Willen, sondern immer nur als Träger der Geschichte. Man vergisst sofort, dass es sich erst um den zweiten Roman der deutschen Autorin

handelt, noch dazu aus einem Kleinverlag. Es ist das Werk einer echten Schriftstellerin, selbst wenn sie nebenbei noch einen anderen Beruf ausübt.

Gegen die anderen Veröffentlichungen des Verlags fällt auf, dass der Roman in der alten Rechtschreibung vorliegt. Auch eine Möglichkeit, mit den Konflikten dieses Themas umzugehen: Die Formen der Rechtschreibung als Stilmittel ...



Ein Wort zum Titelbild von Ernst Wurdack: Es ist eine Tatsache, dass bei Buchbesprechungen die Titelbilder und ihre Künstler in der Regel zu kurz kommen. Das hat möglicherweise seinen Grund, denn Rezensenten behandeln die Literatur, nicht den Einband. Manche mögen sogar sagen, dass sie nichts

von Kunst verstehen und die Kritik an Bildern lieber einem anderen Fachkreis überlassen. Nun ja. Aber das Titelbild von »Nach Norden!« ruft das Gefühl hervor, schon lange kein wirkliches Titelbild mehr gesehen zu haben, eines, das zu seinem Roman passt, das den Roman abrundet. Das nicht reißerisch im Regal stehen will und HIER ruft, indem es sich durch möglichst große Abgefahrenheit von den Mitbewerbern absetzt. Es setzt sich ab, keine Frage, aber es fängt das vom Roman vermittelte Gefühl ein und ist damit ein gleichwertiger Bestandteil des Gesamtbildes.

»Nach Norden!« ist einer der beachtenswertesten Romane des Jahres und ein Aushängeschild für Autorin und Verlag.

Mit freundlicher Unterstützung des OnlineMagazins www.buchwurm.info

Technisches

Heidrun Jänchen

Nach Norden!

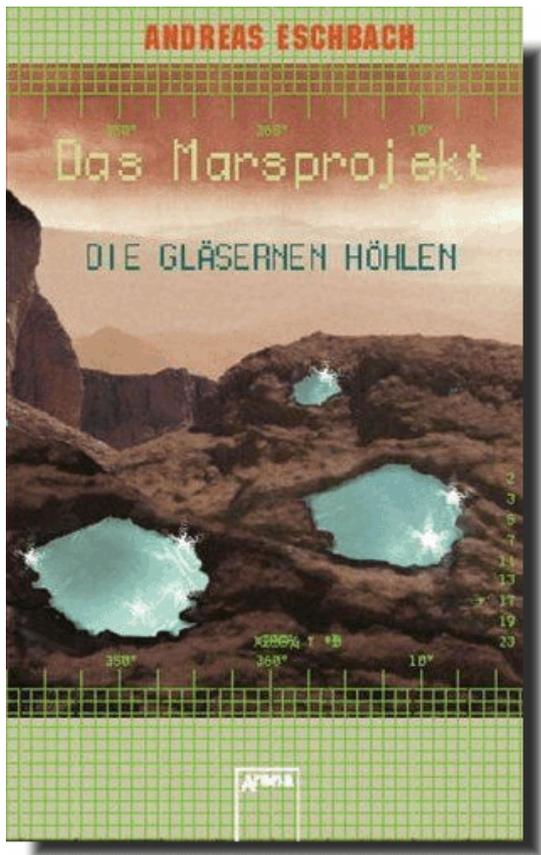
Wurdack-Verlag Paperback 2006

ISBN 3-938065-09-5

218 Seiten

9,95 Euro [D]





Andreas Eschbach

Das Marsprojekt: Die gläsernen Höhlen

Eine Rezension von Tobias Schäfer

Bei erscheinen von Andreas Eschbachs erstem Jugendroman »Das Marsprojekt« hätte noch niemand erwartet, dass er daraus eine spannende Serie entwickeln würde. Die Geschichte um die Marskinder nimmt an Faszination zu, je mehr Geheimnisse der Mars freigibt.

Das Marsprojekt geht weiter!

Im vorliegenden dritten Band der 5-teilig geplanten Serie stößt man auf weitere Artefakte, kleine, wie aus geschmolzenem Sand zu bestehen scheinende Scheiben, die nun aber mit Namen versehen sind. Die Kinder behalten ihre Entdeckung vorläufig für sich, zumal bisher nur ihre Namen erscheinen.

Carl nimmt an einer Expedition teil, die sich um den Ursprung der geheimnisvollen untermarsischen Röhrengangsysteme kümmern will. Er ist den Wissenschaftlern als Marsgeborener eine Hilfe bei der Beurteilung der Wegsamkeit ihrer Route. Schließlich

entdecken sie eine gigantische Ruinenlandschaft, die ebenfalls, gleich den blauen Türmen, unter einem von oben undurchdringlichen Tarnfeld liegt. Ein Sandsturm, der durch illegale Aktivitäten der anderen Kinder nicht rechtzeitig bemerkt wird, trennt Carl vom Team und treibt ihn zu einem überhängenden Felsen. Überraschend entdeckt er dort eine Trennwand aus demselben glasartigen Material, aus dem die Türme bestehen. Ein (Wind?-)Stoß drückt ihn dagegen – und hindurch! Die beschrifteten Artefakte entpuppen sich als Schlüssel zu den fremden Bereichen. Carl macht die umwälzendste Entdeckung des Jahrtausends: In einer dieser Höhlen liegen konservierte Aliens ...

Neben der eigentlichen Handlung beschäftigt Andreas Eschbach sich auch mit den zwischenmenschlichen Beziehungen, die einen Jugendlichen interessieren könnten, wie die Gefühle von Ariana und Urs zueinander, der Weg bis zum gegenseitigen Eingestehen, erste Küsse etc.

Die Geschichte ist spannend erzählt, allerdings war das Auftauchen wirklicher außerirdischer Wesen sehr überraschend. Hinterlassenschaften, Roboter, Welten ... alles fügt sich zusammen, aber die Wesen selbst kommen unerwartet.

Carl, der durch Urs' Auftauchen etwas in den Hintergrund gedrängt wurde, bekommt wieder mehr Gewicht durch seine Teilnahme an der Expedition. Er entdeckt die gläsernen Höhlen und einen Sinn in den Artefakten, er entdeckt die fremden Wesen und betritt als erster ihren Bereich, und er erlebt als erster den Transfer zwischen weit entfernten Orten ohne Zeitverlust. Dafür kommt Ronny, der jüngste der Gruppe, wieder etwas zu kurz, aber so bekommt jeder der Romane seinen schwerpunktmäßigen Charakter.

Die Beschreibungen von physikalischen, technischen und astronomischen Details gelingt Eschbach auf jugendfreundliche und interessante Weise, und auch für Erwachsene bieten sie Hintergrundinformationen genug, um den Roman realistisch zu gestalten. Eschbach bewegt sich weitgehend im vorstellbaren Bereich, auch wenn bestimmte Dinge wie Kernfusionsreaktoren noch echte Wunschträume sind. Für die plötzlich im 21. Jahrhundert erfolgte Einigung der Menschheit durch einen Umschwung im Denken liefert er einen mysteriösen, in Beziehung auf die Science-Fiction-Geschichte aber glaubwürdigen oder zumindest interessanten Erklärungsansatz: Ist der Einfluss von Außerirdischen, die die Menschen auf einen Kontakt mit sich vorbereiten wollen, wirklich auszuschließen?

Insgesamt greift Eschbach viele, auch alte Themen der SF auf und verarbeitet sie in jugendfreundlicher und aktueller Form. Damit legt er bei seiner Zielgruppe den Grundstock eines SF-Verständnisses, quasi als Einstieg in die großartigen Tiefen des Genres. Und dass er dabei auch gute Geschichten erzählen kann, dürfte bekannt sein. Etwas Besseres kann man sich kaum wünschen.

*Mit freundlicher Unterstützung des OnlineMagazins
www.buchwurm.info*

Technisches

Andreas Eschbach
Das Marsprojekt: Die gläsernen Höhlen
Arena Hardcover 2006
ISBN 3-401-05867-3
324 Seiten
14,95 Euro



Seit einhundertsevenunddreißig Jahren unter den Meeren ...

Zum Mythos eines Klassikers

Bereits vor 137 (einhundertsevenunddreißig) Jahren begann die Geschichte eines Romans, der zum Mythos wurde. Wer kennt sie nicht, die Geschichte vom Kapitän Nemo und seinem Unterseeboot *Nautilus* auf einer phantastischen Reise durch die unbekannte Welt der Ozeane und der Tiefsee. Jules Verne, geboren am 28. Februar 1828, hat die Handlung seines Romans 1867 angesiedelt. Ein gefährlicher Narwal wird von einer amerikanischen Fregatte verfolgt. In Wirklichkeit handelt es sich jedoch um die *Nautilus*. Der mysteriöse Kapitän Nemo sammelt drei Schiffbrüchige auf. Da die Weltöffentlichkeit nichts von seinem Geheimplan erfahren soll, weigert sich Nemo sie wieder frei zu lassen. Später erklärt Nemo seine Beweggründe und dass er sich enttäuscht von der Menschheit zurückgezogen hat. »30 Fuß tiefer endet die Willkür der Tyrannen. Hier allein ist Unabhängigkeit! Hier beugt mich kein Regiment! Hier bin ich frei!«¹

Vier Jahre (1865-1869) harter Entwurfsarbeiten lagen hinter Jules Verne für die Abfassung von *Zwanzig Tausend Meilen unter den Meeren*. Der Roman erschien zunächst vom 20. März 1869 bis zum 20. Juni 1870 in einem französischem Magazin als Fortsetzungsreihe. Daran schlossen sich 1870 die erste Buchausgabe und 1871 die erste illustrierte großfor-

matige Buchausgabe an. In Deutschland jährt sich die Erstveröffentlichung zum einhundertdreißigsten Mal. 1876 erschien die erste deutsche Ausgabe im U. Hartleben's Verlag, Leipzig. Jules Verne schrieb fiktionale Romane, die eine Mischung aus Zukunftsvisionen und märchenhafter Vergangenheit sind.

Mit einer eindrucksvollen Ausstellung im Pariser Nationalem Marinemuseum im Palais de Chaillot wurde das Werk Jules Verne im Sommer 2005 gewürdigt. Bevor man zu dieser Sonderausstellung kam, hatte man einen Teil der maritimen Dauerausstellung zu durchqueren. Geräusche von gluckernem Wasser, Echolot-Peilsignalen und Meeresbewohnern führten zum Eingangsbereich. Nach ein paar Stufen abwärts begann die Reise in die literarische Vergangenheit. »Die Ausstellung erforscht die Berührungspunkte von literarischem Werk, der Geschichte der Marine und den ungewöhnlichen technischen Abenteuern, die das 19. Jahrhundert erlebt hat« so beschreibt der begleitende Ausstellungsführer² die Zielsetzung.

Für Jules Verne war das Meer eine wesentliche Inspirationsquelle und er sammelte entsprechend alle Informationen über das Meer. Die Ausstellung ging umfangreich auf die Entstehung des Romans ein. Zuerst wurde der Besucher mit Jules Verne und seiner

¹ Roman »20 000 Meilen unter den Meeren« Jules Verne

² Ausstellungsführer »Jules Verne - der Roman des Meeres« 2005, Musée national de la Marine, Paris

Zeit vertraut gemacht. Die Weltausstellung in Paris von 1867³ hat wesentlichen Einfluss auf die weitere Entwicklung des Manuskriptes. Elf Millionen Besucher wurden angelockt. Die Weltausstellung führte der staunenden Weltöffentlichkeit die ersten großen Süß- und Salzwasseraquarien, Taucherhelme und Atemgeräte, die Grabungsarbeiten am Suezkanal, das erste U-Boot der französisch-kaiserlichen Marine und gewaltige Maschinen vor. Viele dieser Elemente inspirierten Jules bei seiner Arbeit. In den Erläuterungen zu den Ausstellungsexponaten ist zu lesen, dass Jules Verne die Bilder im Kopf hatte, als er an seinem Roman arbeitete.

Die Ausstellung wurde durch eine Mischung aus Bibliothek und Audiothek ergänzt. Auf Knopfdruck hin konnte man in ausgewählte Werke hineinhören. Im dazu gehörigen Museumsshop gab es ergänzende Literatur, einen umfangreichen Ausstellungskatalog, Begleitinformationen, Comics, Sonderbriefmarken, Ganzsachen der französischen Post, Hörbücher, eine CD-Rom für Kinder mit einer aufklappbaren Unterwasserwelt sowie eine ausstellungsbegleitende DVD-Dokumentation.

Jules Verne hatte sich einem streng geregelter Tagesablauf unterworfen. Sein Tag begann morgens um 05:00 Uhr. Nach einem kurzen Frühstück setzte er sich an seinem Schreibtisch und schrieb sechs Stunden lang. Nach dem Mittagessen pflegte er umfangreich Zeitung zu lesen und zu recherchieren. Vor allem wissenschaftliche Beiträge fanden sein besonderes Augenmerk. In seiner Arbeit stützte er sich auf verschiedene Informationsquellen. Er bemühte Zeitschriften, Sachbücher, Enzyklopädien, Wörterbücher, technische Abhandlungen und Spezialisten der verschiedenen Fachgebiete. Am Nachmittag folgte ein ausgedehnter Spaziergang und um 21:00 Uhr begann für Jules die Nachtruhe. In seiner Schaffensphase von 1862 bis 1902 schrieb er 102 Bücher. Sein Verleger Pierre-Jules Hetzel hatte mit ihm einen Vertrag vereinbart, wonach Jules Manuskripte für drei Bücher pro Jahr abliefern sollte. Neben den Romanen verfasste Jules auch Bühnenstücke, Geo-

graphiesachbücher, schrieb Vorworte und führte einen sehr umfangreichen Schriftwechsel per Brief. Sehr anschaulich wurden dazu Originalmanuskripte, Aufzeichnungen, Entwürfe und handgezeichnete Skizzen zu Inseln präsentiert.

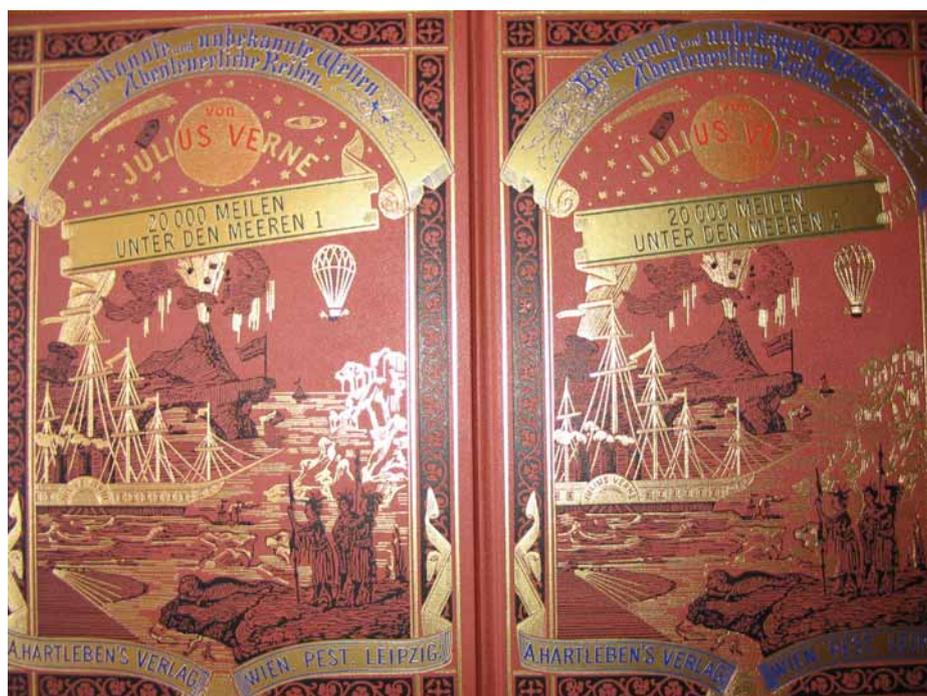
Jules Verne war Zeit seines Lebens begeisterter Seefahrer. Bereits 1866 lässt er sich sein erstes Boot (Saint-Michel) anfertigen, mit dem er dann später auch längere Reisen unternahm. Auf einer dieser Reisen entstanden Teile des Romans *Zwanzig Tausend Meilen unter den Meeren*. Weitere Boote/Yachten sollten folgen, zuletzt die Saint-Michel III, eine große und luxuriöse Yacht, die bereits Dampf- und Segelantrieb kombinierte.

Nach dem großen Erfolg von *Zwanzig Tausend Meilen unter den Meeren* Band 1 + 2 und dem geheimnisvollen Ende von Kapitän Nemo, der allein an Bord der Nautilus seine letzte Ruhestätte findet, drängt der Verleger Hetzel um eine Fortsetzung der Geschichte. Jules Verne weigert sich wütend, gibt dann aber doch nach und Kapitän Nemo taucht als hilfsbereiter Mensch in *Die geheimnisvolle Insel* (1874) wieder auf.

Die Buchillustrationen führten auch zum großen Erfolg der Bücher. Unterschiedlich illustrierte Bücher (1879 - 1909) und Originalquarelle der Buchausgaben vor 1900 wurden ebenfalls präsentiert.

Das Thema war nicht nur als Buch interessant. Bereits 1916 waren die Dreharbeiten zu einem Stummfilm unter Leitung von Stuart Paton im Universal Film Company Studio abgeschlossen. Filmausschnitte der ersten Verfilmung wurden im Museum vorgeführt. Ein Jahr später erschien das erste Buch zum

³ Album »Jules Verne – writing the sea« 2005, Musée national de la Marine, Paris, ISBN 2 901421 22 9





nicht schreibe, scheint es mir, dass ich nicht lebe.«² Auf seinen Manuskriptseiten läßt er einen breiten Rand, den er später mit zahlreichen Randbemerkungen und Korrekturen versieht. Jules Verne war nicht immer Schriftsteller. Nach seinem Schulabschluss nahm er in Paris im Jahre 1848 das Studium der Rechte auf. 1850 erhält er sein Anwaltsdiplom. Er begegnet Alexandre Dumas und beginnt seine schriftstellerische Laufbahn, erste Veröffentlichungen folgen. Mit *Fünf Wochen im Ballon* (1863) ist ihm sein erster großer Erfolg beschieden, viel größere sollten

Film inklusive diverser Filmfotos. Ein wahrer Filmklassiker ist die farbenprächtige amerikanische Verfilmung der Walt Disney Studios unter der Regie von Richard Fleischer aus dem Jahre 1954. In den Hauptrollen waren Kirk Douglas als Ned Land (die Rolle des hartgesottenen Walfisch-Harpuniers) und James Mason als Pierre Aronnax (die Rolle des Professors am Pariser Naturhistorischem Museum) zu sehen. Schon 1903 begannen die ersten Verfilmungen⁴ der Werke von Jules Verne.

Für Jules Verne war das Schreiben zum Lebensinhalt geworden, so lautete auch sein Credo "Wenn ich

⁴ »Jules Verne Handbuch« Hrsg. Heinrich Pleticha, 1992, Deutsche Buchgemeinschaft

folgen. »Er war so populär wie nur wenige Schriftsteller, wurde auch in den einen oder anderen Prozess hineingezogen, den der Erfolg mit sich brachte, doch war er nie Objekt einer so üblen Kesseltreibens wie etwa zur gleichen Zeit Karl May in Deutschland«⁴ Seine Bücher waren in Frankreich fast ausnahmslos große Erfolge. Noch zu Lebzeiten erzielte *Von der Erde zum Mond* die 40. Auflage.⁴

Jules Verne stirbt am 24. März 1905. Seine Werke aber leben weiter ...

-cw-

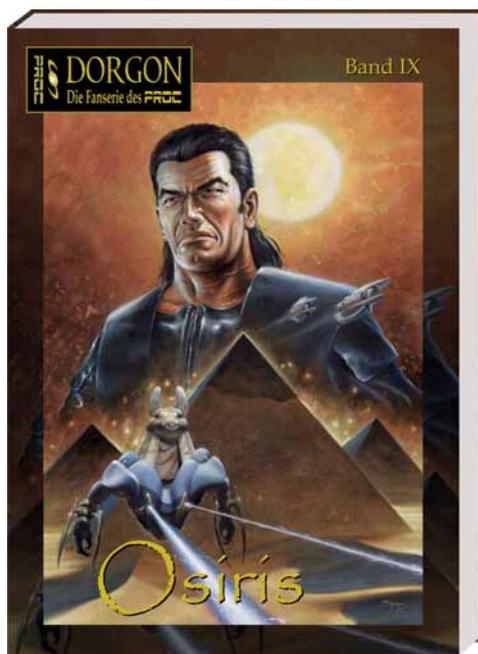




Liebe Leserinnen und Leser der DORGON-Serie,

die letzten Wochen standen ganz im Zeichen des DORGON-Buches IX »Osiris«. Alexander Nofftz hat das Layout fertig gestellt, Stefan Friedrich den Buchumschlag. Ich arbeite im Moment mit Ralf König an den letzten Feinheiten des Textes und dann geht das Buch zum Druck. Hoffentlich können wir es im August schon ausliefern. Aber es steht ganz kurz vor der Vollendung.

Die Planungen gehen weiter. Zwei weitere Bücher aus dem OSIRIS-Zyklus sind geplant. Eines davon würden wir am liebsten dieses Jahr noch herausbringen. Das zweite Buch trägt den Titel »Kemet« und wird voraussichtlich die Hefte 81, 82, 83 (Handlungsebene Barym), 86, 87, 88 (Handlungsebene Kemet / Milchstraße) und 89, 90, 91 (Handlungsebene Cartwheel) beinhalten. Der Umfang wird vielleicht etwas größer sein, da 9 Hefte eingebunden werden. Das dritte Buch soll den Titel »Der SONNENHAMMER« tragen und die restlichen Hefte des OSIRIS-Zyklus umfassen.



Das zweite Buch lässt sich sicherlich in diesem Jahr noch realisieren. Ob der dritte Band noch in diesem Jahr erscheint, weiß ich nicht. Vielleicht im Dezember, das hängt aber natürlich auch davon ab, wie die beiden Bücher davor ankommen.

Neben der Veröffentlichung des OSIRIS-Zyklus als Buch planen wir auch, von Heft 1 an, noch einmal alles als ordentliches Buch herauszubringen – auch die beiden Prequels »LONDON I« und »LONDON II«.

Aber auch am neuen Zyklus wird gearbeitet. Die ersten Manuskripte sind bereit in Arbeit. Roman Schleifer hat seinen Teil von Heft 150 »Der Kosmotarch« bereits abgeliefert und schreibt nun an Heft 151 »Der Abtrünnige«. Leo Fegerl hat weite Teile des Romans »Die Kyberklonflotte« auch bereits fertig. Zusammen mit Jens Hirslands »Der Kosmotarch« bilden die drei Hefte das Finale im Kreuz der Galaxien, der Heimat der Alysker. Natürlich werden Atlan, Alaska und Co. jede Menge kosmische Geheimnisse erfahren und auch mehr über die wahre Existenz von DORGON und MODROR in Erfahrung bringen.

Jürgen Freier kümmert sich derweil tatkräftig um die Entropen. Die gesamte Konzeption dieser Rasse ist Jürgen zuzuschreiben. Ich arbeite derweil die Feinheiten des Riffs aus und erfinde auch hier und da neue Personen. Bei den Exposés habe ich vor einigen Tagen 153 fertig gestellt. Es trägt den Titel »Die neue Imperatrice« und spielt in Cartwheel. Jens Hirsland wird der Autor sein und wieder mal mehr auf das Familienleben der de la Siniestros eingehen, aber auch von deren 'Gästen' Rosan Orbanashol-Nordment, Uthe Scorbit und Yasmin Weydner.

Mehr kann ich an dieser Stelle noch nicht verraten.

Weiterhin viel Spaß beim Lesen!

Euer Nils Hirsland



Astro- & Raumfahrt-News

Kurzmeldungen:

Zusammenprallende Galaxien erzeugen Supernova

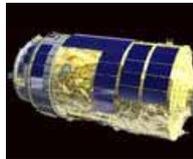
Wenn Galaxien aufeinandertreffen, ist dies immer eine Quelle der Wiedergeburt und Erneuerung. Nun wurde beim Zusammentreffen zweier Galaxien die Entstehung einer Supernova beobachtet. Mehr:



www.raumfahrer.net/sys/aktuell.pl?02072006191301

Japanischer Raumtransporter HTV vorgestellt

Auf einem Pressetermin am 30. Juni wurde ein Prototyp des japanischen Raumtransporters HTV vorgestellt, dessen Aufgabe ab 2008 die Versorgung der Internationalen Raumstation (ISS) sein wird. Mehr:



www.raumfahrer.net/sys/aktuell.pl?03072006154438

Hubbles Hauptkamera wieder in Betrieb

Am 30. Juni konnte die zwischenzeitlich ausgefallene "Advanced Camera for Surveys" reaktiviert werden. Mehr:



www.raumfahrer.net/sys/aktuell.pl?03072006154720

Die Frage aller Fragen

Das Hubble-Teleskop hat es demonstriert. Die beste Aussicht auf das Universum hat man außerhalb der schmutzigen Erdatmosphäre. Was Hubble begonnen hat, wurde fortgesetzt. Neue Teleskope erschlossen neue Lichtwellenlängen. Beispiele: Chandra, Spitzer oder Compton. Der nächste Schritt ist das James Webb Space Telescope! Alle arbeiten an der Antwort auf die Frage aller Fragen: Gibt es weiteres Leben im Weltraum? Mehr:



www.raumfahrer.net/sys/aktuell.pl?05072006135325

Neue Namen für eine neue Raketengeneration

Jeder kennt wohl die ehrgeizigen Pläne der NASA. Zum Beispiel den Shuttle-Nachfolger? Nicht? Vor kurzem wurden die Namen der Startsysteme bekannt

gegeben, die zukünftige Raumfahrtfahrzeuge in den Weltraum befördern sollen. Bühne frei für die Startsysteme Ares I und Ares V. Mehr:



www.raumfahrer.net/sys/aktuell.pl?06072006210414

Mit Lichtschildern in die Zukunft

Welraumteleskope sind dazu gebaut worden, weit entfernte Planeten zu erblicken. Leider muss man aber solche Objekte erst mühsam vom Umgebungslicht eines hellen Sterns unterscheiden können. Die Universität Colorado hat nun eine neue Technik entwickelt, mit der man die Effizienz eines jeden Teleskops vervielfachen kann. Mehr:



www.raumfahrer.net/sys/aktuell.pl?07072006123213

Pratt and Whitney stellen neues Triebwerk vor

Pratt and Whitney Rocketdyne gab der Presse bekannt, dass das CECE (Common Extensible Cryogenic Engine) alle Leistungsziele übertroffen und die Antriebstechnologie, die für eine Landung auf dem Mond benötigt wird, erfolgreich demonstriert hat. Mehr:



www.raumfahrer.net/sys/aktuell.pl?08072006130301

Genesis I - Ein aufblasbares Wohnmodul im Orbit

Ein weiterer Schritt zum florierenden Weltraum-Tourismus ist getan. Gestern startete Genesis 1, der Prototyp eines Wohnmoduls der Firma Bigelow Aerospace. Das Modul hat sich planmäßig entfaltet und steht nun für langjährige Tests zur Verfügung. Mehr:



www.raumfahrer.net/sys/aktuell.pl?13072006153921

Die Kurzmeldungen wurden vom Portal www.Raumfahrer.net übernommen. Raumfahrer.net gibt einen umfassenden Überblick über Geschichte und Gegenwart der Raumfahrt und bietet täglich aktuelle News aus dem Weltraum sowie Berichte über zahlreiche Raumfahrt- und Astronomiethemen.

Eine Wolke aus Dunkler Materie

Ein seltsamer, leuchtender Klumpen in sehr großer Entfernung könnte eine Ansammlung von dunkler Materie sein, die nach Ansicht von Astronomen Gas aus ihrer Umgebung ansaugt. Sollte das zutreffen, wäre es die erste Beobachtung dieses Phänomens und würde einen Hinweis auf die Entstehung unserer eigenen Galaxie vor Milliarden von Jahren liefern.

Der Klumpen ähnelt zuvor gemachten Beobachtungen riesiger Wasserstoffwolken – jeder von ihnen größer als unsere Milchstraße – die stark im ultravioletten Licht strahlen. Astronomen rätseln, welcher Mechanismus diese Wolken antreibt und zum Leuchten bringt.

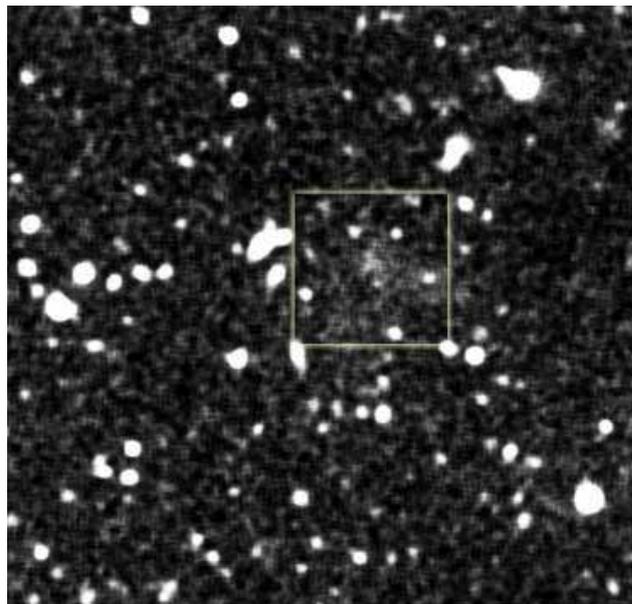
In einigen Fällen konnte auf Infrarotaufnahmen innerhalb der Gaswolken eine Galaxie ausgemacht werden, deren Sterne durch den Staub verdeckt wurden. In anderen, so genannten „Starburst“-Galaxien entstehen ständig neue Sterne, die den Wasserstoff der Wolken zum Glühen bringen.

Andere Klumpen besitzen superschwere Schwarze Löcher in ihren Zentren, die Materie in ihrer Nähe erhitzen und durcheinander wirbeln. Diese AGNs (vom englischen active galactic nuclei, d.h. aktive galaktische Kerne) leuchten oft im Röntgenlichtbereich.

In diesem Fall jedoch gelang es den Astronomen nicht, eine Starburst-Galaxie oder einen aktiven Galaxiskern zu finden, obwohl sie mit den Weltraumteleskopen Spitzer und Chandra den Infrarot- beziehungsweise Röntgenbereich abgesucht haben.

Forscher unter der Leitung von Kim Nilsson von der europäischen Südsternwarte in Garching fanden den Klumpen mit dem Very Large Telescope (VLT) auf dem chilenischen Paranal. Die Wolke ist mit 200.000 Lichtjahren etwa doppelt so groß wie unsere Milchstraße. Sie strahlte ihr Licht ursprünglich im ultravioletten Teil des Spektrums aus. Durch die Ausdehnung des Universums wurde daraus inzwischen sichtbares Licht und daraus wiederum berechneten die Astronomen eine Entfernung von 11,6 Milliarden Lichtjahren. Das Licht, das wir heute sehen, entstand also etwa 2,1 Milliarden Lichtjahre nach dem Urknall.

Die Forscher glauben, dass diese Wolken durch einen bisher unbekanntem Mechanismus aufgeheizt wurden, der jedoch im frühen Universum häufig vorkam. Sie glauben, die Anfänge der Galaxienentstehung zu sehen. Computersimulationen zufolge entstehen Galaxien, wenn Ansammlungen von Dunkler Materie genügend Wasserstoff anziehen, um die Entstehung von Sternen zu begünstigen. Die genaue Na-



Das Bild könnte eine entstehende Galaxie zeigen (Bild: ESO)

tur der Dunklen Materie ist noch unbekannt, ihre Existenz lässt sich jedoch aus ihrer Wirkung auf sichtbare Materie herleiten.

„Wir kommen zu dem Schluss, dass die von uns beobachteten Wasserstoffemissionen zu einem Gebiet mit ursprünglichem Gas gehören, welches von einer Ansammlung Dunkler Materie angezogen wird“, sagt Nilsson. Noch ist es aber zu früh, um eine Starburst-Galaxie oder eine Galaxie mit aktivem Kern ganz auszuschließen, sagt Richard Ellis von der Caltech in Pasadena.

Es gibt noch einige Objekte in der Nachbarschaft. „Sie sind nicht genau an der richtigen Stelle, das ist richtig“, gibt Ellis zu. „Aber die Objekte sind nur auf Infrarotaufnahmen zu erkennen, deuten also auf große Mengen Staub hin, der das Licht anderer Wellenlängen aus der Region blockiert.“ Der Staub könnte also eine herkömmliche Galaxie verbergen.

Nilsson sieht das anders und glaubt, dass eine Starburst-Galaxie in ihren Daten erkannt worden wäre. „Vielleicht gibt es eine ungewöhnliche Art von Galaxie mit aktivem Kern die unsere Daten erklären könnte, aber auch das wäre ein sehr ungewöhnliches Objekt.“

Quelle: www.raumfahrer.net

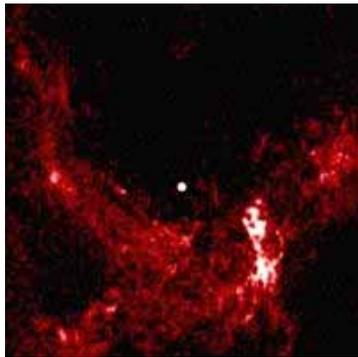
Dunkelmaterie-Blasen in Galaxienzentren?

Im Zentrum von Galaxien, so die Ansicht der meisten Astronomen, verbergen sich supermassereiche Schwarze Löcher. Doch so sicher ist dies nach Meinung eines amerikanischen Physikers nicht:

Er schlägt nun Dunkelmaterie-Blasen als Alternative vor.

Über eines herrscht unter allen Astronomen Einigkeit: Im Zentrum der meisten Galaxien befindet sich ein Objekt, das auf unvorstellbar kleinem Raum eine riesige Masse vereinigt. Und eigentlich alle gehen davon aus, dass dies nur ein Objekt leisten kann: ein supermassereiches Schwarzes Loch. Dieses Schwarze Loch würde auch manche Beobachtung erklären, die man in seiner unmittelbaren Nähe gemacht hat, wie etwa Röntgenblitze, die nach der Theorie entstehen sollen, wenn das Schwarze Loch Materie verschlingt. Allerdings haben jüngste Beobachtungen jetzt gezeigt, dass diese Röntgenblitze rund alle 20 Minuten zu beobachten sind und die Astronomen rätseln, wie sich diese Regelmäßigkeit mit ihrer Erklärung in Übereinstimmung bringen lässt.

Vielleicht könnte ihnen Anatoly Svidzinsky, ein Physiker der Texas A&M University in College Station, helfen. Der Wissenschaftler glaubt, dass so genannte Axionen das Rätsel um die Röntgenblitze lösen könnten. Axionen sind Elementarteilchen, die bislang allerdings noch nie direkt nachgewiesen wurden. Sie haben nur eine äußerst geringe Masse und keine elektrische Ladung, gelten aber manchen als guter Kandidat für die so genannte Dunkle Materie.



Das Zentrum der Milchstraße, beobachtet mit dem Very Large Array-Radioteleskop. Sagittarius A*, das vermutete Schwarze Loch, ist der helle Punkt im Zentrum. Das Bild umfasst einen Ausschnitt von knapp zwei mal zwei Lichtjahren. Bild: NRAO / AUI / NSF, Jun-Hui Zhao, W.M. Goss

Svidzinskys Modell ersetzt nämlich nicht nur die Schwarzen Löcher in den Zentren von Galaxien durch Axionen-Blasen, sondern benötigt auch eine entscheidende Modifikation an Einsteins allgemeiner Relativitätstheorie: Damit die Blasen oszillieren, muss die Gravitation ab einer bestimmten Stärke plötzlich abstoßend werden. Dieses Konzept wurde bereits im vergangenen Jahrzehnt vereinzelt diskutiert.

Ob es im Zentrum von Galaxien Schwarze Löcher oder aber Axionen-Blasen gibt, wird man vermutlich bald wissen. "In einigen Jahren können Astronomen mit Hilfe der Radio-Interferometrie die kompakten Objekte im Inneren auflösen", so Svidzinsky. "Schwarze Löcher sollte dann eine konstante Größe haben, während Axionen-Blasen ihre Größe verändern."

Quelle: www.astronews.com

Keine exotische Materie im Inneren

Neutronensterne gehören mit zu den exotischsten Objekten, die man im Weltall finden kann. Doch verbirgt sich in ihrem Inneren auch wirklich exotische Materie? Genaue Messungen an einem Neutronenstern brachten nun ein wenig aufregendes Resultat: Das Innere von Neutronensternen besteht aus Neutronen.

Das Innere von Neutronensternen besteht aus Neutronen. Bislang hatten die Astrophysiker spekuliert, unter dem hohen Druck könnten sich im Zentrum der Sternenleichen exotische Materiezustände bilden: freie Quarks etwa oder ein so genanntes Bose-Einstein-Kondensat. Doch die Ergebnisse einer genauen



Vermessungen des Neutronensterns EXO 0748-676 durch eine amerikanische Astrophysikerin widerspricht nun diesen Vorstellungen. Die Größe und die Masse des Objekts lassen sich nur erklären, wenn es durch und durch aus dicht gepackten Neutronen besteht, schreibt die Forscherin im Fachblatt Nature.

"Ein Bose-Einstein-Kondensat im Inneren führt auf große Neutronensterne mit geringen Massen", erklärt Feryal Özel von der University of Arizona in Tucson, "Quark-Materie auf kleine Neutronensterne mit ebenfalls geringen Massen. Beides steht im Widerspruch zu Masse und Radius von EXO 0748-676." Denn für diesen Neutronenstern fand Özel einen Radius von 13,8 Kilometern und die 2,1-fache Masse der Sonne - viel zu viel für die exotischen Modelle.

Neutronensterne entstehen bei der Explosion sehr massereicher Sterne am Ende ihres Lebens. Während die Explosion die äußeren Teile des Sterns zerfetzt und ins All hinaus schleudert, kollabiert das Sterninnere zu einem extrem kompakten Objekt. In einem solchen Neutronenstern ist die Materie so dicht gepackt wie in den Atomkernen. Ein Teelöffel Neutronenmaterie würde auf der Erde mehrere Milliarden Tonnen wiegen.

Die genaue Größe und Masse eines Neutronensterns zu messen, ist schwierig. Daher sind diese Größen bei den meisten dieser ultrakompakten Objekte nur recht ungenau bekannt. EXO 0748-676 ist der einzige bekannte Neutronenstern, dessen Spektrum genügend Details zeigt, um die Rotverschiebung des Lichts durch die starke Anziehungskraft auf der Oberfläche des Neutronensterns genau zu messen. Dies ermöglichte Özel - zusammen mit weiteren

von den Röntgensatelliten XMM-Newton und Rossi gelieferten Beobachtungsdaten - die Masse von EXO 0748-676 mit bislang unerreichter Genauigkeit zu bestimmen.

Quelle: www.astronews.com

Die Restberge von Iani Chaos

Neue Bilder der hochauflösenden Stereokamera (HRSC) auf der ESA-Sonde Mars Express zeigen einen Teil der Region Iani Chaos. Zu sehen sind zahlreiche Überreste von Berge, die bis zu einem Kilometer hoch sind. Die Daten erlauben einen ganz neuen Blick in die geologische Geschichte des Mars.

Iani Chaos ist, wie viele Regionen östlich des 4.000 Kilometer langen Grabensystems der Valles Marineris, durch so genanntes "chaotisches Terrain" charakterisiert. Die Landschaft wird von stark erodierten, isolierten Restbergen geprägt. Durch Erosionsprozesse wurde das alte Mars-hochland in der Region Margaritifer Terra stark zergliedert, das zwischen



den Restbergen fehlende Gebirgsmaterial wurde vermutlich von fließendem Wasser abgetragen und nach Norden verfrachtet. Im südlichen Teil des Bildes variiert die Breite dieser Restberge zwischen einem und acht Kilometern bei einer Höhe von bis zu 1.000 Metern.

Vermutlich wurde das nordwestlich sich in Richtung Chryse Planitia erstreckende, 1.500 Kilometer lange Ares Vallis durch Wasser geformt, das ursprünglich in Iani Chaos freigesetzt wurde. Die neuen, hochauflösenden und farbigen Bilddaten der HRSC gestatten besonders an dieser Stelle neue Einsichten in die geologische Entwicklung des Mars.

Die Bilddaten wurden am 14. Oktober 2004 in Orbit 945 aufgenommen und zeigen einen Ausschnitt bei 0,7 Grad südlicher Breite und 340,6 Grad östlicher Länge. Die Auflösung beträgt 13 Metern pro Bildpunkt.

Quelle: www.astronews.com

Erfolgreiches Jahr in der Atacama-Wüste

Ein Jahr lang ist APEX, das Atacama Pathfinder Experiment, nun in Betrieb und hat die Erwartungen der Astronomen mehr als erfüllt. Das beweisen die zahlreichen Arbeiten, die auf APAX-Beobachtungen

beruhen und jetzt veröffentlicht wurden. So entdeckte APEX etwa ein bislang unbekanntes interstellares Molekül.

Mit APEX und dem 30-Meter-Teleskop von IRAM gelang erstmals die Beobachtung eines geladenen Moleküls, das aus Kohlenstoff und Fluor besteht - des CF⁺-Ions. Bisher konnte man im Weltall nur eine einzige fluorhaltige Molekülsorte, HF, nachweisen. Das neu entdeckte Ion, das durch eine Reaktion von Kohlenstoff und dem HF-Molekül entsteht, fanden die Radioastronomen in der Nachbarschaft des Orionnebels, einer der nächsten und aktivsten Sterngeburtstätten unserer Milchstraße. Diese Entdeckung unterstützt das Verständnis der Astronomen von der interstellaren Fluorchemie und legt nahe, dass das HF-Molekül in interstellaren Molekülwolken weit verbreitet ist.



Quelle: www.astronews.com

Sonnenblende macht Planeten sichtbar

Bislang wurden zwar annähernd 200 extrasolare Planeten entdeckt, doch wie es auf den fernen Welten aussieht, bleibt Spekulation: Direkt beobachtet wurden nämlich kaum einer der Exoplaneten. Amerikanische Astronomen glauben nun, dass man mit einem Trick sogar Ozeane auf erdähnlichen Planeten nachweisen könnte. Man würde nur eine riesige Sonnenblende benötigen.

Mit einem Trick wollen amerikanische Astronomen Planeten bei anderen Sternen sichtbar machen. Im Fachblatt Nature schlagen sie vor, eine blütenförmige Sonnenblende 15.000 Kilometer vor einem Weltraumteleskop zu stationieren. Die Blende soll einen Stern verdecken und so die in seiner Nähe kreisenden Planeten sichtbar machen. Sogar Ozeane auf erdähnlichen Planeten ließen sich auf diese Weise beobachten meinen die Forscher - und vielleicht ließe sich sogar die Existenz von Leben auf einem solchen Planeten nachweisen.



In den vergangenen Jahren haben die Astronomen über 170 Planeten bei anderen Sternen entdeckt. Sie wurden jedoch ausnahmslos auf indirektem Wege aufgespürt. Das Licht ihrer Zentralsterne überstrahlt

die Planeten - lediglich in zwei Fällen gelang es bisher, die Exoplaneten auch direkt zu fotografieren. Die Blende im All kann nach Cashs Berechnungen das Licht des Sterns um einen Faktor von zehn Milliarden dämpfen. Dann könnten die Astronomen nicht nur die Planeten sehen, sondern auch ihr Licht untersuchen und so vielleicht Hinweise auf Leben finden. Denn Lebensformen verändern beispielsweise die chemische Zusammensetzung der Atmosphäre eines Planeten. Die NASA unterstützt die Weiterentwicklung des Konzepts bereits mit einem Etat von 400.000 Dollar.

Quelle: www.astronews.com

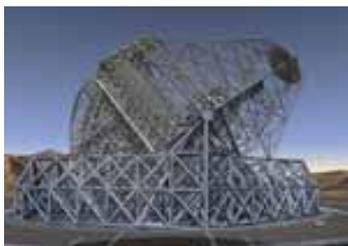
ESO plant Riesenteleskop

Die europäische Südsternwarte (ESO) plant den Bau eines 60-Meter Teleskops und könnte damit womöglich sogar erdähnliche Planeten um ferne Sterne entdecken.

Das offiziell als European Extremely Large Telescope (E-ELT) bezeichnete Projekt steckt zwar noch in der Planungsphase und auch die Größe des Spiegels wurde noch nicht endgültig festgelegt, dennoch soll dieser einen Durchmesser von 30-60 Metern haben.

Ursprünglich war sogar ein 100 Meter Teleskop (Overwhelmingly Large telescope (OWL)) geplant, doch später wieder als zu risikoreich verworfen, schließlich muss dieser Spiegel erst einmal hergestellt und später auch an seinen Bestimmungsort transportiert werden.

Das Ziel ist es nun ein Riesenteleskop für 750 Millionen Euro zu entwickeln und bis 2015 in Betrieb zu nehmen, wobei auch amerikanische und japanische Partner willkommen sind, sich am Projekt zu beteiligen.



Doch die Europäer sind nicht die einzigen mit ambitionierten Plänen für ein großes Teleskop, da auch ein australisch-amerikanisches Konsortium die Entwicklung eines 24,5 Meter Teleskop bis 2016 realisieren will. Dieses Projekt ist als the Giant Magellan Telescope (GMT) bekannt. Und auch kanadische Forscher tüfteln an einem 30 Meter Teleskop, das den poetischen Namen Thirty Meter Telescope (TMT) trägt.

Ermöglicht werden solche Riesenteleskop durch die adaptive Optik, die die Störungen der Erdatmosphäre herausfiltert und größere erdgebundene Tele-

skope erst sinnvoll macht. Und da erdgebundene Teleskope größer und billiger entwickelt und konstruiert werden können als Weltraumteleskope haben die oben genannte Teleskop eine 4-mal so hohe Auflösung wie der geplante Nachfolger des Hubble Weltraumteleskops das James-Webb Weltraumteleskop (JWST), wobei Weltraumteleskope aber nicht durch Wolken oder andere irdische Einflüsse wie z.B. die Lichtverschmutzung behindert werden können.

Quelle: www.extrasolar-planets.com

Abenteuer Raumfahrt - Aufbruch ins Weltall

Raketen starten zu riesigen Weltraumhotels, Raumschiffe erkunden ferne Welten, Astronauten schweben schwerelos im Kosmos.



Willkommen in Mannheim zur Ausstellung *Abenteuer Raumfahrt. Aufbruch ins Weltall!*

Was klingt wie Science Fiction, ist vielfach schon Wirklichkeit. Auf über 2.000 qm zeigt das Landesmuseum für Technik und Arbeit, wie die Raumfahrt fasziniert und funktioniert. Von echten Raumkapseln und Robotern, über das Astronauten-Trainingszentrum zum Mitmachen bis zum superscharfen Satellitenfoto der Region - eine Ausstellung für die ganze Familie, bei der selbst die Kleinsten im Modul "Space for Kids" auf ihre Kosten kommen.

Geöffnet vom 28. September 2006 bis 9. April 2007.

Quelle: www.raumfahrt-ausstellung.de/konzept/

Boom bei privaten Raketenstarts

Die Raumfahrt scheint derzeit wieder auf dem aufsteigenden Ast - und das nicht nur bei der US-Weltraumbehörde NASA, die ihr in letzter Zeit stark umstrittenes Space Shuttle in diesem Monat erfolgreich zur Raumstation ISS und zurück schickte.

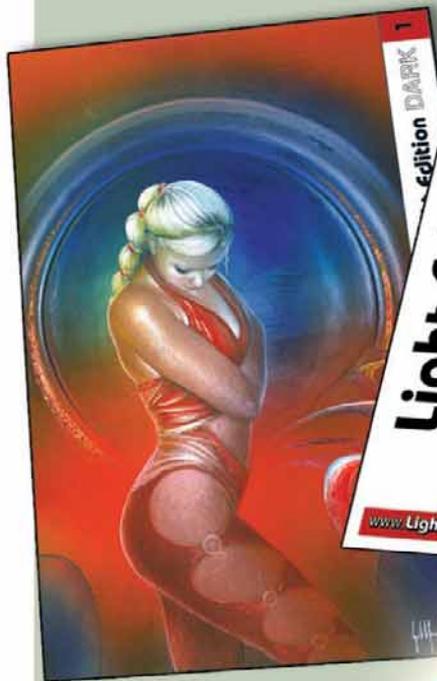


Auch bei der privaten Raumfahrt gibt es Erfolge zu vermelden: So ging vor wenigen Tagen der Prototyp eines künftigen Space-Hotels in den Orbit. Dieser Takeoff gehörte zu einem ganzen Arsenal an Starts von kleinen, innovativen und wieder verwendbaren Raketen, die 2006 zu einem entscheidenden Jahr für die private Raumfahrtindustrie machen könnten.

Quelle: www.heise.de/tr/artikel/75704



Dark-Romane »»»



je 3€
zzgl. Versandkosten

Das FANDOM-Projekt

von

Light-Edition, SFC Universum,
SFC Stardragons, Atlan Club Deutschland,
PRC-ARGE-FESTAK, PROC und PERRY RHODAN-FanZentrale

Bestellungen:

Verlag Achim Havemann · Postfach 1107 · D 29452 Hitzacker
Fax: 05862 / 8834 · Tel.: 05862 / 9411300 · Email: ahavemann@t-online.de
<http://www.havemann.de>



www.Light-Edition.net